pflegekongress22

29. und 30. september 2022 | austria center vienna

solidarität:qualität:pflegealltag

Abstractband

pflegenetz Caritas AK ÖSTERREICH Diakonie HILFSWERK volkshilfe.

BAG Bundesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrt

DONAU UNIVERSITÄT KREMS

MEETING DESTINATION VIENNA NOW ◆ TOGETHER

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

GROSSE HILFE,
GANZ NAH.

HILFSWERK

DAS GUTE LIEGT SO NAH.

GENAU WIE DEIN NEUER JOB.

Finde jetzt eine Stelle in deiner Nähe:

- 55 Standorte
- Eigenes Dienstauto
- Flexible Arbeitszeiten

KOMM ZU ÖSTERREICHS Nr.1 IN DER PFLEGE ZU HAUSE JOBS-PFLEGE.AT

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN:

ERSTE SPARKASSE

S-VERSICHERUNG

PV

Wir suchen in unseren Rehabilitationszentren zur Verstärkung unserer Teams

Dipl. Gesundheits- und Krankenpfleger*innen und Pflegeassistent*innen

Der Unterschied macht es aus – darum sollten Sie in unser Team kommen:

- Planbare und familienfreundliche Arbeitszeiten – gute Work-Life-Balance
- Alle Vorteile eines öffentlichen Arbeitgebers
- Umfangreiche interne und externe Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- SV-eigene Pensionskasse
- Kostengünstige Verpflegung und Dienstwohnungen je nach Verfügbarkeit und Bedarf

Weil wir gemeinsam besser sind.

www.pv.at/karriere

Wir unterstützen Sie als Partner seit 125 Jahren ...

... und engagieren uns für eine nachhaltige Gesundheitsversorgung

bd.com

BD

BD und das BD Logo sind Marken der Becton, Dickinson and Company. © 2022 BD.
Alle Rechte vorbehalten. BD-72238 (09/22)

Start des Lehrgangs 2. Okt. 2023

Wund-, Kontinenz- und Stomapflege

Abschluss: Akademische_r Pflegetherapeut_in Wunde, Kontinenz und Stoma
Dauer: 5 Semester berufsbegleitend, 3 Semester Vollzeit
Teilnahmegebühr: EUR 9.600,–

Kontakt: +43 (0)2732 893-2747
johannes.rosenmayr@donau-uni.ac.at
www.donau-uni.ac.at/pflegewissenschaft

Universität für Weiterbildung Krems

DONAU UNIVERSITÄT KREMS

pflegekongress22

29. und 30. september 2022 | austria center vienna

AUSGEZEICHNET MIT
30
ÖGKV PFP
PFP® Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband

kongressprogramm

solidarität:qualität:pflegealltag

donnerstag, 29. september 2022

eröffnung

E	09:30 – 10:00	**Eröffnung** (BM Johannes Rauch, Erich Fenninger, Renate Anderl, Claudia Kastner-Roth; Moderation: Mercedes Echerer)

keynote

E	10:00 – 10:45	**Pflege im Spannungsfeld von Solidarität und Individualismus** (Waltraud Haas-Wippel)

kabarett

E	11:00 – 11:20	**„Gesundheitskabarett"** (Ronny Tekal & Norbert Peter)

debatte

E1	16:30 – 17:30	**Debatte: Qualität vs. Quantität im Pflegealltag, Anspruch vs. Realität** (Waltraud Haas-Wippel, Bernhard Rauter, Franziska Moser, Andrea Kapounek)

motto

E1	12:30 – 13:00	**Zwischen Toleranz, Gerechtigkeit und Liebe – was ist Solidarität? Eine philosophische Annäherung** (Franziskus von Heereman)
	13:30 – 14:00	**Gemeinsam stark – Pflegepolitische Herausforderungen** (Elisabeth Potzmann)
	14:00 – 14:30	**Initiative weCare – Psychosoziale Krisenbegleitung** (Manuela Sax)
	14:30 – 15:30	**Zugewandert & pflege- und betreuungsbedürftig: über Lücken in der Versorgung und die Bedeutung von kultursensibler Pflege** (Petra Schmidt, Anja Eberharter)
	15:30 – 16:00	**Konzept Pflegen: meine und deine Kultur – ein gelingendes Rekruitmentprojekt für „Geflüchtete in die Pflege"** (Andrea Kuckert-Wöstheinrich)

motto

E2	12:30 – 13:00	**Erfahrungen, Erwartungen und Einstellungen zur Pflege in Österreich: Ergebnisse der InCARE-Umfrage** (Selma Kadi)
	13:30 – 14:00	**Lebensqualität durch mobile Pflege und Betreuung: ein Vergleich dreier Länder** (Birgit Trukeschitz)
	14:30 – 15:00	**Lebensqualität in und durch Pflege und Betreuung – Ausgewählte Dimensionen der Lebensqualität im Fokus** (Doris Pfabigan)
	15:00 – 15:30	**Good Workplace „Mobile Langzeitpflege"?** (Sabine Maunz)
	15:30 – 16:00	**Brauchen/Wollen/Können wir interprofessionelle Zusammenarbeit?** (Barbara Harold)

komplementäre.pflege

M1	11:30 – 12:00	**Vom Yin zum Yang – Auf dem Weg zur Mitte** (Gabriele Wiederkehr)
	12:30 – 13:00	**Therapeutic Touch: Fallbericht bei Covid-Patient*innen** (Ursula Pechhacker)
	13:30 – 14:00	**„Musicoterapia con làrpa" – Anwendung einer Klangliege vor und nach einer Chemotherapie. Ein forschungsgestütztes Projekt** (Monika Paul)
	14:30 – 15:00	**Tibetisches Heilyoga – Ein Weg zu mehr Resilienz** (Heidi Marie Ploner)
	15:00 – 15:30	**Psyche trifft Atem und Duft: Interventionsmöglichkeiten der Atem- und Aromatherapie** (Hansjörg Rodi)
	15:30 – 16:00	**Was Leinsamen und Polentakataplasmen mit unserem Wohlfühlen im pflegerischen Setting zu tun haben** (Monika Bußlehner)

pflegenetz.management

F1	11:30 – 12:00	**Führen ist eine Frage der Haltung** (Alexandra Kurka Wöbking)
	12:30 – 13:00	**Duale Führung in der Pflege am Universitätsklinikum Bonn** (Andreas Kocks)
	13:30 – 14:00	**Von der Vision zum Ziel: Implementieren der Operationstechnischen Assistent*innen im Herz-Jesu-Krankenhaus** (Sabrina Fehringer, Brigitte Lagler)
	14:30 – 15:00	**Wie Kapazitätsauslastung, Pflegepersonalausstattung die Sterblichkeit beeinflussen - Ergebnisse und nächste Schritte** (Michael Simon)
	15:30 – 16:00	**Solidarität im klinischen Pflegebereich** (Christian Federer)

pflege.expertise

F2	11:30 – 12:00	**Community Nursing: Einblicke in die Pilotprojekte** (Elisabeth Rappold, Alice Edtmayer)
	12:30 – 13:00	**APN in der Hausarztpraxis – eine FAMOUS-Versorgung auf dem Land** (Janina Briem, Nicole Schüßler)
	13:30 – 14:00	**Attraktivierung der multiprofessionellen Primärversorgung in Österreich – Die neue Plattform Primärversorgung** (Andrea Fried)
	14:30 – 15:00	**Pflegenahversorgung in Kärnten – Ergebnisse des Pilotprojektes** (Andrea Sallegger, Markus Pernull)
	15:30 – 16:00	**Nahe am Menschen – Neuorganisation der mobilen Pflegedienste im Burgenland** (Andrea Sallegger)

gesponserter.beitrag

M2	11:30 – 12:30	**Qwiek – so erleichtern Sie Ihre täglichen Herausforderungen im Pflegealltag mit dementen Bewohnern** (Michael Görner, Qwiek GmbH)
	12:45 – 13:45	**Zeitgemäße Wundversorgung – Viele Wege führen mit professionellem Wissen zum Erfolg!** (Nicole Edelmayer, sorbion austria GmbH)
	14:00 – 15:00	**Durchblick Pflegereform** (Kurt Schalek, AK Wien)
	15:15 – 16:15	**BRAINMEE - Vitalität durch ganzheitlich aktivierendes Training** (Maria Fellner, Gloria Pötz, DigitAAL life GmbH.)

pflege.COVID-19

N1	11:30 – 12:00	**„Was ich noch zu sagen hätte...": Pflegepersonen zur COVID-19 Pandemie** (Manuela Hödl, Daniela Schoberer)
	12:30 – 13:00	**Bewährungsprobe Corona-Pandemie. Eine Befragung des Pflegemanagements in Deutschland** (Uli Fischer)
	13:30 – 14:00	**Post-COVID-19 - Erfahrungen aus der rehabilitativen Übergangspflege** (Maria Fuchs, Heidi Zupancic, Manfred Sket)
	14:30 – 15:00	**Long-COVID als Herausforderung für pflegende Angehörige** (Birgit Meinhard-Schiebel)
	15:00 – 15:30	**Die Belastung von an Demenz erkrankten Menschen sowie deren Angehörigen in Zeiten von Covid-19** (Teresa Millner-Kurzbauer)
	15:30 – 16:00	**Professionelle Pflegerollen im onkologischen Setting während COVID-19** (Hans Peter Köllner, Martina Spalt, Julia Hiesberger)

freitag, 30. september 2022

podium

E1	14:30 – 16:00	**Assistierter Suizid und Sterbeverfügung: Auswirkungen auf die professionelle Pflege** (Michael Halmich, Sabine Ruppert, Christian Petzold, Angelika Feichtner, Michael Prunbauer)

pflege.politik

E1	09:00 – 9:30	**Zeigen Sie Berufsstolz in der Pflege** (German Quernheim)
	10:00 – 10:30	**Die Diskussion um Gender und Pflege – alte Zöpfe oder alltagsrelevant?** (Sabine Nover)
	11:00 – 11:30	**Verlängerung der Registrierung im Gesundheitsberuferegister** (Manuela Blum)
	12:00 – 12:30	**News aus dem BMG** (Meinhild Hausreither, Manfred Pallinger)
	13:00 – 13:30	**Trägernahe Ausbildung nichtärztlicher Gesundheitsberufe im WIGEV – Schwerpunkt Pflegeberufe. Herausforderungen und Chancen** (Gabriele Fuchs-Hlinka)
	14:00 – 14:30	**Kehren wir zum normalen Wahnsinn zurück – Pflege nach der Pandemie** (Edgar Martin)

pflege.wissenschaft

E2	09:00 – 09:30	**Person-Centred Care im Fokus pflegewissenschaftlicher Forschung** (Hanna Mayer)
	09:30 – 10:00	**MISSCARE Austria: Personalbesetzung und ihr Einfluss auf Missed Nursing Care** (Ana Cartaxo)
	10:00 – 10:30	**Entwicklung eines theoretischen Fundaments zur Gewährleistung der Personzentrierung im Rahmen des Projektes „Alles Clara" und des „Innovationsnetzwerks zur Entlastung pflegender Angehöriger"** (Katharina Gabl, Thomas Falkenstein)
	10:30 – 11:00	**Altersdiskriminierung im Pflegebereich? Wie Pflegepersonen gegenüber Personen über 80 Jahren eingestellt sind – Eine Onlinebefragung** (Lena Maria Lampersberger)
	11:00 – 11:30	**Forschung trifft Praxis – laienverständliches, evidenzbasiertes Wissen für die Praxis** (Daniela Schoberer)
	11:30 - 12:00	**Eine Bestandsaufnahme des Case Managements im extramuralen Bereich in Tirol** (Chiara Messina)
	12:00 – 12:30	**Posterprämierung** (Simon Krutter)
	13:00 – 13:30	**Digitale Tools – Einsamkeit erkennen und vorbeugen: Erkenntnisse des Erasmus+ Projektes „Digi-Ageing – overcoming loneliness"** (Matthias Rohringer)
	13:30 – 14:00	**Umgang mit grenzverletzendem Verhalten in Institutionen für Kinder und Jugendliche – die Wirkung des «Bündner Standards» überprüfbar machen** (Theresa Clement)

bildung.qualifikation

F1	09:00 – 9:30	**Neues Qualifizierungskonzept für Lehrende** (Marion Bajer)
	10:00 – 10:30	**Pflegeausbildung – Anspruch und Wirklichkeit** (Christian Balon)
	11:00 – 11:30	**OTA – eine neue Berufsgruppe in Österreich** (Ludmilla Gasser, Christina Pabi)
	12:00 – 12:30	**Anspruch in der Ausbildung versus Pflege- und Sozialbetreuungsalltag in der Praxis** (Susanne Kunze)
	13:00 – 13:30	**One Minute Wonder – eine Möglichkeit zur Theorie-Praxisvernetzung** (Tamara Großbichler, Stefan Legat)

pflege.expertise

N1	09:00 – 10:00	**Gemeinde - und bevölkerungsorientierte Gesundheitspflege** (Eva Unger, Daniel Peter Gressl)
	11:00 – 11:30	**Demenzservicestellen – Der OÖ Weg zur Förderung der Lebensqualität von Betroffenen und deren An- und Zugehörigen** (Sabine Wögerbauer, Bettina Pröll)
	12:00 – 12:30	**Gerichtlich beauftragte Pflegesachverständige – ein Vergleich Deutschland:Österreich** (Gerlinde Winter)
	13:00 – 13:30	**Die Entwicklung von Grätzl Management in der Volkshilfe** (Stefan Gasch)
	14:00 – 14:30	**Verhältnismäßigkeit von freiheitsbeschränkenden Maßnahmen** (Esther Kirchberger)

pflege.ethik

F2	09:00 – 10:30	**Rechtlicher Rahmen zur Suizidassistenz: das neue Sterbeverfügungsgesetz** (Michael Halmich) **Assistierter Suizid – Herausforderungen für die Pflege(berufe)** (Sabine Pleschberger) **Erste Erfahrungen aus der Pflegepraxis** (Michael Halmich)
	11:00 – 11:30	**Assistierter Suizid – Rolle der Pflege im internationalen Vergleich** (Sabine Ruppert)
	12:00 – 12:30	**Angehörige als Advokaten von Sterbewilligen mit Wunsch durch freiwilligen Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit (FVNF) das Leben zu beenden: Eine Multiple-Case Study** (Jasmin Eppel-Meichlinger)
	13:00 – 13:30	**Assistierter Suizid versus Ethik** (Karin Taubinger, Beate Widmann)
	14:00 – 14:30	**Ein-Blick in die ambulante Kinderintensiv- und Palliativbetreuung in Deutschland** (Björn Berger)

pflege.digital

M1	09:00 – 9:30	**Versorgungsforschung zwischen analoger Historie und digitaler Zukunft. Methodische Reflexionen** (Claudia Dinand, Christoph Karlheim)
	10:00 – 10:30	**Sichtbare Pflegeleistungen, Setting übergreifend in ganz Österreich via ELGA - Fakt oder Fake?** (Claudia Leoni-Scheiber, Elisabeth Potzmann)
	11:00 – 11:30	**Linked Care – Anforderungen und Möglichkeiten der Informationsweitergabe in der mobilen Pflege und Betreuung. Ergebnisse der Bedarfserhebungsstudie** (Doris Zeidler, Elisabeth Haslinger-Baumann)
	11:30 - 12:00	**Evaluation digitaler Anwendungen in der 24h-Betreuung – Usability Walkthrough** (Elisabeth Kupka-Klepsch, Elisabeth Haslinger-Baumann)
	12:00 – 12:30	**Digitale Assistenz im pflegerischen Alltag – ein Erfahrungsbericht** (Victoria Königshofer)
	12:30 - 13:00	**Personenzentrierte digitale Pflegedokumentation umgesetzt in der mobilen Pflege und Betreuung** (Andrea Harm, Barbara Riegler)
	13:00 – 13:30	**Gesundheitskompetenz und gute Gespräche als zentrale Grundlagen der Patient*innenorientierung in der Krankenversorgung und Digitalisierung** (Peter Nowak)
	14:00 – 14:30	**Wozu braucht es Pflegeinformatik und wozu Pflegeinformatiker:innen – Erfahrungen aus der Praxis am Beispiel der Tirol Kliniken GmbH** (Jenny Arndt)

pflege.fach.assistenz

M2	09:00 - 10:00	**Wie viel Assistenz braucht die Pflege** (Claudia Lehmann, AK Wien*)
	10:15 – 10:45	**Pflegefachassistenz – Wie ist sie in der Praxis angekommen?** (Anke Stalzer)
	11:00 – 11:30	**Integration der PFA in die mobile und stationäre Langzeitpflege** (Stefan Tautz)
	11:45 – 12:15	**Practice Readiness in der PFA am Uniklinikum Salzburg** (Thomas Michael Wolf)
	12:15 – 12:45	**Schlüsselperson PFA, 1000 Tage Erfahrung (Motiv, Integration, Erfahrung)** (Renate Eder)
	13:00 – 13:45	**Die Professionalisierung der Pflegefachassistenz und ihr Einfluss auf den Erfolg der Praxis – Ein Erfahrungsbericht** (Alessandro Lackner, Birgit Brennsteiner)
	14:00 – 14:30	**Und es funktioniert doch! Die erfolgreiche Implementierung der Pflegefachassistenz** (Andreas Herbst)

*gesponserter Beitrag

Änderungen vorbehalten

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Jenny Arndt

Teaser/Abstract Vortrag: „Wozu braucht es Pflegeinformatik und wozu Pflegeinformatiker:innen – Erfahrungen aus der Praxis am Beispiel der Tirol Kliniken GmbH

Mit zunehmender Digitalisierung braucht es auch mehr Fachkräfte für die Digitalisierung, so genannte Pflegeinformatiker:innen, welche aus dem Berufsfeld der Pflege stammen und auch über eine entsprechende IT Ausbildung verfügen. So können sie die Expertise der Pflege gemeinsam mit Endanwender:innen in die Digitalisierungsprozesse einbringen. Pflegeinformatiker:innen können Brücken schlagen zwischen den medizinisch-pflegerischen Anforderungen, der Managementperspektive sowie der Informationstechnologie und sich dafür einsetzen, Prozesse und Arbeitsabläufe in der Praxis durch intelligente digitale Lösungen zu unterstützen und damit letztlich die Arbeit in der Praxis erleichtern und zur Patientensicherheit beitragen.

Jenny Arndt, BA, DGKP

Pflegeinformatikerin, Abteilung Pflegemanagement tirol kliniken
Ausbildung DGKP, Managementstudium mit Vertiefung Gesundheits- u. Pflegewissenschaft, Universitätslehrgang Health Information Management
Langjährige Berufserfahrung u.a. im stationären Bereich der Hämatopoetischen Zelltransplantation sowie als Stabstellenmitarbeiterin des Klinikumvorstand zur Implementierung der elektronischen Pflegedokumentation und Fieberkurve, Referentin für Lehrveranstaltungen Pflegeinformatik

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Marion Bajer

Neues Qualifizierungskonzept für Lehrende - Vorstellung des Qualifikationsprofils für die Spezialisierung „Lehraufgaben in der Pflege“

In den Bildungsprozessen der Pflege geht es um die gemeinsame Auseinandersetzung mit Lerngegenständen, die sich auf bestimmte Zielgruppen bzw. Pflegesettings beziehen. Dabei interagieren Pflegepädagoginnen/-pädagogen mit den Auszubildenden, gleichzeitig bezieht sich diese Interaktion inhaltlich auf das Interaktionsgeschehen in der Pflegepraxis. Die Anforderungen an die Lehrenden im Pflegebereich haben sich, nicht zuletzt aufgrund der Novellierung des GuKG 2016 in den letzten Jahren verändert. Der erweiterte Kompetenzbereich des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege sowie die Schaffung eines gänzlich neuen Berufs, der Pflegefachassistentin / des Pflegefachassistenten, stellen Lehrende und Führungspersonen im Bildungsbereich der Pflege vor neue Herausforderungen. Das neue Qualifizierungskonzept für Lehrende in der Pflege versucht dem Spannungsfeld zwischen ökonomischen und sozialen Einflussfaktoren, den Herausforderungen der Digitalisierung sowie dem Pluralismus an Erkenntnismethoden aufgrund der unterschiedlichen Qualifizierungsniveaus in der Pflege Rechnung zu tragen und dient als Grundlage für die Entwicklung qualitätsvoller Studiengänge zur Sicherstellung der Qualifikationen im Sinne der gesetzlichen Vorgaben.

Marion Bajer, MSc

Akad. Pflegepädagogin, Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin, Absolventin des Masterstudienlehrgangs für Palliative Care an der PMU Salzburg. Langjährige Tätigkeit als DGKP, sowohl im Aktut- als auch im ambulanten Langzeitpflegebereich sowie im Case- und Caremanagement. Seit 2008 als Lehrende tätig. Darüber hinaus an der Gesundheit Österreich GmbH als wissenschaftliche Mitarbeiterin mit den Arbeitsschwerpunkten Berufs- und Curriculumentwicklung und Entwicklung von Qualifikationsprofilen tätig.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Christian Balon

Pflegeausbildung – Anspruch und Wirklichkeit

Die Ansprüche an die Pflegepädagogik hinsichtlich einer zeitgemäßen Berufsausbildung in der Pflege führten in den letzten Jahren zu einer Neuorientierung in der Lehrplangestaltung weg von den fächerzentrierten Lehrplänen hin zur Einführung von Lernfeldkonzepten mit dem Schwerpunkt der fächerübergreifenden Kompetenzvermittlung.

Seit der Novellierung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetztes 2016 und der damit neu geschaffenen bzw. strukturierten Ausbildungsformen der Pflegeassistenz sowie der Pflegefachassistenz wird an einem Curriculum für beide Berufsgruppen gearbeitet, welches nach dem Lernfeldkonzept aufgebaut ist. Das Lernfeldkonzept ist aber kein spezifisch pflegepädagogisches Konzept, sondern wurde bereits 1996 in der deutschen Berufsausbildung durch die Konferenz der Kultusminister eingeführt und konnte daher auch in den letzten Jahren an praktischen Beispielen evaluiert und auch kritisch-wissenschaftlich bearbeitet werden. Neben der historischen Entwicklung des Lernfeldkonzeptes behandelt der Vortrag besonders die Motivation der Arbeitgeber, die Berufsausbildung weg vom normativen Fachwissen hin zur handlungsorientierten Kompetenzvermittlung umzugestalten um einer heutigen, schnelllebigen und wandelbaren Arbeitswelt gerecht zu werden. Besonders für die Pflege stellt sich hier die Frage, ob wir unter dem Deckmantel einer „ganzheitlichen" Ausbildung nicht wieder einen Rückschritt von einer wissensbasierten Pflege hin zu der klassischen manuell-orientierten Funktionspflege erleben werden.

Dargestellt werden zusätzlich die Anforderungen an die Ausbildungsstätten sowie an den einzelnen Lehrer, da das Lernfeldkonzept auch „unterrichtbar" und „prüfbar" sein sollte. Abschließend beschäftigt sich der Vortrag mit der pragmatischen Tatsache, dass pädagogische Konzepte allein ohne Inhalte, d.h. ohne die Frage nach dem klassischen Lehrstoff, nur theoretische Konstrukte bleiben.

Christian Balon, MSc

Diplom der allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege 1989, 5 Jahre Praxis an einer anästhesiologischen Intensivstation in Mistelbach, Sonderausbildung 1994-1995 am AKH Wien. Nach der Sonderausbildung Wechsel als Lehrer an die Gesundheits- und Krankenpflegeschule Mistelbach. Von 1996 bis 2005 nebenbei als Referent und Vortragender im Bereich des Wundmanagement in Österreich und Deutschland tätig. Diverse Veröffentlichungen von Artikeln und Fachbücher.
christian.balon@aon.at
www.balon-beratung.com

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Björn Berger

Ein kurzer Einblick in die ambulante Kinderintensiv- & palliativpflege in Deutschland

Wenn Menschen die Worte ambulante Pflege oder Palliativpflege hören, denken die meisten an die Seniorenpflege. Nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in der deutschen Politik ist die Pflege meist mit der Pflege von Senioren gleichgesetzt, so werden bei den politischen Diskussionen leider häufig die kleinsten und schwächsten Patienten vergessen. Über schwerkranke Kinder wird ungern gesprochen, jedoch benötigen gerade diese Kinder eine starke Lobby.

Daher möchte ich in diesem Vortrag die ambulante Kinderintensiv- und Kinderpalliativpflege vorstellen. Es soll ein Einblick in die Tätigkeit der ambulanten Kinderintensiv- und palliativpflege gewährt werden. Dazu wird auf folgende Themen eingegangen:

- Was ist ambulante Kinderintensiv- und palliativpflege?
  - Wo und wie findet diese statt?
- In welchen Netzwerken wird in diesem Bereich gearbeitet?
- Warum wird diese spezielle Form der Pflege überhaupt benötigt?
  - Wie gestaltet sich diese Form der Pflege?
- Was bedeutet das für die Kinder, die Eltern und für das System Familie?
- Wo liegen die Herausforderungen?
  - Personal
  - Kostendruck vs. Anforderungen
  - Fehlende Lobby

Björn Berger

Ich bin 38 Jahre alt, verheiratet und stolzer Vater zweier Kinder.
Nach meinem Examen in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege habe ich noch die Ausbildung zum Rettungssanitäter absolviert. Das Gesundheitswesen habe ich in verschiedenen Bereichen kennenlernen dürfen, bis ich mich in der ambulanten Kinderintensivpflege heimisch fühlte und dort mehrere Fort- und Weiterbildungen absolvierte. Seit 9 Jahren leite ich nun in diesem Bereich und habe mich dafür unteranderem durch ein Studium im Managementbereich qualifiziert.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Manuela Blum

Verlängerung der Registrierung im Gesundheitsberuferegister

Am 01.07.2018 trat die Registrierungspflicht für zehn Gesundheitsberufe (GuKG und MTD-G) in Kraft. Seit diesem Zeitpunkt müssen sich alle Personen, die in einem der gelisteten Berufen tätig sind bzw werden, in das Gesundheitsberuferegister eintragen lassen. Der Aufbau des Registers erfolgte nicht mittels sanften Starts, sondern mussten innerhalb eines Jahres erfolgen.

All jene, die bereits vor diesem Stichdatum ihren Beruf ausübten, mussten den Antrag bis 30.6.2019 stellen. Die Behörde hatte ab Antragsstellung 6 Monate Zeit, den Antrag vertieft zu prüfen und den Berufsangehörigen (BA) in das öffentliche Register einzutragen. Mit 31.12.2019 waren mehr als 170.000 BA im Register eingetragen. Mit dem Eintrag wird die Berufsberechtigung für 5 Jahre erteilt, Wobei die Verlängerung möglich ist. Aber wie? Jedenfalls kann 3 Monate vor Ablauf der Berufsberechtigung (ersichtlich am Berufsausweis) ein Antrag auf Verlängerung gestellt werden.

In dem Vortrag werden die Rahmenbedingungen für die Verlängerung vorgestellt und auf die Rolle der Berufsangehörigen eingegangen. Und was passiert, wenn sich jemand nicht verlängern lässt? Die Verlängerung dient der Aktualisierung und Weiterentwicklung des Registers. Eines vorweg: es findet keine Überprüfung der Fortbildungsverpflichtung statt. Durch die Fortbildung ist jede Berufsangehörige dazu angehalten sich durch aktuelle Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten für die Ausübung des Berufs weiterzuentwickeln. Die Fortbildung sollte daher schon aus Eigeninteresse erfolgen.

Mag.a Manuela Blum

Ausgebildete Juristin und eingetragene Mediatorin
Seit 1991 in der Arbeiterkammer beschäftigt. Nach Stationen in der Arbeitsrechtsberatung und Grundlagenarbeit in Datenschutz und Beschäftigung von behinderten Menschen, ab 2016 maßgeblich am Aufbau des Gesundheitsberuferegister engagiert, und seit 2018 Leitung der Behörde Gesundheitsberuferegister für die Bundesarbeitskammer. Zuständige für die angestellten Berufsangehörigen

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Birgit Brennsteiner & Alessandro Lackner

Professionalisierung der Pflegefachassistenz und ihr Einfluss auf den Erfolg in der Praxis. -ein Erfahrungsbericht

Mit der GuKG Novelle 2016 wurde die Pflegefachassistenz als neue Berufsgruppe etabliert. Nach den Erfahrungen von mittlerweile sechs Jahren ist die Pflegefachassistenz am Uniklinikum Salzburg gut in den Berufsalltag integriert. Das Berufsbild der Pflegefachassistenz profitiert davon Synergien zwischen wertvoller, langjähriger Erfahrung und zeitgemäßer, strukturierter Anleitung zu schaffen. Auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass die neue Berufsgruppe ihren erweiterten Kompetenzrahmen vollständig ausnutzen kann.
Der umfassende Tätigkeitsbereich der PflegefachassistentInnen bietet nicht nur die Möglichkeit, vielseitiger als die Pflegeassistenz eingesetzt zu werden, sondern gibt auch langjährigen MitarbeiterInnen der Pflegeassistenz, die Chance, sich durch diese Qualifizierung beruflich weiterzuentwickeln. Die Ausbildung erfolgt praxisorientiert und gibt den AbsolventInnen das Rüstzeug für eine verantwortungsvolle, erfolgreiche und sinnstiftende Berufslaufbahn mit auf den weiteren Weg. Zu betonen ist in diesem Zusammenhang, dass der Abschluss als Pflegefachassistenz keine Sackgasse ist. Im Berufsbild der Pflegefachassistenz sind Fort- und Weiterbildungen ausdrücklich angedacht und werden, am Standort Uniklinikum Salzburg, bereits durchgeführt. Zudem gibt es aktuell Bestrebungen, PflegefachassistentInnen einen niederschwelligen Zugang zum GuKP-Studium zu ermöglichen.
Dieser Vortrag soll die rechtlichen und strukturellen Rahmenbedingungen der PFA- Implementierung und den damit in Verbindung stehenden Erfahrungen kurz umreißen und anhand der gängigen Praxis am Uniklinikum Salzburg eine Perspektive geben, wie die breite Etablierung dieser Berufsgruppe innerhalb der Pflege von Erfolg gekrönt ist.

Birgit Brennsteiner,

schloss 2015 an der Krankenpflegeschule der SALK die Ausbildung zur Pflegeassistentin ab und war bis 2017 an der Onkologischen Bettenstation tätig. 2018 absolvierte sie das Upgrade zur Pflegefachassistentin und arbeitete bis März 2020 an der kardiologischen Sonderklassestation, bevor sie in das Infektteam wechselte. Dieses ist seit März 2020 vorrangig mit der Versorgung von Covidpatienten betraut. Im Februar 2022 hat Fr. Brennsteiner mit der Ausbildung zur Praxisanleiterin begonnen.

Alessandro Lackner,

schloss 2019 an der Krankenpflegeschule der SALK die Ausbildung zum Pflegefachassistenten ab und arbeitet seitdem am Uniklinikum Salzburg als Pflegefachassistent auf der kardiologischen Bettenstation. Er absolvierte 2020 die Ausbildung zum Praxisanleiter und ist verantwortlich für strukturierte Anleitung und Einarbeitung von Auszubildenden und neuen Mitarbeitern. Zu seinen zusätzlichen Aufgaben zählt auch die Mitarbeit im Bereich „Elektronische Pflegeprozessdokumentation“, in dem er das Pflegepersonal des Uniklinikum Salzburgs auf die Verwendung der „Elektronische Fieberkurve“ einschult. Seit Oktober 2021 ist Hr. Lackner stv. Leiter der BAG für PA/PFA des ÖGKV.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Janina Briem

APN in der Hausarztpraxis – eine FAMOUS-Versorgung auf dem Land

Fallbezogene Versorgung multimorbider Patient*innen in der Hausarztpraxis durch Advanced Practice Nurses (APNs) – das ist die Idee hinter dem Projekt FAMOUS der Katholischen Hochschule Mainz, welches derzeit in neun rheinland-pfälzischen Hausarztpraxen umgesetzt wird. Das zentrale Ziel dieses Projektes besteht in der Stabilisierung der Gesundheits- und Alltagssituation der teilnehmenden Patient*innen. Zwei APNs teilen im Vortrag ihre Erfahrungen, die sie bisher im Projekt FAMOUS sammeln konnten. Sie berichten von ihren Aufgaben und ihrer Rollenfindung als APN in der Versorgung multimorbider Patient*innen in dem komplexen Handlungsfeld, welches sich noch immer prozesshaft entwickelt. Zu den Aufgaben gehören die Durchführung eines vertieften Assessments, die darauf aufbauende Erstellung eines Versorgungsplans, dessen Umsetzung und die Evaluation. Im Zentrum stehen die Autonomie, die Bedürfnisse und Wertsetzungen von Patient*innen und ihren Angehörigen. Damit verbunden treffen die APNs auf verschiedenste Erwartungen. So geht das neuartige Tätigkeitsfeld mit Herausforderungen einher, denen es immer wieder zu begegnen gilt. Diese entstehen beispielsweise in der direkten Versorgung der Patient*innen oder auch in der Zusammenarbeit mit allen Versorgungsbeteiligten. Gemeinsam mit den Hausärzt*innen und dem Projektteam von FAMOUS nehmen sich die APNs diesen Herausforderungen an und gestalten damit eine neue Versorgungsform. So leisten sie nicht nur einen Beitrag für eine bessere Versorgung multimorbider Patient*innen im ländlichen Raum, sondern eröffnen auch neue Tätigkeitsfelder für Pflegende. Insgesamt wirken im Projekt neun APNs mit verschiedensten beruflichen Biographien mit. Dennoch haben sie einiges gemeinsam – einen beruflichen Abschluss in einem Pflegeberuf, praktische Erfahrung in der Pflege, einen Abschluss auf Masterniveau in einem pflegebezogenen Studiengang und das Interesse Pionierarbeit zu leisten.

Janina Briem, M.A.

absolvierte 2017 ihr Examen als Gesundheits-/Krankenpflegerin in Trier. Ausbildungsbegleitend studierte sie im Bachelorstudium „Gesundheit & Pflege“ an der Katholischen Hochschule Mainz. Daran schloss sie den Masterstudiengang „Pädagogik in Gesundheit & Pflege“ an. Während des Studiums war sie im akutstationären kardiologischen Setting und in einer Schule für Pflegeberufe tätig. Seit 04/2021 ist sie als APN im Modellprojekt FAMOUS der Katholischen Hochschule Mainz angestellt.

Nicole Schüßler, MScN

absolvierte 2010 ihr Examen als Gesundheits-/Krankenpflegerin an der LMU in München. Im Anschluss daran studierte sie berufsbegleitend im Bachelorstudium Pflegewissenschaft an der PMU in Salzburg sowie im Master an der UMIT in Hall in Tirol mit Schwerpunkt Advanced Nursing Practice. Sie besitzt eine mehrjährige Berufserfahrung in der inner- und außerklinischen Intensivpflege. Seit 04/2021 ist sie als APN im Modellprojekt FAMOUS der Katholischen Hochschule Mainz angestellt.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Monika Bußlehner

Was Leinsamen- und Polentakataplasmen mit unserem Wohlfühlen im pflegerischen Setting zu tun haben

Seit mehr als 2 Jahren stehen Menschen in der Pflege an der Schwelle des Erträglichen. Aus den gewohnten Bahnen herauszutreten, erscheint fast unmöglich oder bedeutet eine unbeschreibliche Kraftanstrengung.
Langandauernder Stress führt zur Beeinträchtigung des Immunsystems, Muskelverspannungen, Kopfschmerzen, Nasennebenhöhlen-Entzündungen, Schlafstörungen u.v.m. Komplementäre Interventionen wie Wickel/Kompressen helfen, den Teufelskreis zu verlassen. Erfreulicherweise werden diese immer mehr im stationären Bereich, in der Rehabilitation und mobilen Pflege zur Unterstützung des Heilungsprozesses und Verbesserung des Wohlbefindens angewandt.
Doch wie oder wann schauen Pflegepersonen auf SICH SELBST? Wie hoch ist der persönliche Leidensdruck? Gesteht man sich ein Recht auf PAUSE, INNE HALTEN, WOHL FÜHLEN zur Gesundheitsprophylaxe zu?
Ich möchte Sie ermutigen, den Schritt zur ICH-Pflege zu tun, neugierig werden, genießen und Kraft sammeln.
Im Rehazentrum Ederhof betreue ich Kinder/Jugendliche vor bzw. nach einer Organtransplantation und deren „Pflege" Eltern, welche immer wieder über die angeführten Symptome klagen. Nach einem ausführlichen Anamnesegespräch erleben „pflegende" Eltern Wickel/Kompressen und im Laufe des Aufenthalts erlernen sie die richtige Vorgehensweise im Selbstmanagement.
Leinsamen- und Polentakataplasmen sind Beispiele für leicht in den hektischen Alltag integrierbare Kompressen, die in relativ kurzer Zeit vorbereitet und aufgelegt werden können. Ich stelle Ihnen diverse Indikationen und den korrekten Ablauf mit Fokus auf Eigenanwendung vor. So soll sich der Bogen spannen – von der positiven Eigenerfahrung hin zum Angebot für Patient*innen.

Monika Bußlehner DKKP/DGKP;

seit 2000 im Rehazentrum Ederhof/Osttirol für Kinder und Jugendliche vor bzw. nach Organtransplantation beschäftigt, regelmäßige Fortbildung in der Betreuung von Peritonealdialyse;
Weiterbildung Komplementäre Pflege Wickel/Kompressen, Heilpflanzen in der Pflege, Rhythmische Einreibungen nach Wegman/Hauschka;
Diplom Therapeutic Touch Practitioner;

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Ana Cartaxo

MISSCARE Austria: Personalbesetzung und ihr Einfluss auf Missed Nursing Care

Hintergrund: Eine sichere und qualitativ angemessene Versorgung von Patient*innen im akutstationären Setting erfordert den Einsatz einer adäquaten, den Bedarfen von Patient*innen und ihrer Angehörigen entsprechenden, Anzahl an qualifizierten Pflegepersonen. Für Allgemeinstationen in österreichischen Krankenhäusern gibt es hierzu keine explizite Orientierung. Die Datenlage zum Pflegepersonaleinsatz auf Allgemeinstationen und dessen Angemessenheit ist hierzulande limitiert. Diese beiden Faktoren dienen jedoch als wesentliche Prädiktoren für das Weglassen bzw. für die verzögerte Durchführung pflegerischer Interventionen in der Patient*innenversorgung – Missed Nursing Care (MNC).

Ziele: Eine erste Datenlage zum Einsatz von Pflegepersonalressourcen auf Allgemeinstationen in österreichischen Krankenhäusern mittels Patient-to-Nurse Ratio (PtN) vorzustellen; die Einschätzung der Angemessenheit der Pflegepersonalbesetzung aus Sicht vom Pflegepersonen zu erheben; und der Einfluss beider Variablen auf MNC zu diskutieren.

Methode: Es wurde eine quantitative Querschnittstudie mittels standardisierter Online-Befragung mit dem revised MISSCARE Austria Instrument zwischen Mai und Juli 2021 durchgeführt. Zielgruppe waren alle Pflegepersonen, die in diesem Zeitraum auf Allgemeinstationen in österreichischen Krankenhäusern in der direkten Patient*innenversorgung tätig waren. Die Datenanalyse erfolgte mittels deskriptiver Statistik, sowie Korrelationskoeffizienten, nicht parametrischen Gruppenvergleichstests und univariater multifaktoriellen Varianzanalyse.

Ergebnisse: 846 Fälle wurden in der Datenanalyse berücksichtigt. PtN-Werte auf konservativen und/oder operativen Allgemeinstationen in österreichischen Krankenhäusern situieren sich im internationalen Vergleich in einem hohen Bereich: durchschnittlich werden ca. 15 Patient*innen pro Pflegeperson am Tag- bzw. 22 Patient*innen pro Pflegeperson im Nachdienst versorgt. Unterschiede in der Pflegepersonalbesetzung nach Krankenhauslokalisation ($p<0,001$) und Größe ($p=0,046$) sowie nach Berufsgruppe in der Pflege ($p=0,005$) zeigen sich statistisch signifikant. 67,8% der Befragten geben an, dass die Pflegepersonalbesetzung in den letzten 3 Monaten selten oder nie angemessen war. Sowohl die PtN als auch die Angemessenheit der Pflegepersonalbesetzung zeigen einen statistisch signifikanten Einfluss auf MNC (mit jeweils $p=0,009$ und $p<0,001$).

Schlussfolgerung: Entsprechend unserer Ergebnisse zeigt sich eindeutig die Notwendigkeit der Einführung eines Monitorings zur aktuellen Pflegepersonalsituation auf Allgemeinstationen in österreichischen Krankenhäusern. Hier erscheint nicht nur die PtN, sondern auch die Einschätzung der Angemessenheit der Pflegepersonalbesetzung aus Sicht von Pflegepersonen für die Beurteilung der Pflegepersonalsituation relevant.

Ana Cartaxo, MSc

ist Stipendiatin der österreichischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen ihres Doktoratsstudiums in Pflegewissenschaft an der Vienna Doctoral School of Social Sciences an der Universität Wien. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin (Prae Doc) an der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, lehrt an der Universität Wien und blickt auf Erfahrungen als Gesundheits- und Krankenpflegerin sowie als Qualitätsbeauftragte und fachliche Leitung der Pflegeexperten zurück, zuletzt im Akutkrankenhaus.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Theresa Clement

„Umgang mit Grenzverletzendem Verhalten in Institutionen für Kinder und Jugendliche – die Wirkung des «Bündner Standards» überprüfbar machen“

AUSGANGSLAGE UND HINTERGRUND Mit dem Ziel, ein Hilfsmittel für den Umgang mit grenzverletzendem Verhalten zu schaffen, entwickelte der Bündner Spital-und Heimverband den sog. „Bündner Standard“. Der Standard dient in Kinder- und Jugendeinrichtungen als Leitfaden im Umgang mit anspruchsvollen Situationen zwischen Mitarbeitenden und Klient*innen. Er findet unter anderem in der sozialpädagogisch-psychiatrischen Modellstation SOMOSA Anwendung. Auf Grund der Komplexität der Intervention, bildet ein theoretisches Vorverständnis für Setting und beeinflussende Faktoren die Voraussetzung für weiterführende Evaluationsstudien.
ZIELSETZUNG Ziel war es, mittels der Entwicklung einer Programmtheorie, Wirkmechanismen und latente Sinnesstrukturen in der Anwendung des Bündner Standards, am Beispiel der Modellstation SOMOSA, zu erkennen, zu strukturieren und überprüfbar zu machen.
METHODE Den methodischen und analytischen Rahmen bildete die Programmtheorie nach Chen (2012), welche mit dem Modell der Contribution Analysis (Mayne, 2011) kombiniert wurde. Es wurden in einem Fokusgruppeninterview die Entwickler*innen des Standards und in Einzelinterviews Anwender*innen aus der Modellstation SOMOSA zur Anwendung des „Bündner Standards“ befragt. Begleitet wurde die Erhebung mit einer Literaturrecherche.
ERGEBNISSE Die Intervention und das Setting werden in der Theory of Action dargelegt. Die Theory of Change zeigt auf, dass der „Bündner Standard“ sowohl auf Ebene der Klient*innen, als auch der Betreuenden Auswirkungen zeigt. Während auf Seiten der Mitarbeiter*innen der Fokus auf der Entstehung von Handlungssicherheit, die sich auf situativer, teamspezifischer und institutioneller Ebene abbildet, liegt, entwickeln Klienten ein tieferes Vertrauen in einzelne Betreuer*innen, die Behandlungs- und Wohngruppen und in die Einrichtung als solche.
SCHLUSSFOLGERUNG Die Ergebnisse bieten eine Grundlage für die Wahl der Erhebungsmethoden und -instrumente für nachfolgende, zielgerichtete Evaluationen.

Theresa Clement, BSc, MSc

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin (Prae Doc) an der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften und Doktorandin im Dissertationsgebiet Pflegewissenschaft an der Vienna Doctoral School of Social Sciences der Universität Wien. Vor ihrem Eintritt in die Karl Landsteiner Privatuniversität konnte sie Erfahrung als Gesundheits- und Krankenpflegerin und Studienkoordinatorin im akutstationären Bereich sammeln.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Claudia Dinand & Christoph Karlheim

Versorgungsforschung zwischen analoger Historie und digitaler Zukunft. Methodische Reflexionen

Die Digitalisierung der Lebenswelten verändert unsere Handlungspraktiken und reicht mittlerweile auch in viele Bereiche der Gesundheitskommunikation hinein. Unter den Bedingungen der Pandemie und der Beschränkung von direkten sozialen Kontakten hat die Nutzung neuer, digitaler und sozialer Medien zur Datenerhebung zugenommen und die Forschungspraktiken durchdrungen und mediatisiert.
Die Besonderheiten digitaler Datenformate, die personalisiert, multimedial und häufig in großen Mengen vorliegen, eröffnen neue Chancen für die qualitative Pflege- und Versorgungsforschung. Gleichzeitig stellen sich methodische, methodologische und ethische Fragen und Anforderungen an die Forscher*innen im Umgang mit dem Datenmaterial im Forschungsprozess.
Dieses wird an drei Themenbereichen exemplarisch dargestellt. Herausgearbeitet wird die Bedeutung der Datenextraktion und verschiedener Samplingstrategien im Kontext großer Datenmengen, neue Wege zur Datensammlung am Beispiel von Selbstpräsentationen gesundheitsbezogener Blogs und die Adaption von Fokusgruppen als bekannte analoge Form der Datenerhebungsmethode in neuer digitaler und asynchroner Gestalt.
Qualitative Forscher*innen sollen ermutigt werden, digitale Daten anzuwenden und gegenstandsangemessen und methodenreflektierend weiterzuentwickeln.

Claudia Dinand, MScN,

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department für Pflegewissenschaft der Universität Witten/Herdecke. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Exploration gelebter Erfahrungen, Bedürfnisse und Bewältigungsstrategien von Menschen mit (frontotemporaler) Demenz und ihren Angehörigen unter Anwendung narrativer, videographischer und digitaler Verfahren der qualitativen Pflegeforschung sowie die Entwicklung und Evaluation von Pflegeinterventionen für diese Zielgruppe.

Prof. Dr. Christoph Karlheim

ist seit 2016 Leiter der Stabsstelle Innovation & Forschung am Evangelischen Klinikum Bethel (EvKB), das seit 2020 Teil des UK OWL der Universität Bielefeld ist. Zudem ist er seit 2021 berufener Honorar-Professor für Wissenschaftsmanagement an der Fachhochschule der Diakonie in Bethel, Bielefeld. Zu seinen Arbeits- und Forschungsschwerpunkten zählen die Digitalisierung der Versorgung, Qualitative Methoden der Sozialforschung u.a. mit dem Fokus auf digitale Anwendungen.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Anja Eberharter & Petra Schmidt

Zugewandert & pflege- und betreuungsbedürftig: Über Lücken in der Versorgung und die Bedeutung von kultursensibler Pflege.

Menschen, die nach Österreich zugewandert sind, kommen aus ganz unterschiedlichen Ländern und Kulturen und mit verschiedenen religiösen Hintergründen zu uns und haben in vielen Fällen sowohl in ihren Herkunftsländern als auch auf der Flucht und in ihrer neuen Heimat unzählige Herausforderungen zu meistern. Nicht alle Menschen in Österreich sind in der Sozialversicherung vollversichert. Das bedeutet, dass sie aus unterschiedlichen Gründen keine Unfallversicherung, keine Krankenversicherung und keine Pensionsversicherung haben. Somit müssen sie zwar bei einem Notfall in einem Krankenhaus versorgt werden, aber weiterführende Behandlungen, Maßnahmen zur Gesundheitsprävention oder Rehabilitation bleiben ihnen verwehrt. Diese Personengruppen haben weiters keinen Anspruch auf einen Platz in einer stationären Pflegeeinrichtung oder auf mobile Pflege und Betreuung. Sie sind also im Falle einer Pflegebedürftigkeit auf die Hilfe ihrer An- und Zugehörigen angewiesen. Auch psychisch kranke Personen können nur bei akuten psychischen Problemen im Krankenhaus behandelt werden und müssen danach zum Teil auf die Straße entlassen werden. Ein ähnliches Schicksal haben Menschen mit Behinderungen. In unserem Beitrag möchten wir auf die Herausforderungen und Versorgungslücken von nicht versicherten Personen in unserem Land hinweisen. Kultursensible Pflege und Betreuung durch professionelle Pflegekräfte erfordert ebenfalls ein hohes Maß an Empathie auf der einen Seite, aber auch ein Basiswissen der Pflege- und Betreuungspersonen über andere Kulturen und Religionen auf der anderen. In unserem Vortrag möchten wir auf die Bedeutung kultursensibler Pflege hinweisen. Dies allerdings mit dem Wissen und vor dem Hintergrund der Grenzen, die uns zeitlich und organisatorisch begegnen. Wir werden dabei in erster Linie einen Blick auf die mobile und stationäre Langzeitpflege und auf den Behindertenbereich werfen, jedoch auch den Akutbereich nicht aus den Augen verlieren.

Anja Eberharter

arbeitet als Sozialexpertin für Alter und Pflege im Grundlagen und Advocacy Team der Diakonie Österreich. Ihren Master hat sie in „Socio-Ecological Economics and Policies“ an der WU Wien abgeschlossen. Während des Studiums war Anja Eberharter an mehreren universitären Instituten und in der außeruniversitären Sozialforschung tätig.

Petra Schmidt

Petra Schmidt ist DGKP und Diplomsozialarbeiterin und hat mehrere weiterführende Aus- und Fortbildungen im Gesundheits- und Sozialbereich absolviert, so auch das Studium Sozialmanagement. Sie hat etliche Jahre sowohl operativ, als auch in Leitungsfunktionen im Gesundheits- und Sozialbereich gearbeitet und bringt viel Erfahrung in der Freiwilligenarbeit mit. Frau Schmidt leitet den Bereich Gesundheit und Soziale Dienste im Österreichischen Roten Kreuz, Generalsekretariat.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Nicole Edelmayer

Zeitgemäße Wundversorgung
Viele Wege führen mit professionellem Wissen zum Erfolg!

Chronische Wunden beeinträchtigen die Lebensqualität der Betroffenen und auch der Angehörigen sehr stark. Durch eine fachgerechte Wundbehandlung kann der Heilungsverlauf optimiert werden. Gute Wundversorgung bedeutet, die Ursache der Wunden zu erkennen und diese mit zeitgemäßer Wundversorgung auf die jeweilige Wundphase abgestimmt, professionell zu behandeln.

DGKP Pharm. Ref. Sonderausbildung Intensiv/ Anästhesie/ Dialyse Nicole Edelmayer

Nicole Edelmayer war als diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester auf der Intensivstation in der Rudolfstiftung beschäftigt, wo sie zusätzlich den Kurs für Anästhesie, Intensiv und Dialyse absolviert hat. Um sich für Ihre Zukunft
weiterzuentwickeln entschied sich Frau Edelmayer Medizinprodukteberaterin und Pharmareferentin zu werden. Weiters hat Frau Edelmayer die Ausbildung zum Wundexperten absolviert und mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen. Seit 2012 ist Sie im Außendienst sowie als Trainings- und Educationmanagerin für sorbion austria tätig.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Renate Eder

Schlüsselperson PFA, 1000 Tage Erfahrung (Motiv, Integration, Erfahrung)

Der steigende Bedarf an Pflegekräften und die Gründe dafür sind seit Längerem bekannt. Seit 2016 erlaubt die Novelle des Gesundheits- und Krankenpflege Gesetzes das neue Berufsbild der Pflegefachassistenz. Diese agiert mit den geforderten Kompetenzen und Verantwortung zwischen Pflegeassistentin und diplomierten Pflegefachpersonal. Ob diese Ausbildung die „Lücken - den zukünftigen Pflegekräftemangel" schließen kann, ist mit der Akzeptanz der einzelnen Berufsgruppen, der Motivation zur Ausbildung, der Initiative zu Pflegen und durch das Vorhandensein von Anreizsystemen verbunden.

Die immer wieder gehörte Aussage „Pflege kann doch jeder" bildet sich für alle Patientinnen und Patienten dankenswerterweise nicht im Inhalt der fundierten Ausbildung zur PFA ab. Das umfangreiche theoretische Wissen, um damit die praktische Basispflege mit hohem Know-how und fundierter Sicherheit umzusetzen, kann erworben werden.

Ein Erfahrungsbericht aus der Sicht einer Pflegeassistentin mit 30jähriger Berufserfahrung und anschließender Weiterbildung zur Pflegfachassistentin, schildert die Motivation, Integration und Erfahrung nach dreijähriger Berufserfahrung als Pflegefachassistentin.

Ein persönliches Engagement zur Übernahme von neuen Aufgaben ist die Grundvoraussetzung und es benötigt ein ständiges „Am-Ball-bleiben", damit nicht alteingesessene Prozesse wieder durchgreifen.

Um die anfänglich skeptische Haltung zum neuem Berufsfeld gegenüber Kolleginnen und Kollegen des neuen Pflegeberufes zu entkräften, benötigt es ein Konzept.

Eine förderliche Voraussetzung ist eine klare Tätigkeitsbeschreibung, die den Kolleginnen und Kollegen und auf der gesamten Organisationsebene bekannt sein muss. Die Einführung muss von den Führungskräften begleitet sein und eine positive Willkommenskultur gelebt werden. Die Rolle der DGKP und PFA erfährt im Change Prozess eine neue Entwicklung. Ebenso muss die Akzeptanz zur Zusammenarbeit und Umorganisation der Prozesse von allen Seiten gegeben sein. Führungskräfte sind in der Implementierung und in der laufenden Evaluierung gefordert.

Kann/konnte damit die „Lücke" geschlossen werden?

Frau Renate Eder PFA, Demenztrainerin

Nach erfolgreicher Absolvierung der Pflichtschule startete Frau Renate Eder 1985 ihre Karriere im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried als Helferin. Ein Jahr später folgte die Ausbildung zur Pflegehilfe und die Arbeit mit PatientInnen machte der engagierten Mitarbeiterin sichtlich Freude. Im Zuge ihres beruflichen Werdegangs wurde das Augenmerk auf die Betreuung von geriatrischen PatientInnen gelegt. 1990 folgte eine weitere Ausbildung und Frau Eder erlernte das Berufsbild der Pflegefachsozialbetreuerin - mit Schwerpunkt Altenarbeit. Berufsbegleitend schloss die zweifache Mutter 2008 ihre Ausbildung zur Demenztrainerin erfolgreich ab und arbeitete in den folgenden acht Jahren nebenberuflich in der Demenzservicestelle Ried im Innkreis. Um ihre bisher erlangten Fähigkeiten bestmöglich einsetzen zu können, absolvierte Renate Eder 2017 – 2018 als eine der ersten im Lehrgang die Ausbildung zur Pflegefachassistentin entsprechend dem neuen Berufsbild. Der aktuelle Aufgabenbereich von Renate Eder umfasst sowohl die Pflege von PatientInnen auf der Pandemiestation als auch die Pflege von AkutaufnahmepatientInnen.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Alice Edtmayer & Elisabeth Rappold

Community Nursing: Einblicke in die Pilotprojekte

Hintergrund: Community Nursing ist sowohl im Regierungsprogramm 2020–2024 „Aus Verantwortung für Österreich" als auch im Expertenpapier der Taskforce Pflege, welches das Ziel formuliert, ein Modell von Community (Health) Nursing zu entwickeln, verankert. Die Etablierung von Community-Nursing-Pilotprojekten soll einen Beitrag dazu leisten, die Gesundheit der österreichischen Bevölkerung verbessern. Mit der Implementierung von Community Nursing in Österreich wird die Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) der Agenda 2030 unterstützt, welche im Rahmen des Nachhaltigkeitsziels 3 „ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern" sollen. Die Umsetzung der SDGs und insbesondere des Nachhaltigkeitsziels 3 erfolgt über die Gesundheitsziele Österreich (BMASGK 2018). Finanziert wird die Pilotierung von der EU.

Zielgruppen und Zielsetzung: Die Zielgruppe von Community Nursing sind primär ältere zu Hause lebende Menschen mit womöglich bevorstehendem oder vorhandenem Informations-, Beratungs- und Unterstützungsbedarf in pflegerischen und gesundheitlichen Belangen, pflegende/betreuende Angehörige sowie Menschen ab dem 75. Lebensjahr vor Eintreten einer etwaigen Pflegebedürftigkeit. Die übergeordneten Ziele der Pilotierung sind:

- die Lebensqualität, das Wohlbefinden, die Selbstständigkeit und die Autonomie zu fördern,
- den Verbleib im eigenen Zuhause so lange wie möglich durch Stärkung der Selbsthilfe und der Gesundheitskompetenz zu gewährleisten,
- eine kohärente und integrierte Pflegeversorgung nach individuellen Bedarfslagen zu ermöglichen,
- gesunde Lebensjahre, insbesondere im Alter, zu fördern,
- Problemlagen des Alters wie Einsamkeit und soziale Isolation zu reduzieren sowie
- lokale/regionale Netz(werk)e der Gesundheit(sförderung) und Pflege sichtbar zu machen und miteinander zu vernetzen.

Methode: Auf Grundlage wissenschaftlicher Konzepte und internationaler Beispiele wurde unter Einbezug von Expertinnen und Experten ein Aufgaben- und Rollenprofil für Community Nursing in Österreich entwickelt. Dieses Profil soll nun in der Praxis erprobt und weiterentwickelt werden. Dazu werden diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen mit Berufserfahrung eingesetzt und über drei Jahre von der GÖG begleitet. Alle Projekte werden intern und extern evaluiert.

Ergebnisse: Insgesamt werden Piloten in 123 Regionen begleitet. Die ersten Projekte konnten mit März 2022 starten. In diesem Vortag geben wir einen Blick in den Status Quo der laufenden Projekte, erste Erfahrungen, erste Fallstricke und erste Erfolge

Alice Edtmayer, BScN, MSc

ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin mit fachlichem Hintergrund in der stationären Langzeitpflege und als Health Expert in der Abteilung Langzeitpflege an der GÖG tätig. Gegenwärtige Arbeitsschwerpunkte sind die Entwicklung und Begleitung innovativer Dienstleistungsangebote in den Bereichen Pflege und gesundes Altern (Community Nursing, Innovative Community Care Center, Infoplattform Pflege) oder die Umsetzung der Demenzstrategie. Ein persönliches Anliegen ist die Professionalisierung der Pflegeberufe in Österreich.

Maga. Maga. Drin. Elisabeth Rappold, DGKP

Ist Leiterin der Abteilung Langzeitpflege an der Gesundheit Österreich GmbH, Wien. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind strategische Entwicklungen, Bedarf und Angebote im Bereich der Pflege und Betreuung, innovative Dienstleistungsangebote (z.B. community nursing, Informationsplattform pflege.gv.at). Ein weiterer Schwerpunkt ist der Themenbereich Health Workforce Planning, insbesondere Pflegepersonalprognosen.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Jasmin Eppel-Meichlinger

„Angehörige als Advokaten von Sterbewilligen mit Wunsch durch freiwilligen Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit das Leben zu beenden: Eine Multiple-Case Study“

Hintergrund: Menschen mit einer progredienten Erkrankung oder hohem Leidensdruck entscheiden sich vereinzelt dafür freiwillig auf Nahrung und Flüssigkeit zu verzichten (FVNF), um das Leben vorzeitig zu beenden. Fallberichte lassen darauf schließen, dass Angehörige eine Schlüsselrolle bei der Entscheidungsfindung und der täglichen Begleitung während des FVNF spielen.
Ziel: Ziel war es, einen Einblick in die Erfahrungen von Angehörigen zu gewinnen, die eine nahestehende Person während dem FVNF begleitet haben.
Design: Eine qualitative Multiple-Case Study wurde durchgeführt.
Methode: Es wurden narrative Interviews mit Angehörigen (n=17) geführt. Diese wurden anhand des Kodierverfahrens der Grounded Theory analysiert.
Ergebnisse: Das zentrale Phänomen „Als Advokat für die sterbewillige Person einstehen“ beinhaltet das Abwehren von Manipulationen durch andere sowie die eigenverantwortliche Betreuung im Sterbeprozess. Als ursächliche Bedingung wurde der Wunsch die „Selbstbestimmung der nahestehenden Person wahren zu wollen“ identifiziert. Die Einnahme der Advokatenrolle ist vor allem dann notwendig, wenn „Widerstand und mangelnde Unterstützung durch andere erfahren“ werden. In solchen Fällen geht die Advokatenrolle mit einer belastenden ethischen Unsicherheit einher, da Unterstützung beim FVNF von anderen Angehörigen sowie Fachpersonen diskreditiert wird. Zieht „die Familie an einem Strang“, ist Einnahme der Advokatenrolle zumeist nicht notwendig, da sich Angehörige im Kampf um die Beachtung des Sterbewillens nicht allein durchsetzen müssen und Unterstützung in der Betreuung erfahren.
Schlussfolgerungen: Die Ergebnisse machen die Notwendigkeit einer offiziellen Klärung der rechtlichen Grundlagen des FVNF unter Berücksichtigung ethischer Aspekte deutlich, damit Angehörige als auch Gesundheitsfachpersonen ungehindert und ohne ethische Unsicherheiten die Pflege und Betreuung sterbewilliger Personen durchführen und damit ihre Selbstbestimmung unterstützen können.

Jasmin Eppel-Meichlinger

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften und Doktorandin im Dissertationsgebiet Pflegewissenschaft an der Vienna Doctoral School of Social Sciences der Universität Wien. Außerdem ist sie als externe Lehrende im Masterstudium Pflegewissenschaft an der Universität Wien tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich Person-centred Care, Theorieentwicklung sowie qualitativer Forschungsmethoden.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Thomas Falkenstein, Katharina Gabl & Hanna Mayer

Entwicklung eines theoretischen Fundaments zur Gewährleistung der Personzentrierung im Rahmen des Projektes Alles Clara und des Innovationsnetzwerks zur Entlastung pflegender Angehöriger

Das Projekt Alles Clara wurde in Zusammenarbeit der Caritas Pflege der Erzdiözese Wien, dem Ludwig Boltzmann Institute Digital Health and Patient Safety, der ERSTE Stiftung und Two Next inclusion ins Leben gerufen. Ziel dieses Projektes ist es, eine niederschwellige, digitale Unterstützung pflegender An- und Zugehöriger zu entwickeln. Alles Clara verbindet pflegende An- und Zugehörige mit Expert*innen aus verschiedenen Bereichen und ermöglicht zeitlich und örtlich flexible sowie niederschwellige Beratung.

Das Innovationsnetzwerk zur Entlastung pflegender Angehöriger in Österreich wurde von den Konsortialpartnern Two Next Inclusion – Verein zur Förderung von sozialer, digitaler und finanzieller Inklusion, Caritas Pflege der Caritas der Erzdiözese Wien, Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg, Ludwig-Boltzmann-Institute Digital Health and Patient Safety der Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft und Semanticlabs Gmbh ins Leben gerufen und hat zum Ziel, mittels drei Innovationsprozessen das Netzwerk zur Unterstützung pflegender Angehöriger auszubauen und weitere digitale Prototypen als Lösungskonzepte zu entwickeln.

In beiden Projekten werden digitale Unterstützungsangebote entwickelt, die den Anspruch haben, als Produkte personzentriert zu sein. Für dieses Vorhaben hat das Institut für Pflegewissenschaft ein theoretisches Framework für personzentrierte Anwendungen zur Onlineberatung für pflegende Angehörige entwickelt. Darüber hinaus wurden Indikatoren entwickelt, die dazu dienen können, Innovationsprozesse und digitale Produkte im Hinblick auf Personzentrierung zu evaluieren.

Thomas Falkenstein

Pflegewissenschaftler (MSc), Pflegepädagoge (B.A.), exam. Gesundheits- und Krankenpfleger, Praxisanleiter, staatl. gepr. Kinderpfleger.
Gegenwärtig Universitätsassistent (Prae-Doc) am Institut für Pflegewissenschaft an der Universität Wien.
Kontakt: thomas.falkenstein@univie.ac.at

Katharina Gabl

Dipl. Gesundheits- & Krankenpflegerin, BScN Kombistudium Pflege AZW Hall in Tirol. Gegenwärtig Masterstudium Pflegewissenschaft Universität Wien, Studienassistentin Institut für Pflegewissenschaft Universität Wien, Research Assistant TwoNext Gmbh.
Kontakt: katharina.gabl@univie.ac.at

Univ.-Prof. Mag. Dr. Hanna Mayer

DGKS, Studium der Pädagogik, Professorin für Pflegewissenschaft, langjährige Vorständin des Instituts für Pflegewissenschaft an der Universität Wien, nun Leiterin des Fachbereichs Pflegewissenschaft mit Schwerpunkt Person-Centred Care Research an der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, internationale Lehr- und Forschungstätigkeit mit den Schwerpunkten auf Person Centred Care, Care for the Elderly, Forschungsethik, Forschungsmethodologie (im Speziellen qualitative Forschung und theoriebasierte Evaluation) sowie Theorieentwicklung.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Christian Federer

Solidarität im klinischen Pflegebereich

Das Schlagwort „Solidarität“ ist spätestens seit Beginn der Corona Krise in aller Munde, es wird nahezu täglich von diversen Medien und politischen Verantwortungsträgern bemüht. Daher wäre es durchaus spannend, die Zusammenhänge zwischen dem Begriff der Solidarität und der Rolle der Pflegepersonen in der Corona-Krise zu beleuchten. Allerdings birgt der momentane, starke Fokus auf das COVID - Thema auch die Gefahr, dass andere, schon lange bestehende Problematiken, zu wenig Beachtung finden.

Der Inhalt dieses Vortrags soll sich daher abseits der Corona-Thematik bewegen. Der Begriff der Solidarität und des Zusammenhalts wird in klinischen Systemen schon seit Jahrzehnten strapaziert und es ist sowohl die Empfindung als auch die Erfahrung des Vortragenden, dass gerade Pflegepersonen von Ihren Vorgesetzten oder dem Management des jeweiligen Trägers dazu angehalten werden beziehungsweise auch von sich selbst heraus denken, sie müssten sich ständig mit sämtlichen in Krankenanstalten befindlichen Berufsgruppen solidarisch zeigen, im Sinne einer möglichst optimalen Versorgung der Patientinnen und Patienten.

Dies betrifft nicht nur einzelne Situationen im klinischen Alltag, sondern es werden oft von den vorgeschalteten Strukturen Entscheidungen getroffen, durch die der Berufsgruppe der Pflege mehr und mehr an Aufgaben, oft auch berufsfremder Tätigkeiten, übertragen werden, im Gegenzug jedoch nicht mehr an Personal, Zeit oder Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Der Vortagende möchte sich hier im Rahmen eines Erfahrungsberichtes am ehesten auf einen berufspolitischen, praxisbezogenen Blickwinkel fokussieren. Es gibt an dieser Stelle sicher sehr viele weitere Aspekte zu berücksichtigen, dennoch kann davon ausgegangen werden, dass eine auf die Praxis bezogene Sichtweise in diesem Zusammenhang sehr bedeutsam ist, da täglich mehrere Tausend Pflegepersonen in derartige Situationen kommen und daher mit dieser Thematik konfrontiert sind.

Christian Federer

ist seit über 25 Jahren im Gesundheits- und Pflegebereich tätig, davon ca. 20 Jahre im klinischen Bereich und mehr als 10 Jahre in der Funktion als Stationsleitung von unterschiedlichen Abteilungen. Derzeit ist Herr Federer als stellvertretende Pflegedienstleitung der Wohn- und Pflegeheime der Stadt Hall in Tirol tätig.

Herr Federer verfügt außerdem über Ausbildungen in den Bereichen Qualitäts- Prozess- und Risikomanagement, sowie in Betriebswirtschaft und Pflegemanagement.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Sabrina Fehringer & Brigitte Lagler

Von der Vision zum Ziel: Implementierung der Operationstechnischen Assisten*innen im Herz – Jesu – Krankenhaus (Vinzenzgruppe)

Vortrag 15 Minuten:
Sowohl aus meiner Profession heraus, als auch meinen berufspolitischen Aufgaben der letzten drei Jahrzehnte, habe ich viele positive und weniger erfreuliche Berufsbilderentwicklungen miterlebt. Das Berufsbild der OTA finde ich sehr gelungen.
Ausgangspunkt für das Nachdenken über OTA´s war ein Personalmangel, speziell in den westlichen Bundesländern im Spezialbereich OP der schon so um 2017 begann.
Beim Austausch mit Schweizer und Deutschen Berufsverbands Kollegen (D-A-CH) konnte ich erstmals mehr über dieses Berufsbild erfahren. Über die gesetzliche, historische und berufspolitische Entwicklung bis zum heutigen Tag, möchte ich anlässlich des Pflegekongresses 2022 eine erste Zusammenfassung über das Berufsbild OTA machen.

5min. Praxisbericht:
Dieser Teil des Vortrags zeigt die Implementierung der operationstechnischen Assistentinnen und Assistenten, mit besonderen Blick auf den Start „die/der erste OTA" im Spezialbereich OP. Wichtig ist der optimale Skill & Grade-Mix von Diplomierten Pflegekräften und operationstechnischen Assistentinnen und Assistenten, für ein professionelles Miteinander.

PD Brigitte Lagler, MSc

PD Brigitte Lagler, MSc hat 2002 die Pflegedirektion im Herz Jesu Krankenhaus übernommen. Bei der Eingliederung 2007 in die Vinzenzgruppe kam noch das Vorstandsressort Wertemanagement hinzu. Weiterqualifikationen 2005 Master of Nursing Science Donauuniversität Krems, QMB Ausbildung 2019.
Mitglied ANDA und ÖGKV Bundesvorstand.

Bereichsleitung Sabrina Fehringer, MSc

Seit 1999 ist DGKP Sabrina Fehringer, MSc im Spezialbereich OP tätig. 2018 Weiterqualifikation Master of Science Pflegemanagement, Donauuniversität Krems. Die stetige Weiterentwicklung führte Fr. Fehringer einige Jahre in den Bereich des Qualitäts- und Bildungsmanagements. Seit 2021 ist Sabrina Fehringer als OP-Bereichsleiterin im Herz-Jesu Krankenhaus tätig.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Maria Fellner & Gloria Pötz

BRAINMEE – Vitalität durch ganzheitlich aktivierendes Training
Tägliches Training. Betreut oder selbstständig.

Ob zuhause, mobil mit geschulten Betreuer*innen oder in Einrichtungen und Praxen: Das tägliche Training mit der innovativen App BRAIN**MEE** aktiviert die kognitive Leistungsfähigkeit.

Training nach 5 Säulen
Die Methodik beruht auf einem ganzheitlichen Training nach 5 Säulen (Gedächtnis, Bewegung, Wahrnehmung, Alltagsaktivitäten und Spielerisch-Kreatives).
BRAIN**MEE** ist ein Tablet-basiertes Serious Game zur multimodalen Aktivierung der kognitiven Leistungsfähigkeit. Der klar strukturierte und wissenschaftlich fundierte Aufbau der Trainings unterstützt diese Dienstleistungen, sodass man mit geringem Schulungsaufwand gleich ins Tun kommen kann.
Jede Trainingseinheit von circa 45 Minuten steht unter einem bestimmten Thema und enthält eine Abfolge von Übungsaufgaben, welche die unterschiedlichen Sinne des Menschen anregen. Bewegungs- und Wahrnehmungsübungen werden gefolgt von Wissensfragen, Rechenaufgaben, Lückenwörtern, Puzzles, Fehlersuchbildern, Liedern und mehr. Alle Trainingseinheiten stehen in vier Schwierigkeitsgraden zur Verfügung. Wichtig sind die Freude am Training und die soziale Interaktion dabei. So weckt die App Interesse und Motivation, das Gehirntraining regelmäßig in den Alltag zu integrieren.

Praxisbezogen erprobt
BRAIN**MEE** wurde bereits in zahlreichen Feldstudien und von Kunden praxiserprobt, unter anderem auch vom Österreichischen Roten Kreuz und dem LKH-Univ. Klinikum Graz.
Die wissenschaftliche Basis bilden mehrere Forschungsprojekte mit JOANNEUM RESEARCH, der Medizinischen Universität Graz und zahlreichen weiteren Partnern, insbesondere die Projekte PLAYTIME (www.aal-playtime.eu) und multimodAAL (www.multimodAAL.at). Für das von der FFG geförderte Projekt multimodAAL
wurden soeben erste Ergebnisse veröffentlicht. So haben betreute Trainings einen signifikanten Einfluss auf die globale kognitive Leistungsfähigkeit nach einer 6-monatigen Intervention mittels BRAIN**MEE** im Vergleich zur Testgruppe ohne Intervention.

DIin Maria Fellner, MBA

ist seit 2020 Geschäftsführerin und Mitbegründerin der digitAAL Life GmbH (www.DIGITAAL.life).
Von 2013 bis 2020 leitete sie des Business Development am Institut DIGITAL der JOANNEUM RESEARCH und koordinierte insbesondere die Aktivitäten im Bereich Active and Assisted Living (AAL) & Digital Care (www.joanneum.at/aal) .
Sie ist Lektorin für Innovation und Technologie im Gesundheitswesen an der IMC FH Krems und Vizepräsidentin der „AAL AUSTRIA - Innovationsplattform für intelligente Assistenz im Alltag“ (www.aal.at).

DGKP Gloria Pötz, MA

ist seit 2021 im Business Development und Sales bei DIGITAAL life (www.DIGITAAL.life) tätig. Sie hat mehrjährige Berufserfahrung als Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson. Absolvierte 2021 das Masterstudium an der imc FH Krems: Management von Gesundheitsunternehmen. 2018 beendete sie erfolgreich das Diplom für den gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege. Sie absolvierte das Bachelorstudium an der FH JOANNEUM: Gesundheitsmanagement im Tourismus.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Uli Fischer

Bewährungsprobe Corona-Pandemie. Eine Befragung des Pflegemanagements in Deutschland

Die COVID-19-Pandemie stellt das Gesundheitswesen, insbesondere den Pflegedienst vor große Herausforderungen. Ein vermehrtes Patientenaufkommen, ein gestiegener Ausfall von Personal und eine Vielzahl neuer regulatorischer Anforderungen, welche umzusetzen waren, präg(t)en den Alltag vieler Pflegefachpersonen und Pflegemanager*innen während der COVID-19-Pandemie

Methode:
Im Rahmen zweier standardisierte Online-Survey wurden rund 1.400 Pflegemanager*innen nach ihrer Einschätzung zu den Herausforderungen, der Rolle des Pflegemanagements sowie zu den notwendigen Kompetenzen und Aufgaben während der COVID-19 Pandemie befragt. Ziel war es, die Leistungen des Pflegemanagements, die erbracht wurden, evident zu machen und Handlungsempfehlungen abzuleiten.

Ergebnisse:
Insgesamt wurden 128 (1. Befragung) und 69 (2. Befragung) Rückmeldungen in die Auswertung eingeschlossen.
Die befragten Pflegemanager*innen gaben an, dass sich ihre Tätigkeits- und Arbeitsschwerpunkt auf die Schaffung neuer personeller und infrastruktureller Kapazitäten sowie die Errichtung einer sicheren Arbeitsumgebung verlagerte. Insbesondere vor dem Hintergrund eines Mangels an Personal aufgrund von Quarantäne, Freistellung oder Krankheit erwies sich dies als Herausforderung. Zudem sahen sich die Pflegenden und Pflegemanager*innen mit schnell ändernden gesetzlichen Anforderungen und deren Umsetzung sowie einem erhöhten Bedarf an Kommunikation auf allen Ebenen der Organisation konfrontiert.
Die Rückmeldungen der Pflegemanager*innen machen zudem deutlich, dass die ständige Erreichbarkeit, die Ausweitung der Dienstzeiten und die Häufung von Besprechungen zu einer gesteigerten Arbeitsbelastung unter den Befragten führte.

Diskussion:
Folgerichtig wurden durch das Pflegemanagement Maßnahmen zur Bewältigung bzw. Beseitigung möglicher Herausforderungen und Stressoren eingeleitet und durchgeführt. Ausgerichtet auf das Ziel, die notwendigen Rahmenbedingungen zur Sicherung der Gesundheitsversorgung und Arbeitsumgebung zu schaffen, übernimmt das Pflegemanagement damit eine elementare Aufgabe in Gesundheitsorganisationen.

Dr. Uli Fischer

ist seit 2015 Leiter der Stabsstelle klinische Pflegeforschung und Qualitätsmanagement am LMU Universitätsklinikum München und als stellv. Sprecher im Netzwerk Pflegeforschung und Praxisentwicklung im Verband der PflegedirektorInnen der Universitätsklinika in Deutschland (VPU) aktiv.
Die Forschungsschwerpunkte seiner Arbeitsgruppe liegen auf der betriebswirtschaftlichen und patientenorientierten Outcomemessung und im Bereich neuer Technologien/Innovationen in der Pflege.
Kontakt: Uli.Fischer@med.uni-muenchen.de

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Andrea Fried

Attraktivierung der multiprofessionellen Primärversorgung in Österreich – Die neue Plattform Primärversorgung

Die Primärversorgung ist die erste Anlaufstelle im Gesundheitssystem. Menschen finden hier in ihrer Nähe rasch Rat und Hilfe bei gesundheitlichen Fragen und Problemen. In Primärversorgungseinheiten (PVE) werden sie von multiprofessionellen Teams betreut, die sie und ihre Vorgeschichte und Lebensumstände gut kennen. Die Förderung der Gesundheit und die Betreuung von Menschen mit chronischen Erkrankungen spielen dabei eine besonders wichtige Rolle.

In Österreich – wie auch in vielen anderen Ländern – ist die Stärkung der Primärversorgung ein wichtiges gesundheitspolitisches Vorhaben. Bereits seit einigen Jahren wird die Gründung von Primärversorgungszentren und -netzwerken unterstützt. Nun erhält Österreich zusätzlich 100 Millionen Euro aus dem EU-Aufbaufonds, um die Primärversorgung noch weiter auszubauen und attraktiver zu machen. Die Fördermittel sollen dafür verwendet werden, die wohnortnahe Gesundheitsversorgung gezielt und nachhaltig zu stärken und innovative Versorgungsmodelle zu unterstützen. Im Fokus steht dabei das Prinzip der strukturierten Zusammenarbeit von Gesundheits- und Sozialberufen - insbesondere aus dem Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege.

Die Plattform Primärversorgung soll u. a. dazu beitragen, die Vorteile der multiprofessionellen Primärversorgung bei den unterschiedlichen Berufen bekannt zu machen. Durch die Vernetzung und gezielte Informations- und Bildungsangebote soll der Austausch angeregt und das Lernen aus Theorie und Praxis gefördert werden. Langfristig soll so ein gemeinsames Verständnis für die multiprofessionelle Zusammenarbeit entwickelt werden und eine Teamarbeit auf Augenhöhe in der Praxis gelingen.

Mag.a Andrea Fried

ist bei der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) im Bereich Kommunikation tätig. Sie hat langjährige Erfahrung als Gesundheitsjournalistin, u. a. bei der Austria Presse Agentur, DER STANDARD, KONSUMENT und einschlägigen Fachmedien. Von 2006 bis 2009 war sie Chefredakteurin der Österreichischen Krankenhauszeitung. Davor arbeitete sie im Dachverband der Sozialversicherungsträger in der Öffentlichkeitsarbeit und war für die Redaktion der Fachzeitschrift SOZIALE SICHERHEIT verantwortlich. Beim Projekt „Attraktivierung und Förderung der Primärversorgung“ ist sie für die Kommunikationsagenden zuständig.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Maria Fuchs, Manfred Sket & Heidi Zupancic

Post-COVID-19 - Erfahrungen aus der rehabilitativen Übergangspflege

Die COVID-19 Pandemie und im speziellen das Post-COVID-Syndrom stellen große Herausforderungen für die Pflege dar. Es zeigt sich, dass auch viele ältere Menschen von den typischen Symptomen wie zum Beispiel extreme Müdigkeit, Leistungsschwäche, Atemnot, Husten, Kopfschmerzen, Geruchs- und Geschmackstörung betroffen sind und sich diese Beschwerden über viele Wochen nicht verbessern.

Das Team des SeneCura Pflegezentrums Arnoldstein hat sich auf die Betreuung und Pflege von betroffenen älteren Post-COVID Patient:innen spezialisiert. Nach dem Leitsatz: primär genesen - aber Unterstützung und Pflege wird noch benötigt.

Es wird für diese Personengruppe ein spezielles Post-COVID-adaptiertes Pflege- und Therapieprogramm angeboten, um diese Menschen bei der Rehabilitation professionell zu unterstützen. Es werden spezielle pflegerische Akzente, wie aktivierende Pflege, Beziehungspflege mit dem Ziel der sozialen Rehabilitation und Aromapflege gesetzt. Die physiotherapeutischen und psychologischen Maßnahmen werden individuell an die betroffene Person und deren Gesundheitszustand angepasst.

Physio-, Ergo, und Logotherapeut:innen arbeiten mit den Senior:innen an der nachhaltigen Rehabilitation. Je nach Bedarf werden auch diplomierte Pflegekräfte, Psycholog:innen, Ärzt:innen, Ernährungsberater:innen und Seelsorger:innen hinzugezogen, so dass der Genesungsprozess zielgerichtet und optimal vorangetrieben wird.

Dabei soll eine nachhaltige Verbesserung der Atemfunktion, des Lungenvolumens, der allgemeinen Leistungsfähigkeit sowie des Wohlbefindens der Patient:innen angestrebt werden. Wichtige Bewegungsabläufe und alltägliche Situationen wie Stiegen steigen werden geübt.

Ziel ist es, die betroffene Person so weit zu rehabilitieren, dass die Entlassung in die eigene häusliche Umgebung wieder möglich wird.

Frau Maria Fuchs

Maria Fuchs ist Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und seit 15 Jahren Pflegedienstleitung im SeneCura Pflegezentrum Arnoldstein.

Frau Heidi Zupancic

Heidi Zupancic ist Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und akademisch geprüfte Managerin im Gesundheitswesen. Seit 21 Jahren leitet sie das SeneCura Pflegezentrums Arnoldstein als Hausleitung.

Dr. Manfred Sket

ist Facharzt für Innere Medizin und seit 2021 der Ärztliche Leiter für SeneCura sowie stellvertretender Medizinischer Direktor der OptimaMed, eine Marke der SeneCura Gruppe.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Gabriele Fuchs-Hlinka

„Trägernahe Ausbildungen in nichtärztlichen Gesundheitsberufen – Schwerpunkt Pflegeberufe, Herausforderungen und Chancen, am Beispiel Wiener Gesundheitsverbund“

In diesem Vortrag wird das Format „trägernahe Ausbildung“ aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Die Rolle einer Organisation als Ausbildungs- aber auch als Praktikumsanbieter ist von vielfältigen Herausforderungen geprägt und sie verändert sich. Es gilt die daraus resultierenden Problemfelder zu erkennen und Spielräume als Entwicklungschancen zu identifizieren und zu nutzen. Denn „Nichts ist so beständig wie der Wandel“ (Heraklit von Ephesus).

Gabriele Fuchs-Hlinka, MSc

Diplom der allgemeinen Krankenpflege, Lehrerin für GuK, akademische Expertin für Health-Care-Management. Seit 2021 Leiterin der Stabsstelle für Personalentwicklung & Ausbildung in der Generaldirektion des Wiener Gesundheitsverbundes. In dieser Funktion unter anderem strategisch für alle Ausbildungsagenden der ärztlichen und nichtärztlichen Gesundheitsberufe sowie die strategische Personalentwicklung im Gesamtunternehmen zuständig.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Stefan Gasch

Die Entwicklung von Grätzl Management in der Volkshilfe Wien

Der Anforderungen im Bereich der mobilen Pflege und Betreuung werden aufgrund der gesellschaftlichen und demografischen Entwicklung, der steigenden Pflegebedürftigkeit und der vielschichtigen Zusammenarbeit von unterschiedlichen Berufsgruppen immer umfassender.

In der Volkshilfe Wien wurde daher das Projekt Grätzl Management ins Leben gerufen. Das Grätzl Management lehnt sich an das Konzept Primary Nursing an. Zukünftig soll in jedem Grätzl eine Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson, die sogenannte „Grätzl DGKP" tätig sein, die für den gesamten Pflegeprozess der Kund*innen hauptverantwortlich ist und die Koordination der Pflege und Betreuung übernimmt. Sie ist auch die erste Ansprechperson für alle pflegerischen und fachlichen Belange der Kund*innen und ihrer Angehörigen sowie auch für andere involvierte Berufsgruppen.

Damit die Mitarbeiter*innen auf diesen neuen und herausfordernden Aufgabenbereich gut vorbereitet werden, wurde ein organisationsinternes Schulungsprogramm entwickelt.
Neben den theoretischen Inputs werden die zukünftigen Grätzl DGKPs im Rahmen eines Mentoringprogrammes in die Pflegepraxis begleitet und von den Mentor*innen individuell betreut und gefördert.

In diesem Vortrag gibt die Pflegedienstleitung der Volkshilfe Wien einen Einblick in das Projekt. Die Projektorganisation und die Umsetzungsstrategie werden erläutert und das organisationsinterne Schulungsprogramm wird vorgestellt.

Stefan Gasch, MSc MSc

hat seine Ausbildung zum Diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger an der Krankenpflegeschule Baden (2011) abgeschlossen. Nach der Ausbildung war er als DGKP und Praxisanleiter im Landeskrankenhaus Mödling (2011-2016) und als stellvertretende Pflegedienstleitung (2017-2019) im Rehabilitationszentrum Klinikum Peterhof tätig. Neben seiner beruflichen Tätigkeit absolvierte er erfolgreich die Masterlehrgänge Advanced Nursing Counseling (2012-2015) und Advanced Nursing Practice (2017-2019) am FH Campus Wien. In der Volkshilfe Wien nahm er seine Tätigkeit 2020 als ANP mit dem Schwerpunkt Counseling im Bereich der mobilen Pflege und Betreuung auf. Im November 2021 übernahm er die Pflegedienstleitung.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Ludmilla Gasser & Christina Pabi

OTA – eine neue Berufsgruppe in Österreich

Am 1.7.2022 sind das OTA-Gesetz, BGB l. Nr. 15/2022, und die OTA-Ausbildungsverordnung, BGBl. II Nr. 177/2022, in Kraft getreten.

Damit wird in Anlehnung an das Ausbildungs-und Berufsmodell aus Deutschland und in der Schweiz ein neues Berufsbild und Qualifikationsprofil für die Operationstechnische Assistenz (OTA) samt dreijähriger Ausbildung auf Sekundarstufe in Österreich geschaffen.

Ziel des Gesetzesvorhabens war es, einen modernen und zukunftsfähigen Beruf für das Setting OP zu schaffen, der einerseits den Bedürfnissen des Gesundheitswesens Rechnung trägt und andererseits mit den im Operationsbereich bereits tätigen Berufsgruppen kompatibel ist.

Folgende Regelungsinhalte sind hervorzuheben:

- Das Berufsbild und der Tätigkeitsbereich der OTA soll jenem der Spezialisierung Pflege im Operationsbereich entsprechen.
- Zusätzlich soll auch der berufsspezifische Einsatz der OTA in der Notfallambulanz und dem Schockraum, in der Endoskopie sowie in der Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP) möglich sein (Bereiche, die auch in den Kompetenzbereich des gehobenen Dienstes für Gesundheits-und Krankenpflege ohne Spezialisierung fallen).
- Im Sinne der Durchlässigkeit wird es Berufsangehörigen des medizinischen Assistenzberufs Operationsassistenz erleichtert, sich in der Operationstechnischen Assistenz weiter zu qualifizieren.
- Auch wird die Möglichkeit geschaffen, nach dem ersten OTA-Ausbildungsjahr zu einer Berufsberechtigung im medizinischen Assistenzberuf Operationsassistenz zu gelangen.
- Die OTA wird in das Gesundheitsberuferegister aufgenommen

MMag. Ludmilla Gasser

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz; Studium der Rechtswissenschaften und Erziehungswissenschaften; seit 1991 im Bundesministerium für Gesundheit tätig; Schwerpunkte: Berufs- und Ausbildungsrecht der Gesundheitsberufe; Publikationen zu Berufs- und Ausbildungsrecht von Gesundheitsberufen; Lehrtätigkeit an österreichischen Fachhochschulen.

Mag. Christina Pabi

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz; Ausbildung zur Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegerin und Studium der Rechtswissenschaften; von 2013 bis 2021 Tätigkeit als DGKP an der klinischen Abteilung für Hämatologie am LKH Univ.-Klinikum Graz ; seit 2021 Tätigkeit im Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz; Schwerpunkte: Berufs- und Ausbildungsrecht der Gesundheitsberufe.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Michael Görner

Qwiek – so erleichtern Sie Ihre täglichen Herausforderungen im Pflegealltag mit dementen Bewohnern

Das Pflegepersonal steht immer wieder vor neuen Herausforderungen. Speziell der Umgang mit dementen Bewohnern hat seine besonderen und unterschiedlichen Situationen. Manche habe einen ausgeprägten Bewegungsdrang andere sind oft ans Bett gebunden. Manchmal erkennen Sie ihren Pfleger nicht und sträuben sich gegen die tägliche Hygiene oder ähnlichem. Auch Schlafstörungen und viele andere Situationen erschweren Ihren beruflichen Alltag.

Das niederländische Unternehmen Qwiek hat sich genau diesem Thema gewidmet. Seit 2013 forschen und entwickeln Sie Produkte, welche das Pflegepersonal tatkräftig bei den oben genannten Situationen unterstützt.
Dabei handelt es sich um ein Gerät, welches auf eine besonders einfach auszuführende Art eine Audio/ Visuelle Unterstützung bietet.

Mehr als 1500 Pflegeeinrichtungen in den Niederlanden, Deutschland, Belgien und Dänemark nutzen bereits diese hervorragende Erleichterung bei Ihrer Arbeit.
Seit geraumer Zeit nutzen auch mehr als 50 österreichische Betriebe dieses Produkt als Unterstützung bei schwierigen Situationen.

Lernen Sie die Möglichkeit kennen und mache Sie sich selbst ein Bild.
In diesem lebendigen Vortrag erhalten Sie wertvolle Tipps und Erfahrungsberichte von anderen Häusern, welche bereits dieses Gerät erfolgreich einsetzten.

Michael Görner

begeistert und unterstützt seit mehr als 30 Jahren Menschen bei Ihren täglichen Herausforderungen. Er ist internationaler Speaker, Trainer und Coach. Sein Schwerpunkt liegt dabei bei der persönlichen Performance Steigerung sowie alle Bereiche der Kommunikation und des Managements. Er ist Spezialist für typengerechte Kommunikation und Führung. In letzter Zeit beschäftigt er sich mit der Branche der Pflegeinrichtungen in Österreich und den Niederlanden.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Daniel Peter Gressl & Eva Maria Unger

Gemeinde- und bevölkerungsorientierte Gesundheitspflege

Im Rahmen des Pilotprojektes Community Nursing setzen freiberufliche Gesundheits- und Krankenpfleger:innen - in eigener Pflegepraxis - in Kooperation mit der Stadtgemeinde Judenburg und Gesundheits- und Krankenpfleger:innen - angestellt bei der Trägerorganisation (Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Steiermark, Pflege- und Betreuung) - in Kooperation mit der Stadtgemeinde Voitsberg, das Berufsbild der Gesundheits- und Krankenpflege im Bereich der gemeinde- und bevölkerungsorientierten Gesundheitspflege um. Sie entwickeln, organisieren, implementieren pflegerische Strategien, Konzepte und Programme zur Stärkung der Gesundheitskompetenzen der Stadtbevölkerung. In diesem Vortrag erhalten Sie erste Einblicke in die Pilotprojekte, sowie Informationen über bisherige Umsetzungsmaßnahmen und Erfolge. Darüber hinaus werden die für die kommenden Jahre geplanten Meilensteine, insbesondere in den Bereichen der systemischen Gesundheitspflege und Pflegeprävention, erläutert.

Herr Daniel Peter Gressl

Daniel Peter Gressl ist unter dem Künstlernamen „Die Ö-Nurse“ bekannt. Er ist Projektleiter für das Community Nursing Projekt Judenburg, Vizepräsident des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbands, akademischer Pflegemanager und seit 2019 als freiberuflicher DGKP in Wien und Judenburg selbstständig. Zuvor war Gressl in unterschiedlichen Bereichen der Gesundheits- und Krankenpflege tätig. (Management, Hauskrankenpflege, Bordhospital, Interne, Intensivpflege, Langzeitpflege). Seine Ausbildung zum DGKP hat er vor genau 10 Jahren abgeschlossen.

Frau Eva Maria Unger

Eva Maria Unger, BSc. MA hat Gesundheits- und Pflegewissenschaft sowie Gerontologie mit Schwerpunkt soziale Innovation studiert und die Ausbildung zur DGKP absolviert. In Kooperation mit der Stadtgemeinde Voitsberg und dem Österreichischen Roten Kreuz, Landesverband Steiermark (Pflege- und Betreuung), ist sie als Community Nurse tätig. Zuvor war Frau Unger als Zentrale Praxisanleitung in der Rolle als Begleiterin, Lehrerin, Anleiterin und Koordinatorin für neue Mitarbeiter:innen, Auszubildende, zu Pflegende und deren An- und Zugehörigen in geriatrischen Bereichen tätig.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Tamara Großbichler & Stefan Legat

One Minute Wonder – eine Möglichkeit zur Theorie-Praxisvernetzung

Die gesetzlichen Aufträge in der Ausbildung sowie das Tätigkeitsprofil der Gesundheits- und Krankenpflege sind Anlass dafür, dass Studierende im Bachelorstudiengang Gesundheits- und Krankenpflege des FH Campus Wien und des Campus Favoriten im vierten Semester in der Lehrveranstaltung EBN-Grundlagen, in Kooperation mit der Klinik Favoriten, evidenzbasiertes Fachwissen erarbeiten und in Kurzformat auf einer DIN A 4 Seite zur Verfügung stellen.

Dieses Kurzformat, auch als One Minute Wonder bezeichnet, bietet knapp zusammengefasste Inhalte von aktuellen bzw. wichtigen Themen für die Praxis. Das Ziel dabei ist es, Fachwissen auf effiziente Art und Weise zu vermitteln und dabei einen Beitrag zur viel zitierten Theorie-Praxis-Vernetzung zu leisten.

Für die Erstellung der One Minute Wonder bearbeiten die Studierenden Fragestellungen direkt aus der Praxis. Dabei werden ganz im Sinne des EBN-Prozesses wissenschaftliche Datenbanken, systematisch nach aktuellem Fachwissen mit möglichst hoher Evidence, durchsucht. Das recherchierte Forschungswissen wird einer kritischen Beurteilung unterzogen. Die gefundenen Erkenntnisse werden von den Studierenden zunächst auf ihre Anwendbarkeit hin überprüft, bevor sie für die Praxis in komprimierter, verständlicher Form aufbereitet werden.

Ergebnisse sind auf zwei Ebenen ersichtlich:

Einerseits entstehen durch die One Minute Wonder evidenzbasierte Kurzfortbildungen, die Fragen aus der Praxis beantworten.

Andererseits können Studierende während der Lehrveranstaltung ihre wissenschaftlichen Kompetenzen vertiefen, erleben Evidence Based Practice als lebendigen Prozess und gleichzeitig ihre Profession als aktive, systemrelevante Mitgestalter*innen im Gesundheitswesen.

Die One Minute Wonder werden in der Klinik Favoriten an unterschiedlichen Orten, an denen ohnehin öfters kurz verweilt wird (Lift, Blutgasgerät, Kantine ...), angebracht. Auf diese Weise wird aktuelles Fachwissen effizient an unterschiedliche Gesundheitsprofessionen vermittelt.

Eine Win-win-Situation für die Studierenden wie auch für die Klinik Favoriten!

Tamara Großbichler, BScN MA

Diplom für Gesundheits- und Krankenpflege 2009, Allgemeine Intensivstation 2009-2016, Absolvierung der Sonderausbildung in der Anästhesie- und Intensivpflege 2013-2014, Bachelorstudium Pflegewissenschaft an der UMIT – Schwerpunkt Pflegepädagogik 2010-2012, Masterstudium Pflegewissenschaft an der Universität Wien 2012-2016, Masterstudium Ethik für Schule und Beruf seit 2018; Derzeit Lektorin und Forschende am FH Campus Wien im Bachelorstudiengang für Gesundheits- und Krankenpflege;

Stefan Legat

Diplom für Gesundheits- und Krankenpflege 2011; Absolvierung der Sonderausbildung in der Anästhesie- und Intensivpflege 2017-2018; Masterstudium Advanced Nursing Education (FHCW) 2014-2016; Anästhesieintensivstation 2012-2019; derzeit Assistenz der Pflegedirektion Klinik Favoriten

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Waltraud Haas-Wippel

Pflege im Spannungsfeld von Solidarität und Individualismus

Die Pflege als Beruf mit caritativen Wurzeln ist genuin mit kranken und pflegebedürftigen Menschen solidarisch und hat einen hohen berufsethischen Anspruch. Die professionelle Pflege ist personenzentriert, empathisch und orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen der Klient*innen. Sie ist mit ihren fachlichen und sozialen Kompetenzen nah am Menschen, sie ist interaktiv und individuell – denn Pflege ist Beziehung und Berührung. Diese Solidarität und Individualität im Beziehungsprozess mit Menschen macht den Pflegeberuf zu einem interessanten und spannenden Beruf – zu einem Beruf, der viel Potential hat, der viele Gesichter hat und zu einem Beruf, der das Mensch-Sein in seiner Ganzheitlichkeit in den Mittelpunkt stellt. Pflegepersonen leben hohe berufsethische Ansprüche in der Beziehung zu gepflegten Menschen, sie leisten dadurch einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag und engagieren sich anwaltschaftlich für ihre Klient*innen.

Derzeit wird viel über die Pflege gesprochen und darüber, dass es Veränderungen braucht – Forderungen nach mehr Kompetenzen, nach mehr Selbstwirksamkeit und Diversität, ja auch nach mehr Individualität. Die Transformation der Pflege vom Assistenzberuf zur eigenständigen Profession mit hoher Kompetenz – ja, diese Kunst zu pflegen – fordert nachhaltige Veränderungen ein, denn die Rahmenbedingungen der Pflege haben sich nicht erst in den letzten beiden Jahren der Pandemie dramatisch verändert. Im Gegensatz zur Profession Pflege hat sich das System Pflege nur zögerlich und in einem geringem Ausmaß weiterentwickelt. Es braucht daher ein Maßnahmenpaket an System- und Strukturveränderungen sowie Attraktivitätsinitiativen, um die Versorgung der Bevölkerung auf hohem Niveau zu gewährleisten.

Solidarität hat auch mit Verantwortung in Bezug auf Rahmenbedingungen und Ressourcen zu tun. Wie sieht es mit der Solidarität der verantwortlichen Politiker*innen mit den Pflegenden aus? Wenn seit Jahren auf den Mangel im Pflegeberuf hingewiesen wird und auf die damit verbundene implizite Rationierung von Pflegeleistungen, die dazu führen, dass die Pflegenden die beruflichen Grundprinzipien aufgrund mangelnder Ressourcen nicht mehr erfüllen können und sie so eine Kluft zwischen berufsethischem Anspruch und der Realität erleiden.

Wie steht es um die Solidarität mit den Pflegenden in unserer Gesellschaft, wenn das Klatschen von den Balkonen schon lange der Corona-Müdigkeit gewichen ist und es vereinzelt sogar zu Anfeindungen und Übergriffen kommt?

Derzeit sind in Österreich direkt oder indirekt rund 1 Million Menschen von Pflege und Betreuung betroffen. Welche Pflege den Menschen in unserer Gesellschaft zukommt, geht deshalb nicht nur der Politik etwas an. Vielmehr sollte wir uns alle kümmern, wie es um die Pflege in unserem Land bestellt ist, denn irgendwann im Leben sind wir alle – mehr oder weniger intensiv – auf professionelle Pflege angewiesen.

Was wäre, wenn sich die Gesellschaft – wir alle – uns solidarisch und anwaltschaftlich zur Pflege bekennen, einer Pflege, die auch in Zukunft in ausreichend guter Qualität für alle Menschen sichergestellt werden kann.

Stephane Hessel empfahl vor einigen Jahren in einem berühmt gewordenen Essay: „Empört euch!“ Ihm ging es darum, sich für andere starkzumachen.

Machen wir uns gemeinsam für eine zukunftsfite Pflege stark und geben wir der Pflege eine laute Stimme! Werden wir alle zu Botschafter*innen der Pflege – für die Pflegekräfte, für die Zu-Pflegenden und für ihre An- und Zugehörigen!

Waltraud Haas-Wippel, MA

ist akademische Pflegemanagerin, allgemein beeidete und gerichtlich zertifizierte Sachverständige und akademische Gerontologin. Sie ist als Gutachterin, Referentin, Lektorin und Autorin zahlreicher Fachartikel und Publikationen tätig. Über 26 Jahre war sie die Pflegeleitung in den Geriatrischen Gesundheitszentren Graz. Wichtig ist ihr die berufspolitische Arbeit für die Pflege, sie ist stellv. Vorsitzende im Vorstand des ÖGKV Steiermark und als Expertin in diversen Gremien, Argen und Beiräten tätig.

Michael Halmich

Rechtlicher Rahmen zur Suizidassistenz: das neue Sterbeverfügungsgesetz

In Österreich wird die Begleitung von Sterbenden und der Umgang mit dem Lebensende seit mehr als 20 Jahren auf politischer Ebene diskutiert. 2020 entschied der Verfassungsgerichtshof, dass die Strafbarkeit der Suizidbeihilfe aufzuheben ist, weil sie gegen das Recht auf Selbstbestimmung verstößt. Nach längerem Diskussionsprozess gibt es nun seit 1.1.2022 das Sterbeverfügungsgesetz. Darin ist das Prozedere geregelt, wie man als sterbewillige Person zu einer solchen Verfügung kommt. Nur kranke Personen, die erwachsen und entscheidungsfähig sind, können von diesem Recht Gebrauch machen. Im Vortrag soll ein Überblick über das neue Gesetz und die Auswirkungen für die im Gesundheits- und Pflegewesen tätigen Personen gegeben werden. Eine breite Diskussion wird wohl vorprogrammiert sein. Lassen wir uns darauf ein!

Dr. Michael Halmich LL.M.

ist Jurist und Ethikberater im Gesundheitswesen. Er ist Vortragender und Fachbuchautor zu diversen gesundheits- und pflegerechtlichen Themen. Er leitet das FORUM Gesundheitsrecht.
www.gesundheitsrecht.at

Michael Halmich Sabine Pleschberger

Assistierter Suizid – Herausforderungen für die Pflege(berufe) Erste Erfahrungen aus der Pflegepraxis

Dr. Michael Halmich LL.M.

ist Jurist und Ethikberater im Gesundheitswesen. Er ist Vortragender und Fachbuchautor zu diversen gesundheits- und pflegerechtlichen Themen. Er leitet das FORUM Gesundheitsrecht.
www.gesundheitsrecht.at

Sabine Pleschberger

Univ.Prof.in Dr.in Sabine Pleschberger, MPH Sabine Pleschberger DGKP, Sozial-, Pflege und Gesundheitswissenschaftlerin. Seit vielen Jahren arbeitet sie in Forschung und Lehre im universitären sowie außeruniversitären Bereich zu folgenden thematischen Schwerpunkten: Care for Older People, Erfassen der Nutzerpersperspektive im Gesundheitswesen und damit verbundene methodische Herausforderungen, Hospizarbeit und Palliative Care, Berufsentwicklung in der Pflege(n) sowie ethischen Fragen zu o.g. Themen. Nach mehrjähriger Leitung der Abteilung Gesundheitsberufe an der Gesundheit Österreich GmbH, Wien, ist sie seit Mai 2022 als Gastprofessorin am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Wien tätig.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Andrea Harm & Barbara Riegler

Mobile Pflege & Betreuung im Zuge der Umsetzung personenzentrierter digitaler Pflegedokumentation

Seit einigen Jahren verfolgt die Caritas der Diözese St. Pölten im Bereich Pflege das Ziel, Arbeitsabläufe und Prozesse weg vom Papier und hin auf die Smartphones der Mitarbeiter*innen zu transferieren. Neben Dienstplan, Einsatzrouten und Abrechnung, die bereits digital geführt werden, wurde nun mit einer digitalen Pflegedokumentation ein nächster großer Schritt gesetzt. Getragen wurde das Projekt von der Vision den personenzentrierten Ansatz als Qualitätssteigerung in die Pflege und Betreuung vermehrt einfließen zu lassen und dem Hintergrund sich von unpersönlichen und allgemeinen Erhebungsinstrumenten zu distanzieren.

Angelehnt an das in Deutschland bereits praktizierte Strukturmodell wurde ein Dokumentationssystem geschaffen, welches es durch das Assessmentinstrument der Strukturierten Informationssammlung erlaubt, noch individueller auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kundinnen und Kunden einzugehen. Damit erfolgt eine Rückbesinnung auf die fachliche pflegerische Einschätzung, kombiniert mit einem individuellen personen-zentrierten Ansatz.

Durch eine kompetente organisationsinterne IT-Abteilung konnte das dafür verwendete Programm inklusive App zur Darstellung des gesamten Pflegeprozesses maßgeschneidert an die Anforderungen der Pflegepersonen und Kund*innen programmiert und angepasst werden. Mittlerweile arbeiten 32 von 34 Sozialstationen mit dem neuen Modell. Im dritten Quartal 2022 soll das Projekt abgeschlossen sein. Erste Evaluationen zeigen vielversprechende Ergebnisse und das Potential digitaler Pflegedokumentation in der mobilen Pflege auf.

Mag. Andrea Harm

ist als Pflegedienstleiterin der mobilen Pflege in der Caritas Diözese St. Pölten tätig. Neben ihrem Studium der Pflegewissenschaft und Studium des Pflegemanagement hat sie langjährige Erfahrung als Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson im Akutsetting und mobilen Setting. Ausbildung in Dementia Care Mapping.

Barbara Riegler, BA, MSc

ist derzeit als Pflegeexpertin (Advanced Practice Nurse) in der Stabsstelle Pflegequalität und –entwicklung der Caritas Diözese St. Pölten tätig. Durch den Bachelor-Studiengang „Aging Services Management“ und den Masterstudiengang „Advanced Nursing Practice“ konnte sie sich neben ihrer Tätigkeit als Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson im mobilen Setting intensiv mit Dokumentationssystemen auseinandersetzen.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Barbara Harold

Brauchen/wollen/können wir interprofessionelle Zusammenarbeit?

Im Vortrag wird der Frage nachgegangen, ob interprofessionelle Zusammenarbeit helfen kann, den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen, mit denen das Gesundheits- und Sozialwesen konfrontiert ist, zu begegnen. Dabei wird speziell auf die Rolle der Pflege in der kooperativen Praxis und auf Spezifika in Österreich eingegangen.
Brauchen wir also interprofessionelle Zusammenarbeit, um fit für die Zukunft zu sein? Was bringt sie uns? Wollen wir uns gemeinsam mit anderen Berufsgruppen darauf einlassen und die damit einhergehenden Überlegungen und Anstrengungen unternehmen, vor allem, wenn mögliche positive Auswirkungen sich nicht innerhalb kurzer Zeit einstellen werden? Können wir interprofessionelle Zusammenarbeit aus dem Stand heraus umsetzten oder benötigen wir gezielte Vorbereitungen auf mehreren Ebenen? Und: Können wir uns interprofessionelle Zusammenarbeit vor dem Hintergrund der mannigfach vorhandenen Probleme im Heute überhaupt zeitlich und ökonomisch „leisten".
Beim Versuch, diese Fragen zu beantworten, wird zu Beginn die aktuelle Situation in den DACH-Ländern kritisch beleuchtet. Anschließend werden Beispiele der Implementierung von interprofessioneller Zusammenarbeit im Ausbildungs- und Praxiskontext beschrieben. Besonderes Augenmerk wird dabei auf Interprofessional Education (IPE) gelegt.
Abschließend wird versucht, die Ausgangsfragen vor dem Hintergrund internationaler Erfahrungen zu beantworten. Zusätzlich werden mögliche Fahrpläne für Umsetzungsoptionen unter Berücksichtigung der zukünftigen Rollen von Health Professionals skizziert.

Mag.a Barbara Harold, MBA

leitet bei der Gesundheit Österreich GmbH die Abteilung Gesundheitsberufe. Erfahrung bringt sie als Lehrende in der Gesundheits- und Krankenpflege, in der Curriculumentwicklung und als Bildungsmanagerin an einer Schule für Sozialbetreuungsberufe, an Krankenpflege- und an Fachhochschulen mit. Sie beschäftigt sich mit Fragen der Professionalisierung in Gesundheitsberufen und der Gestaltung der praktischen Ausbildung. Als Supervisorin begleitet sie Health Professionals.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Elisabeth Haslinger-Baumann & Doris Zeidler

Linked Care – Anforderungen und Möglichkeiten der Informationsweitergabe in der mobilen Pflege und Betreuung. Ergebnisse der Bedarfserhebungsstudie

Im Bereich der mobilen Pflege und Betreuung sind die Anforderungen aufgrund umfassender werdender Versorgungsstrukturen aber auch komplexerer Krankheitsbilder zunehmend vielschichtiger. Ziel des österreichischen vierjährigen FFG geförderten Leitprojekts Linked Care ist es, ein integriertes digitales Informations- und Kommunikationssystem für Pflege, Betreuung, Therapie zu entwickeln. Im ersten Projektjahr 2021 fand eine umfassende Bedarfserhebung und Analyse statt. Die zu erforschenden Themengebiete konzentrierten sich einerseits auf die interdisziplinäre Kommunikation und den Informationsaustausch zwischen den beteiligten Akteur*innen des Gesundheitssystems (Gesundheitsprofessionist*innen, Gesundheitsdienstleister, Klient*innen) und andererseits auf die Verfügbarkeit und Übertragbarkeit von berufsspezifischen Dokumenten im interdisziplinären Berufsalltag.

Methode

Durch einen Methodenmix mit Anwendung von Literaturanalyse, leitfadengestützten Fokusgruppeninterviews, Expert*inneninterviews, Dokumentationsanalyse, Diaries, Usability Tests, u.a. wird dem User-Centered Design Ansatz Rechnung getragen. Hierbei werden die relevanten Zielgruppen und zukünftigen Anwender*innen von Beginn an systematisch in den Entwicklungsprozess miteinbezogen.

Ergebnisse und Diskussion

Im mobilen Gesundheitsbereich zeigt sich eine deutlich segmentierte Dokumentation von klient*innenbezogenen Informationen. Innerhalb der Organisationen sowie monodisziplinär findet eine professionelle, evidenzbasierende Dokumentation statt, allerdings kann u.a. im mitverantwortlichen Tätigkeitsbereich der Pflege, also im Bereich der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen z.B. mit Ärzt*innen, deutliche Medienbrüche aufgezeigt werden. Diese führen zu vielfältigen Auswirkungen in der Praxis wie zum Beispiel einer verzögerten Pflegeplanung aufgrund von Informationsmangel. Durch die Analyse wurde die enorme und zum Teil verwirrende Komplexität der alltäglichen Abläufe, Prozesse und Herausforderungen im mobilen Setting verdeutlicht.

FH-Prof.in Mag.a Dr.in Elisabeth Haslinger-Baumann, DGKP

Elisabeth Haslinger-Baumann ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und studierte Philosophie und Politikwissenschaft sowie Pflegewissenschaft. Vizerektorin für Forschung und Entwicklung und Leiterin des Kompetenzzentrums Angewandte Pflegeforschung am Department Angewandte Pflegewissenschaft der FH Campus Wien. Projektleiterin von mehreren nationalen und internationalen interdisziplinären Projekten an der Schnittstelle Pflege und Digitalisierung sowie Evidence based Nursing.

Mag.a Doris Zeidler

Als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kompetenzzentrum für Angewandte Pflegeforschung am Department Angewandte Pflegewissenschaft der FH Campus Wien tätig. Als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und studierte Psychologin verfügt sie über langjährige praktische und wissenschaftliche Erfahrungen im Bereich der Pflege, Gesundheitsförderung und des Projektmanagements.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Elisabeth Haslinger-Baumann & Elisabeth Kupka-Klepsch

Evaluation digitaler Anwendungen in der 24h-Betreuung – Usability Walkthrough

Die 24h-Betreuung in Österreich ist aufgrund des hohen zeitlichen Betreuungsumfangs bei gleichzeitiger Kosteneffizienz eine wichtige Alternative zur Betreuung durch Angehörige und mobiler Pflege. Die ca. 62.000 offiziell registrierten 24h-Personenbetreuer*innen kommen aus Osteuropa und pendeln zwischen ihrem Herkunftsland und Österreich. (Schmidt et al. 2020). Belastende Arbeitsbedingungen entstehen vor allem aufgrund von Sprachproblemen, isoliertem Zusammenleben mit erkrankten Menschen in Kombination mit wenig facheinschlägiger Ausbildung und fehlender Qualitätskontrolle (Haslinger-Baumann et al. 2019).

In dem Projekt 24hQuAALity wurde deswegen eine verteilte Client-Server Softwarelösung zur Qualitätssicherung in der 24h-Betreuung entwickelt. Die 24hQuAALity App stellt eine e-Learning Plattform, eine e-Dokumentation mit integriertem Notfallmanagement, Vernetzungsmöglichkeiten und Übersetzungsfunktionen auf einem handelsüblichen Tablet zur Verfügung.

Zur Evaluation der Gebrauchstauglichkeit der entwickelten Softwarelösung wurde im Rahmen eines Mixed Methods Design ein Usability Walkthrough (UW) mit 24h-Personenbetreuer*innen durchgeführt. Usability Tests geben durch den Einsatz von vordefinierten Nutzungsszenarien (Tasks) einen Einblick in die reale Nutzung einer Applikation. Nutzer*innen der 24hQuAALity App werden während der Anwendung beobachtet und befragt (Jacobsen und Meyer 2020), ihr strukturiertes Feedback wurde inhaltsanalytisch ausgewertet.

Die Ergebnisse des UW (n=9) zeigen, dass die e-Dokumentation und das e-Learning professionell und hilfreich für die tägliche Arbeit wahrgenommen wurden. Die detaillierten Dokumentationsmöglichkeiten bzw. die interessanten Videos fanden großen Anklang. Die digitale Anwendung ist umweltfreundlich und bietet eine sichere Verwahrung der erhobenen Daten. Besonders wichtig ist jedoch der Onboardingprozess. Neben einem Handbuch und Schulungsvideos benötigt es eine persönliche Einschulung auf die Applikation.

Literatur:

Haslinger-Baumann, Elisabeth; Lilgenau, Anneliese; Binder, Claudia; Gugenberger, Katharina (2019): Qualitätsmerkmale in der 24 h-Betreuung aus der Perspektive der Betroffenen - Ergebnisse einer Pilotbefragungsstudie in Österreich. In: Pflege 32 (4), S. 189–200. DOI: 10.1024/1012-5302/a000677.

Jacobsen, Jens; Meyer, Lorena (2020): Praxisbuch Usability & UX. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage 2019, 1., korrigierter Nachdruck. Bonn: Rheinwerk Verlag (Rheinwerk Computing).

Schmidt, Andrea E.; Leichsenring, Kai; Staflinger, Heidemarie; Litwin, Charles; Bauer, Annette (2020): The impact of COVID-19 on users and providers of Long-Term Care services in Austria. LTCcovid.org, International Long-Term Care Policy Network, CPEC-LSE. Online verfügbar unter https://ltccovid.org/wp-content/uploads/2020/07/The-COVID-19-Long-Term-Care-situation-in-Austria-28-April-2020.pdf.

FH-Prof.in Mag.a Dr.in Elisabeth Haslinger-Baumann, DGKP

Elisabeth Haslinger-Baumann ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und studierte Philosophie und Politikwissenschaft sowie Pflegewissenschaft. Vizerektorin für Forschung und Entwicklung und Leiterin des Kompetenzzentrums Angewandte Pflegeforschung am Department Angewandte Pflegewissenschaft der FH Campus Wien. Projektleiterin von mehreren nationalen und internationalen interdisziplinären Projekten an der Schnittstelle Pflege und Digitalisierung sowie Evidence based Nursing.

Elisabeth Kupka-Klepsch, MSc, DKKP

studierte Gesundheitspädagogik an der Donauuniversität Krems und ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fachhochschule Campus Wien tätig. Sie verfügt über langjährige Berufserfahrung als Kinderkrankenpflegerin in unterschiedlichen Krankenhäusern Wiens. Zudem ist sie Fachtrainerin für Erste – Hilfe am Kind und unterrichtet an der Fachhochschule Campus Wien im Bachelorstudiengang für Gesundheits – und Krankenpflege.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Franziskus von Heereman

Zwischen Toleranz, Gerechtigkeit und Liebe – was ist Solidarität? Eine philosophische Annäherung

Solidarität ist in aller Munde, und sie scheint eine Haltung zu sein, die allseits auf Zustimmung stößt. Aber liegt das vielleicht daran, dass es alles andere als klar ist, was jemand meint, der sie einfordert? Ohne begriffliche Schärfe droht ein Containerbegriff, unter dem Verschiedene sehr Verschiedenes verstehen. Für eine konzeptionelle Tiefenbohrung legt sich nahe, die Solidarität mit verwandten Begriffen in Beziehung zu setzen.

Ähnlich allgemein anerkannt wie die Solidarität ist die Haltung der Toleranz. Ihr gegenüber lässt sich die Solidarität recht gut abgrenzen, geht es doch in der Toleranz vor allem um ein Gewährenlassen des anderen in seiner Freiheit, während die Solidarität ihm unterstützend zur Hilfe kommen soll. Aber wenn diese Hilfe etwas ist, das wir dem anderen schulden, wäre es dann nicht besser einfach von der Gerechtigkeit zu sprechen? Dem scheint die Solidarität vorauszuhaben, dass ihr eine emotionale Komponente hinzuzukommen und sie bereit zu sein scheint, über das bloß Geschuldete hinauszugehen. Damit aber stünden wir eigentlich schon auf dem Feld der Liebe. Ist dieser Begriff verbrannt, weil er zu oft im Mund geführt und zu selten durch eine entsprechende Haltung eingelöst wurde oder weil in seinem Namen altruistisch geneigte Personen ausgebeutet wurden? Jedenfalls ist es auffällig, dass trotz besagter Omnipräsenz der „Solidarität" in gesellschaftlichen Debatten um die „Liebe" als einer Haltung, die unser Miteinander bestimmen sollte, ein großer Bogen gemacht wird.

Einer der Gründe hierfür mag sein, dass das Begriffsfeld der Liebe weniger Gegenseitigkeit evoziert. Gerade für die helfenden Berufe liegt hierin die Gefahr, dass auf diese Weise unterbelichtet bleibt, dass dem Helfenden selbst gesellschaftliche Unterstützung gebührt. Solidarität ist keine Einbahnstraße. Und doch lässt sich fragen, was wir aus den Augen verlieren, wenn wir der Liebe bloß ein supererogatorisches Plätzchen im Schlagschatten der Solidarität reservieren. – Eine philosophische Begriffserkundung in praktischer Absicht.

Prof. Dr. Franziskus von Heereman

Studium der Philosophie, Literaturwissenschaft und Fundamentaltheologie in München. Promotion und Habilitation in Philosophie an der Hochschule für Philosophie/München. Seit 2016 Inhaber des Stiftungslehrstuhles für Philosophie sozial-caritativen Handelns an der Vinzenz Pallotti University, Vallendar. Pflegerischer Hintergrund: Seit 1996 ehrenamtlich teils als Pflegekraft/Betreuer teils in Leitungsfunktionen bei den Maltesern engagiert (v.a.: www.libanonprojekt.de und Malteser-Lourdes-Krankendienst).

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Andreas Herbst

Und es funktioniert doch! Die erfolgreiche Implementierung der Pflegefachassistenz

Im Jahr 2016 wurden am Uniklinikum Salzburg erste Konzeptionierungen zum Einsatz der neuen Berufsgruppe gestartet. Auf ausgewählten Pilotstationen wurden seit 2018 schrittweise Personalstruktur und -prozesse angepasst. Dies ermöglichte die Implementierung der Pflegefachassistenz als eigenständige Berufsgruppe neben dem gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege. Wie alles Neue war auch dieses Projekt nicht vor Skepsis oder gar selbsterfüllenden Negativprophezeiungen gefeit.

Durch intensive Anstrengungen quer durch alle Ebenen, von den Ausbildungsstätten über die Teams auf den Stationen bis zu den Führungskräften, war es jedoch möglich die Pflegefachassistenz so in die alltäglichen Prozesse zu implementieren, dass Versorgungsqualität, sowie der Arbeitsumfang, trotz des Mangels an Diplompflegekräften auf dem Arbeitsmarkt, gehalten werden konnte.

Die Pflegefachassistenz hat sich durch die Adaptierung des Grade- and Skillmix, als Berufsgruppe auf Augenhöhe mit dem gehobenen Dienst entwickelt.

Angehörige des gehobenen Dienstes erfuhren ebenfalls eine Adaptierung ihrer eigenen Rolle. Als Fachverantwortliche koordinieren sie in enger Absprache mit den PflegefachassistentInnen die pflegerische Versorgung im Rahmen von Prozessteams.

Die Führungsebene einer Organisationseinheit, mehrere Personen mit unterschiedlichen, klar definierten Aufgabengebieten im Sinne der „Shared Governance“ mit Unterstützung von Stabsstrukturen, ist in der Metaebene tätig und nicht in die Prozesse gebunden. Dies ermöglicht ein durchgängiges Controlling und kurzfristiges Eingreifen.

Eine zielgerichtete Einarbeitung jedes neuen Mitarbeiters, die Schaffung von organisatorischen Instanzen und klaren Prozessen, der bestmögliche Einsatz von Führungsmitteln und die gezielte Förderung der Kompetenzen jeder Berufsgruppe unter Bedacht der persönlichen Stärken und Interessen, können als Schlüssel zur erfolgreichen Implementierung genannt werden.

Andreas Herbst

startete nach Abschluss seiner Diplomausbildung an der Krankenpflegeschule Salzburg im Jahr 2011 seine Laufbahn am Uniklinikum Salzburg im Herzkatheterlabor. Im Laufe seiner Tätigkeit wurde es ihm ermöglicht die Weiterbildung Praxisanleitung zu absolvieren und in diesem Feld zu wirken. Bis zu seiner Bestellung zur Leitenden Pflegeperson der Bettenstation der UK f. Innere Medizin 2 war Herbst zuletzt als Bereichsverantwortung für das Herzkatheterlabor tätig. Mit der Übernahme der disziplinären Führungsverantwortung auf der größten Bettenstation der Uniklinik wurde er mit der Herausforderung konfrontiert die Implementierung der Pflegefachassistenz und der damit verbundenen Fachverantwortung zu vollenden und die nötigen strukturellen und prozeduralen Änderungen umzusetzen.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Manuela Hödl & Daniela Schoberer

„Was ich noch zu sagen hätte…“ Pflegepersonen zur COVID-19 Pandemie

Die COVID-19 Pandemie hat sowohl international als auch national die Herausforderungen in der pflegerischen Versorgung verstärkt und auch deutlicher sichtbar gemacht, insbesondere der (inter-)nationale Personalmangel, welcher durch COVID-19 Quarantänemaßnahmen, zusätzlich drastisch erhöht wurde. Eine Studie aus Österreich, zeigte, dass 55% des diplomierten Personals in Krankenhäusern den Personalmangel als besondere Arbeitsbelastung empfanden. Zudem wurde von 81% eine erhöhte Arbeitsbelastung und 59% ein höherer organisatorischer Aufwand angegeben. Diese Studie bezog lediglich diplomiertes Personal aus Krankenhäusern ein, obschon ein beachtlicher Teil der Beschäftigten (40%) in der Pflege(fach)assistenz und als Heimhilfe tätig ist. Zudem war es den Teilnehmer*innen des Online-Fragebogens nicht möglich weitere Gedanken, Kommentare und Mitteilungen abzugeben.

Daher war das Ziel dieser Studie, die Herausforderungen während der COVID-19 Pandemie des diplomierten Personals, der Pflege(fach)assistenz als auch der Heimhilfen, basierend auf Ihren eigenen Worten zu analysieren. Damit kann ein tieferer und detaillierter Einblick in die Situation dieser Berufsgruppen in dieser Ausnahmezeit ermöglicht werden.

Am Institut für Pflegewissenschaft der Medizinischen Universität Graz wurde, basierend auf den Ergebnissen einer ersten Online-Umfrage und zweier Interviewstudien eine weitere anonyme Online-Umfrage durchgeführt. Auf die letzte Frage, ob es noch etwas gibt, was die Teilnehmer*innen uns mitteilen möchten, haben 482 Personen geantwortet. Die Datenerhebung fand von 12 November 2020 bis 2 März 2021 mithilfe eines Online-Fragebogens statt. Die Analyse der Aussagen der Pflegepersonen findet im Frühjahr/Sommer 2022 statt und die Ergebnisse werden beim Pflegekongress22 präsentiert.

Dr.in Manuela Hödl, MSc, BSc

Ist promovierte Pflegewissenschafterin und seit 2012 am Institut für Pflegewissenschaft an der Medizinischen Universität Graz als Universitätsassistentin beschäftigt. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich COVID-19, Inkontinenz, Inkontinenz-assoziierte Dermatitis, chronische Wunden, und hier insbesondere in österreichischen Pflegeheimen. Zusätzlich fungiert Sie in zahlreichen internationalen Editorial Boards für Pflegefachzeitschriften als Gutachterin.

Dr.in Daniela Schoberer, BSc, MSc

ist Pflegewissenschafterin und Lektorin am Institut für Pflegewissenschaft der Medizinischen Universität Graz. Im Rahmen ihrer Lehr-und Forschungstätigkeit beschäftigt sie sich mit der Forcierung einer evidenzbasierten Pflegepraxis, u.a. durch die laienverständliche Aufbereitung von Pflegeforschungsergebnissen und die Entwicklung von evidenzbasierten Empfehlungen für die Praxis. Sie ist Autorin der österreichischen evidenzbasierten Leitlinie zur Sturzprävention.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Selma Kadi

Erfahrungen, Erwartungen und Einstellungen zur Pflege in Österreich: Ergebnisse der InCARE-Umfrage

Im InCARE Projekt (Supporting INclusive development of community-based long-term CARE services through multi-stakeholder participatory approaches) werden partizipative, innovative und integrierte Ansätze angewendet, um sowohl auf der Ebene politischer Rahmenbedingungen wie auf der Ebene konkreter Dienstleistungen Pflege weiterzuentwickeln. In Österreich, Nordmazedonien und Spanien werden hierzu unterschiedliche Pilotprojekte durchgeführt, die diese erproben. Ein Element der Bestandsaufnahme der aktuellen Situation ist eine Onlineumfrage zu Erfahrungen, Erwartungen und Einstellungen zur Pflege. Wie wird die Qualität, Leistbarkeit und Erreichbarkeit von Pflegedienstleistungen bewertet? Wer sollte in die Pflege älterer Menschen involviert sein? Wie sollten die Kosten für die Pflege älterer Menschen aufgeteilt werden? Welche Form der Pflege wird erwartet und welche Form der Pflege wird präferiert? Diese Fragen wurden im Rahmen einer an das Eurobarometer 67.3 (2007) angelehnten Online-Umfrage im Zeitraum September 2021 bis Jänner 2022 gestellt. Über 350 volljährige Personen haben in Österreich an der Umfrage teilgenommen, von der wir erste Ergebnisse vorstellen.

Dr. Selma Kadi

ist Soziologin und forscht am Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung unter anderem zu den Themen Altern, Pflege und Sucht. Zuvor war sie Postdoc am Institut für Ethik und Geschichte der Medizin an der Universität Tübingen und promovierte an der Teesside University.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Esther Kirchberger

Verhältnismäßigkeit von freiheitsbeschränkenden Maßnahmen

§ 3 (1) Heimaufenthaltsgesetz: eine Freiheitsbeschränkung im Sinne des Bundesgesetzes liegt vor, wenn eine Ortsveränderung einer betreuten oder gepflegten Person (im Folgenden Bewohnern) gegen oder ohne ihren Willen mit physischen Mitteln, insbesondere durch mechanische, elektronische oder medikamentöse Maßnahmen, oder durch deren Androhung unterbunden wird.

In gerichtlichen Überprüfungen von Freiheitsbeschränkungen wird an den gerichtlich beeideten Sachverständigen meist folgende Frage zur Überprüfung gestellt: „Ob die Freiheitsbeschränkung zur Gefahrenabwehr unerlässlich und geeignet, in ihrer Dauer und Intensität im Verhältnis zur Gefahr angemessen ist und die Gefährdung nicht durch andere pflegerische Maßnahmen, die nicht (oder weniger) in die Freiheitsrechte des Betroffenen eingreifen, abgewendet werden kann."
Dies ist dann durch den Sachverständigen für Gesundheits- und Krankenpflege objektiv zu prüfen.
Die Grundlage dafür ist der gesamte Pflegeprozess. Entscheidend ist, ob pflegerische Interventionen zu gelinderen Maßnahmen eingeleitet wurden, bevor eine freiheitsbeschränkende Maßnahme gesetzt wird. Häufig wurden im Gespräch mit den verantwortlichen in der Pflege pflegerische Interventionen berichtet, die sich aber im gesamten Pflegeprozess nicht abgebildet zeigten bzw. nicht nachvollziehen lassen.
Hier ist die Pflege mit ihrer Profession gefordert, sämtliche Pflegetechniken und viel Kreativität einzubringen, um die bestmögliche Lebensqualität der BewohnerInn zu gewährleisten.

Mag. PhDr. Kirchberger Esther, Bakk

ist Pflegereferentin der Caritas Graz-Seckau, gerichtlich beeidete und zertifizierte Sachverständige für Gesundheits- und Krankenpflege - speziell für Geriatrie und Heimaufenthaltsgesetz, Deeskalationstrainerin nach ProDeMa®, zertifizierte Risikomanagerin im Gesundheitswesen, Mitglied der Kommission II (OPCAT) der Volksanwaltschaft für OÖ und Salzburg sowie Gutachterin in der Einstufung nach dem Bundespflegegeldgesetz.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Andreas Kocks

Duale Führung und Shared governance – Erfahrungen aus einem Pilotprojekt am Universitätsklinikum Bonn

Die Erkenntnis ist nicht neu - jeder, der Fußball liebt, weiß, dass Erfolge in der Regel Teamleistungen sind. Jede*r Spielende ist mit ihrem bzw. seinem Wissen und entsprechenden Fähigkeiten wichtig für das Ergebnis. Für Kapitän*in und Trainer*innen bedeutet dies, dass es das Ziel und der Anspruch sein muss, die individuellen Potenziale bestmöglich zur Entfaltung und zu einem gelingenden und förderlichen Zusammenspiel zu bringen. Genau dies ist der leitende Gedanke von „Shared Governance", welches bereits in den 80er-Jahren mit dem Ziel entwickelt wurde, Arbeitsergebnisse und Mitarbeitendenzufriedenheit in der Pflege durch Partizipation, Autonomie und Zusammenarbeit bei Entscheidungen am Point of Service zu verbessern.

Traditionell zeichnen sich Organisationen ab einer gewissen Größe durch Organisationsbäume und Hierarchiestufen aus. Universitätskliniken sind für diese Komplexität und die vielfach damit einhergehenden Möglichkeiten der Distanzierung zwischen Berufspraxis und höheren Führungsebenen ein gutes Beispiel. Dieses spiegelt sich auch in den Strukturen des Pflegemanagements wieder, welches sich traditionell von Stationsleitungen über Pflegebereichsleitung und Zentrumsleitung bis zur Pflegedirektion aufspannen.

Shared Governance setzt dieser organisationalen Tendenz etwas entgegen, in dem auf eine enge Zusammenarbeit klinisch tätiger Pflegefachpersonen und der Pflegeführung im patient:innennahen Umfeld gesetzt wird. Eine Umsetzung dieses Ansatzes ist das Modell der Dualen Führung. Am Universitätsklinikum Bonn wird diese Modell mit einer Weiterentwicklung der bisherigen traditionellen Leitungsstruktur von Stationsleitung und Stellvertretung mit Managementschwerpunkt zu einem gleichberechtigen Leitungsduo aus Pflegemanagement und Pflegeexpertise pilotiert. Der Vortrag stellt die zugrundeliegenden Modelle und Ansätze vor und berichtet aus den laufenden Umsetzungserfahrungen an der Universitätsklinik Bonn.

Andreas Kocks (RN, BScN, MScN)

leitender Pflegewissenschaftler am Universitätsklinikum Bonn und Sprecher im Netzwerk Pflegeforschung und Praxisentwicklung im Verband der PflegedirektorInnen der Universitätsklinika in Deutschland (VPU e.V.) Seine Schwerpunkte sind u. A. die Förderung und Integration hochschulischer Qualifikationen in der Pflege wie auch Forschungsarbeiten rund um Gesundheitsförderung, Patientenedukation sowie die Interaktionsarbeit in der Pflege. Kontakt: andreas.kocks@ukbonn.de

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Hans Peter Köllner, Martina Spalt & Julia Hiesberger

Professionelle Pflegerollen im onkologischen Setting während COVID-19 Eine Fokusgruppenerhebung mit deduktiv-induktiver Auswertung unter Rückgriff auf die Professionsrollen von Peplau (1991)

Pflegepersonen nehmen in der COVID-19 Pandemie eine Schlüsselrolle in der Gesundheitsversorgung ein. Beeinflussend dabei ist eine omnipräsente Vulnerabilität, die Pflegende als auch deren Betreute betrifft. Besonders schlagend wird diese Konstellation in Risikosettings wie beispielsweise der Onkologie. Der für die Pflege notwendige Beziehungsaufbau basiert auf einer Beziehungsdyade. Im Zuge derer nimmt die Pflegeperson unterschiedliche Professionsrollen ein. Die gegenseitige Vulnerabilität und die daraus entstehenden Effekte auf die Beziehungsstrukturen zwischen Pflegeperson und Patient*in können auf relationaler Ebene zu veränderten Rollenverständnissen der Pflegepersonen führen. Das Ziel dieser Studie ist die Skizzierung von professionellen Rollen im Kontext der COVID-19 Pandemie aus der Sicht von onkologischen Pflegepersonen. Dabei wird eine gegenseitig bedingende Vulnerabilität zwischen Pflegeperson und Patient*in berücksichtigt und mögliche pandemiebedingte Veränderungen anhand der von Peplau (1991) definierten Professionsrollen hinterfragt. Zwei Fokusgruppeninterviews mit neun Teilnehmenden wurden durchgeführt. Die Datenauswertung erfolgt inhaltsanalytisch, mit einem deduktiv-induktiven Zugang. Damit können sechs Rollenausprägungen unterschieden werden. Exemplarisch für eine Rolle wird dabei von den Befragten beschrieben, dass die Pandemie eine Rückstellung auf unbekanntes Terrain bewirkt hat. Sie fühlten sich in die Rolle einer „Nova Novice“ zurückversetzt. Im Zuge der Studie kann zusammenfassend abgeleitet werden, dass sich die pflegerischen Professionsrollen nach Peplau (1991) vollumfänglich bei den Befragten abbilden. Pandemiebedingt – wie auch beeinflusst durch die gegenseitige Vulnerabilität – können aber Rollenkonflikte identifiziert werden, die durch das Pflegemanagement gegenregulierend adressiert werden sollten.

Hans Peter Köllner, BSc MSc,

in der Lehre und Forschung an der FH Campus Wien tätig. Leiter der Akademischen Lehrgänge Public Health, Primary Health Care Nursing und Praxismentoring. DGKP und akademisch geprüfter Experte in der Kinder- und Jugendlichenpflege. 16 Jahre berufliche Tätigkeit in unterschiedlichen Bereichen der Gesundheits- und Krankenpflege von der Intensivpflege mit extrakorporalen Therapieverfahren bis zur pädiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege.
Kontakt: hans_peter.koellner@fh-campuswien.ac.at

Martina Spalt, BSc,

arbeitet seit Februar 2021 als Pflegeberaterin am Universitätsklinikum AKH Wien. Ihr Bereich umfasst die Stationen für Hämatologie, Onkologie, Palliativmedizin, Stammzelltransplantation und Infektionen. Davor war sie maßgeblich an der Rollenentwicklung und Implementierung der Cancer Nurse an der Abteilung für Onkologie beteiligt. Sie engagiert sich in der AHOP und auch in der AA-ANP um die Entwicklung von Advanced Practice Nursing voranzutreiben.
Kontakt: Martina.Spalt@akhwien.at

Julia Hiesberger, BSc,

ist als Pflegeberaterin an der Universitätsklinik für Kinder und Jugendheilkunde des AKH Wien tätig. Davor jahrelange Praxis als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson auf der pädiatrischen intermediate Care Station mit Schwerpunkt Pulmologie/Endokrinologie/ Neurochirurgie. Tätigkeit als zertifizierte CF Nurse an der Klinik und derzeit berufsbegleitendes Masterstudium für Pflegewissenschaft an der Universität Wien.
Kontakt: julia.hiesberger@akhwien.at

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Victoria Königshofer

Digitale Assistenz im pflegerischen Alltag – ein Erfahrungsbericht

Angespornt durch die Covid Pandemie ist das Thema Digitalisierung so aktuell wie nie zuvor – auch in der Pflege spielen digitale Assistenzsysteme seither eine immer wichtiger werdende Rolle. Sinnvolle Einsatzmöglichkeiten dafür lassen sich in fast jedem pflegerischen Setting finden. So können sie es Pflegebedürftigen beispielsweise ermöglichen länger im eigenen Zuhause zu verbleiben, können Pflegende bei schweren körperlichen Arbeiten unterstützen oder für eine allgemeine Entlastung im täglichen pflegerischen Alltag sorgen. Werden digitale Assistenzsysteme richtig eingesetzt, haben sie das Potential zu besseren Arbeitsbedingungen und gesteigerter Arbeitsmotivation beizutragen. Viele dieser neuen Technologien sind vielversprechend, jedoch oft mit hohen Anforderungen verbunden. Mitunter wird der Einsatz von neuen Technologien als Lösung für zentrale Probleme im Pflegesektor gesehen. Damit ein digitaler Assistent jedoch einen Mehrwert im täglichen Pflegealltag generieren kann, muss dieser die Lebensqualität von pflegebedürftigen Menschen erhöhen und gleichzeitig zur Entlastung der Pflegenden beitragen.
Im Rahmen dieses Vortrages werden verschiedene Begrifflichkeiten rund um das Thema Digitalisierung in der Pflege erklärt. Weiters wird der aktuelle Status Quo betreffend Digitalisierung im Pflegebereich in Österreich dargelegt. Außerdem werden einige speziell auf den Pflegebereich ausgelegte digitale Assistenzsysteme vorgestellt und beschrieben.

Victoria Königshofer, MSc

ist seit 2021 Teammitglied des Grazer MedTech Startups DigniSens, wo sie hauptsächlich in den Bereichen Product Development und Key Account tätig ist. Sie absolvierte das Bachelorstudium der Pflegewissenschaft (BScN) an der MUG in Kombination mit dem allgemeinen Diplom für Gesundheits- und Krankenpflege (DGKP). Danach arbeitete sie in den Bereichen der herzchirurgischen Intensivpflege und der mobilen Hauskrankenpflege. Im Juni 2022 hat sie den berufsbegleitenden Masterstudiengang „Digital HealthCare“ mit der Spezialisierung „HealthCare Technology Development“ an der FH St. Pölten erfolgreich abgeschlossen. Schwerpunkt des Studiums ist die Erlangung von Fachkompetenzen für die Konzeption und Entwicklung von technischen Lösungen speziell für das Gesundheitswesen.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Andrea Kuckert-Wöstheinrich

Konzept Pflegen: meine und deine Kultur – ein gelingendes Rekruitmentprojekt für „Geflüchtete in die Pflege“

Von 2017 bis 2019 konnten in der St. Augustinus Gruppe in Neuss von 69 Personen 61 zum Alltagsbegleiter für Menschen mit Demenz nach §45 SGB XI ausgebildet werden. Das Besondere an diesem Projekt war neben seinem Stundenumfang (480 statt im Durchschnitt 40 – 60 Stunden) die Zusammensetzung der fünf Gruppen: Das Altersspektrum der Frauen und Männer (jeweils 50%) lag zwischen 19 und 53 Jahren; die Herkunftsländer variierten zwischen Syrien, Iran, Irak und Afghanistan (50%), verschiedenen afrikanischen (Burundi, Nigeria, Eritrea) und osteuropäischen Ländern (Mazedonien, Kurdistan und dem Kosovo). Voraussetzung für die Projektteilnahme waren Deutschkenntnisse auf dem Sprachniveau B1 und (in der Regel) eine Flüchtlingsbiografie. In Theorie und Praxis vertieften die Teilnehmenden ihre deutsche Sprachkompetenz, erlernten Grundlagen pflegerischen Handelns, der Kommunikation, der Beziehungsgestaltung, der Gesundheitsprävention, dem Theaterspielen und der Auseinandersetzung mit Kultur und Werten. In einem 150-stündigen Praxiseinsatz, überwiegend in der Versorgung von Menschen mit Demenz, wurden die Teilnehmenden von Mentoren begleitet. In der Regel arbeiteten immer Mentor und Mentée zusammen. Um auch die Mitarbeitenden auf das Projekt entsprechend vorzubereiten, fand eine 16-stündige Schulung aller Berufsgruppen in der Einrichtung in Bezug auf die eigenen Werte und Normen, Kommunikation, Umgang mit dem Fremden, Vorurteilen und Stereotypen statt. 18 Verträge konnten abschließend für eine dreijährige pflegerische Ausbildung GKP im gehobenen Dienst ausgestellt werden.

Andrea Kuckert-Wöstheinrich

Fachhochschule Vorarlberg: Seit 12/19 Hochschullehrende B.Sc. Gesundheits- und Krankenpflege, & seit März 2021 Studiengangsleitung
St. Augustinus Gruppe Neuss, Deutschland: 2013 – 2021 Forschung und innovative Projekte im Gesundheits- und Sozialbereich
Hochschule für angewandte Wissenschaften, Fakultät Gesundheits- und Krankenpflege, Amsterdam, Niederlande: 2003 – 2013: Lehre und Forschung
Erfahrung im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege als exam. Krankenschwester in Deutschland, den Niederlanden, Großbritannien, Schweiz und Palästina.
Forschungsschwerpunkte: Diversity Management / Qualifizierung von Asylbewerbern und Geflüchteten / Empowerment von Flüchtlingsfamilien / Interkulturelle Öffnung / LGBT+ / Fäkale Ausscheidung im pflegerischen Kontext

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Susanne Kunze

Anspruch in der Ausbildung versus Pflege und Sozialbetreuungsalltag in der Praxis

Die Schulen für Sozialbetreuungsberufe (SOB) mit den Ausbildungsschwerpunkten Altenarbeit, Behindertenarbeit, Behindertenbegleitung und Familienarbeit vermitteln Kenntnisse und Fähigkeiten, die für eine kompetente und zeitgemäße Begleitung von Menschen im Alter, Menschen mit Behinderungen bzw. Menschen in herausfordernden Situationen wünschenswert sind. Sie weisen in Österreich und Deutschland eine lange Tradition auf und sind bundesgesetzlich einheitlich geregelt.
Gemäß Ausbildungscurriculum umfasst der theoretische Unterricht etwas mehr als die Hälfte der Gesamtstunden der zweijährigen Fachausbildung. 1.200 Praxisstunden ergänzen die theoretische Ausbildung. Die Anleitung vor Ort und die Umsetzung der Theorie in die Praxis gehören zum Unterrichtsprinzip der Kompetenzorientierung unbedingt dazu. Doch nicht immer mag das gelingen. Die Ursachen sind vielfältig, sei es durch Personalmangel, durch fehlende Praxisanleitung oder durch fehlende Motivation der Auszubildenden das Gelernte anzuwenden. Dieser Vortrag begibt sich auf Spurensuche nach den Ursachen und versucht Lösungswege aufzuzeigen.

Mag. (FH) Susanne Kunze

Diplom der psychiatrischen Krankenpflege an der Landes-Nervenklinik Wagner Jauregg Linz und langjährige Berufserfahrung in der stationären Psychiatrie.-
Studium Sozialmanagement an der FH für Soziales, Linz und Studium Pädagogik an der PH Linz
Tätigkeit im Kompetenzmanagement Altenarbeit des Ev. Diakoniewerk Gallneukirchen. Seit dem Schuljahr 2013/14 Schulleiterin der Schule für Sozialbetreuungsberufe Altenarbeit Gallneukirchen, seit dem Schuljahr 2021/22 zusätzlich Schulleitung SOB Wels (Träger Ev. Diakoniewerk).
Lektorin an der FH für Soziales, Linz im Bachelorstudiengang Sozialmanagement und an der Pädagogischen Hochschule Linz

Alexandra Kurka-Wöbking

Führung ist eine Frage der Haltung.

In diesem Vortrag befasse ich mich mit der Rolle der Führungskraft und welchen Einfluss die eigene Haltung spielt.
Nach kurzer Einführung in die unterschiedlichen Führungsstile geht es im Wesentlichen darum, anhand von Praxisbeispielen exemplarisch darzustellen, wann es aus welchem Grund zielführend (erforderlich) ist, welchen Führungsstil anzuwenden.
Ich gehe den Fragen nach:
Was verbirgt sich hinter dem Begriff Haltung?
Welche Haltung ist hilfreich und zielführend im Umgang mit den Mitarbeiter.innen?
Wie gelingt es, durch den gezielten, überlegten Einsatz von Führungsstilen den eigenen Führungsstil zu entwickeln?
Welcher Konsens ist mit den anderen Beteiligten (Vorgesetzte, Leitungskräfte, Mitarbeitende etc.) sinnvoll bzw. erforderlich?
Auch das Aushalten unterschiedlicher Führungsstile anderer Beteiligter und der Weg, zu einer gemeinsamen Haltung zu kommen, ist Thema.
Die Fragen dazu lauten:
Wie gelingt es, ein engagiertes und sich ergänzendes Team zu entwickeln?
Und wie sind die Aufgaben und Ziele der unterschiedlichen Berufe in einem multiprofessionellen Team zu konsentieren?
Ein wichtiger Aspekt ist auch der Perspektivenwechsel, weg von der Führung hin zu den „Geführten". Der angewandte Führungsstil ist nicht nur die Frage der eigenen Beobachtung, Einschätzung und Entwicklung, sondern auch der Austausch mit und das individuelle Ergebnis bei den Geführten.
Die brennendsten Fragen als Führungskraft ist, gerade in einem so verknappten Markt wie im Gesundheitswesen, die fast täglich gestellt werden:
Wie finde ich qualifizierte Mitarbeiter.innen?
Wie gelingt die Integration in das bestehende Team?
Und wie kann ich sie in ihrer Entwicklung unterstützen und sie halten?

Ich freue mich auf Ihr Kommen und den Diskurs

Alexandra Kurka-Wöbking

ist Krankenschwester, dipl. Pflegewirtin und Pflegewissenschaftlerin mit Masterabschluss. Sie übernahm die Leitung einer chirurgischen Ambulanz und baute nach dem berufsintegrierten Pflegemanagementstudium in der Schwesternschaft vom BRK die Öffentlichkeitsarbeit in allen bayerischen Einrichtungen auf. Sie wechselte in die Berufspolitik als stv. Geschäftsführerin im DBfK, ist jetzt Vorstandsmitglied. Aktuell ist sie als Stiftsdirektorin im KWA Stift am Parksee tätig.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Teresa Millner-Kurzbauer

Die Belastungen von an Demenz erkrankten Menschen sowie deren Angehörigen in Zeiten von Covid-19

Die Demenzhilfe ist eine Initiative der Volkshilfe Österreich, die 2012 erstmals ins Leben gerufen wurde. Ein eigens dafür eingerichteter Demenzhilfe Fonds verbessert die Situation von armutsbetroffenen und an Demenz erkrankten Menschen und pflegenden Angehörigen durch finanzielle Einzelunterstützung. In den letzten Jahren konnte die Volkshilfe dadurch viel Erfahrungen von Betroffenen sowie deren Angehörigen sammeln. Pflegende Angehörige übernehmen viele Tätigkeiten und ein großes Maß an Verantwortung für den zu betreuenden und/oder pflegenden Menschen, sie begleiten und unterstützen, sind Vertraute, Bezugs- und Ansprechperson. Doch sie benötigen auch selbst Unterstützung, um dieser hochkomplexen und fordernden Aufgabe gerecht zu werden und selbst dabei gesund und glücklich zu bleiben. Die Volkshilfe hat im Zeitraum 19.4.2021-5.5.2021 rund 100 pflegende Angehörige mittels Telefoninterview über die Pflegesituation in der Pandemie befragt. 68 Prozent der Befragten sind weiblich. Zahlen und Daten aus der Forschung bestätigen, dass Pflege und Betreuung nach wie vor ein weibliches Thema sind. Generell wurde bei der Befragung auf eine österreichweite Verteilung geachtet. Für zwei Drittel wurde die Betreuung aufwendiger. Für mehr als ein Drittel (35%) sind es jetzt ein bis zwei Stunden mehr Aufwand pro Tag und für 14 Prozent sind es sogar bis zu vier Stunden mehr Aufwand pro Tag. In dem Vortrag wird auch auf die Lebensqualität und den Belastungen pflegender Angehöriger näher eingegangen.

Teresa Millner-Kurzbauer

ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und hat mehrere Jahre im Universitätskrankenhaus St. Pölten 2. Med. Abteilung gearbeitet, zuletzt als stellvertretende Stationspflegerin. Während ihrer Tätigkeit im Universitätskrankenhaus St. Pölten absolvierte sie die Berufsreifeprüfung, und studierte im Anschluss Pflegewissenschaften an der Universität Wien. Nach ihrer Graduierung im Jahr 2008 war sie als Pflegekoordinatorin für die „Wohnen mit Service GmbH“, eine Tochtergesellschaft der UNIQA Versicherung AG und Raiffeisen-Holding NÖ-Wien, tätig. Seit 2011 leitet sie den Fachbereich Pflege und Betreuung/Demenzhilfe in der Volkshilfe Österreich. Von 2017 – 2019 hat sie berufsbegleitend den Professional MBA für Sozialmanagement an der WU Executive Academy absolviert.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Lena Lampersberger

Altersdiskriminierung im Pflegebereich? Wie Pflegepersonen gegenüber Personen über 80 Jahren und deren Pflege eingestellt sind – Ergebnisse einer Onlinebefragung

Hintergrund: Aufgrund der soziodemographischen Entwicklung werden Pflegepersonen in Öster-reich in Zukunft vermehrt Personen über 80 Jahren versorgen und pflegen. Die Pflege dieser Per-sonengruppe wir durch die jeweiligen Einstellungen der Pflegepersonen positiv oder negativ bis hin zur Altersdiskriminierung beeinflusst. Altersdiskriminierung, oder Ageism, bezeichnet Stereotype, Vorurteile und Benachteiligung von Menschen aufgrund ihres Alters. Personen über 80 Jahren könnten aufgrund ihres erhöhten Risikos für Pflegeabhängigkeit dabei eine vulnerable Gruppe darstellen, welche bisher auch in Österreich noch nicht umfangreich erforscht wurde. Um die Ist-Situation in Österreich aufzuzeigen war es das Ziel dieser Studie, die Einstellungen von Pflegeper-sonen zu Personen ab 80 Jahren, zu deren Pflege und potentiellen Einflussfaktoren festzustellen.
Methode: Zwischen Mai und Oktober 2021 fand eine bundesweite Onlinebefragung von Pflege-personen mit oder ohne Diplom statt. Anhand einer Gelegenheitsstichprobe wurden Teilneh-mer*innen mit der Ageing Semantic Differential (ASD) Scale und der Perspectives on Caring for Older People (PCOP) Scale befragt.
Ergebnisse: 1.179 Pflegepersonen nahmen an der Onlinebefragung teil. 88,7% der Teilneh-mer*innen waren diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen und 75,7% waren im Akutsetting tätig. Insgesamt wiesen Pflegepersonen eine neutrale bis positive Einstellung gegen-über Personen über 80 Jahren auf. Teilnehmer*innen zeigten anhand der PCOP einen positiven Blick auf die Pflege älterer Patient*innen.
Schlussfolgerung: Österreichisches Pflegepersonal zeigt mehrheitlich keine negativen Einstellungen gegenüber Personen über 80 Jahren. Dennoch können die Ergebnisse zur Sensibilisierung zum Thema Altersdiskriminierung beitragen und als Grundlagen für Aus- oder Weiterbildungen genutzt werden, um potentielle Diskriminierung vorzubeugen, indem die Ist-Situation und Verbesserungs-potentiale aufgezeigt werden.

Lena Lampersberger, MSc, BScN

ist, nach mehrjähriger Tätigkeit als DGKP im Akutsetting, seit 2021 am Institut für Pflegewissenschaft an der Medizinischen Universität Graz als Universitätsassistentin tätig. Im Jahr 2021 begann sie dort das Doktoratsstudium für Pflegewissenschaft, wo sie sich mit dem Thema Alter mit Fokus Altersdiskriminierung im Gesundheitsbereich beschäftigt.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Claudia Lehmann

„Wieviel Assistenz braucht die Pflege“

Pflegende finden sich auf Grund des epidemiologischen Wandels in immer komplexeren Pflegesituationen, welche eine sehr hohe fachliche Expertise erfordern. Um diesen hohen Qualitätsansprüchen gerecht zu werden, ist eine umfangreiche theoretische und praktische Qualifizierung notwendig. Die GuKG-Novelle 2016 reagierte mit der Einführung der Pflegefachassistenz auf die gestiegenen Anforderungen im Gesundheitswesen. Das höher qualifizierte Personal sollte die Pflegeassistenz in den Krankenhäusern ersetzen. Mit der GuKG-Novelle 2022 wurde die normierte Befristung der Berufsausübung für die Pflegeassistenz in Krankenanstalten wieder aufgehoben. Zusätzlich erhalten Angehörige der Pflegeassistenzberufe weitere Kompetenzen in medizinischer Diagnostik und Therapie. Manchen Institutionen bzw. Dienstgeber:innen gehen die Kompetenzerweiterungen nicht weit genug, denn es sind bereits Forderungen nach noch mehr Befugnissen für Pflegeassistenzberufe zu vernehmen.

Geht diese Entwicklung der Pflegeberufe in die richtige Richtung? Welche Auswirkungen hat die zunehmende Verschiebung von Aufgaben auf Pflegende, Arbeitsprozesse und die Versorgungsqualität? – Auf diese und weitere Fragen sollen im Vortrag und in der anschließenden Diskussion Antworten gefunden werden.

Claudia Lehmann MSc,

ist Referentin in der Abteilung Gesundheitsberuferecht und Pflegepolitik der Arbeiterkammer Wien. Sie ist Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin (Anästhesie- und Intensivpflege), absolvierte den Masterlehrgang Advanced Nursing Practice mit dem Schwerpunkt Pflegemanagement an der FH Campus Wien und befindet sich derzeit im Masterstudium Medizinrecht an der JKU Linz.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Claudia Leoni-Scheiber & Elisabeth Potzmann

Sichtbare Pflegeleistungen, Setting übergreifend in ganz Österreich via ELGA - Fakt oder Fake?

In mehreren internationalen Studien wird die Pflege als „invisible profession" bezeichnet (Germini et al., 2010; Morris et al., 2010). Pflegende stellen die größte Berufsgruppe im Gesundheits- und Sozialwesen dar und sind dennoch unsichtbar? Ein Hauptgrund liegt darin, dass Pflegefachpersonen gemäß Studien weniger als die Hälfte der von ihnen getätigten Pflegeleistungen dokumentieren (De Marinis et al., 2010; Leoni-Scheiber et al., 2019; Tuinman et al., 2017; Zanon et al., 2017). Unabhängig davon, ob diese Leistungen in der Akut- oder in der Langzeitpflege erbracht wurden. Bedeutsame Pflegehandlungen wurden beobachtet und/oder von Patient*innen berichtet und waren gleichzeitig nicht oder nur teilweise in den Pflegedokumentationen festgehalten – zum Schmerz gleichermaßen wie zu freiheitsbeschränkenden Maßnahmen, zur Gefahr eines Flüssigkeitsdefizites usw. Ein weiterer bedeutsamer Faktor wird in der fehlenden Verwendung von Pflegefachsprachen gesehen. Narrativ verfasste Dokumentationsinhalte können nicht automatisiert ausgewertet werden. Pflegedokumentationen sind demnach kaum für umfassende Sekundärdatenanalysen geeignet. Der Beleg und die Wirksamkeit pflegerischer Leistungen können nicht erbracht werden. International gültige, kodierte, semantisch interoperable pflegerische Klassifikationssysteme ermöglichen einen sinnvollen Datenaustausch und -auswertungen (Schalek et al., 2017). Die NNN-Taxonomie (Jones et al., 2010) mit den drei verlinkten Klassifikationssystemen NANDA-I (Pflegediagnoseklassifikation), der NOC (Pflegeergebnisklassifikation) und der NIC (Pflegeinterventionsklassifikation) entspricht diesen Anforderungen und bietet das höchste Evidenzniveau im Vergleich zu anderen Systemen (Müller Staub et al., 2017). Würden solch kodierte Pflegediagnosen, -interventionen und -ergebnisse in Form eines minimalen Datensets in der österreichischen Elektronischen Gesundheitsakte (ELGA) erfasst werden, könnten die Pflegebedarfe, -leistungen und -ergebnisse systematisch auf Länderebene, Setting oder Populationsspezifisch ausgewertet werden. So könnte die aktuell noch als „Fake" oder Schwindel bezeichnete Sichtbarmachung der Pflege absehbar zum Fakt werden. In einem ersten Schritt auf Ebene der Pflegediagnosen oder -bedarfe.

Univ. Ass. Dr. Claudia Leoni-Scheiber, MMSc

Claudia Leoni-Scheiber ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin (Intensivpflege), Pflegepädagogin und Pflegewissenschaftlerin. Sie promovierte an der Universität Wien zum Effekt der Schulungsmethode Guided Clinical Reasoning auf die Einstellung und das Wissen von DGKP zum Advanced Nursing Process sowie auf die Qualität von Pflegediagnosen, -interventionen und Pflegeergebnissen. Aktuell ist sie an der Tiroler Privatuniversität UMIT-Tirol Koordinatorin am FH-Standort Reutte.

Elisabeth Potzmann

hat ihre Ausbildung zum Gehobenen Dienst in der Gesundheits- und Krankenpflege in Wien absolviert und ist seither auch in Wien tätig. In den letzten 20 Jahren in der Lehre. Neben ihrer beruflichen Tätigkeit hat sie 3 akademische Abschlüsse erworben (Lehre / Pflegewissenschaft / Management). Im Juli 2020 wurde sie für 4 Jahre zur Präsidentin des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes gewählt.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Edgar Martin

Kehren wir zum normalen Wahnsinn zurück – Pflege nach der Pandemie

„Spitäler: Mitarbeiter beklagen hohen Arbeitsdruck. Die Mitarbeiter beklagen schlechte Arbeitsbedingungen. Durch Personalmangel nimmt der Arbeitsdruck immer mehr zu, kritisiert die Gewerkschaft, die sich auf eine Umfrage beruft. Jeder dritte Mitarbeiter fühlt sich von Burn Out gefährdet." Diese mediale Meldung könnte aktueller nicht sein, stammt aber aus dem Jahr 2012!!

Personalmangel, fehlende Dienstplanverlässlichkeit, steigende Leistungszahlen und fehlende berufliche Abgrenzung im interdisziplinären Team sind also stete Wegbegleiter im Gesundheits- und Langzeitpflegebereich. Oder anders gesagt: der ganz normale Wahnsinn. Wie soll es also nach der Pandemie weitergehen? Bleiben wir in dieser ewigen Zeitschleife gefangen? Oder erkennen wir die Möglichkeiten, die uns unser Berufsbild bietet? Warum eine Pflegereform an unserer anhaltenden Situation nichts verändern wird, was wir schon alles erreicht haben und wie wir unser Schicksal selbst in die Hand nehmen können – dazu mehr in diesem Vortrag.

Edgar Martin

diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger ist Vorsitzender der Personal- und Gewerkschaftsvertretung Hauptgruppe II, Team Gesundheit und damit für 30.000 Bedienstete im Wiener Gesundheitsverbund zuständig. Gemeinsam mit den Mitgliedern der „Offensive Gesundheit" (ein Zusammenschluss aller Fachgewerkschaften, ÖGB, sowie Ärzte- und Arbeiterkammer) brachte er eine parlamentarische Bürgerinitiative unter dem Titel „Achtung Gesundheit! – Es ist 5 nach 12" ein, die von über 80.000 Menschen unterzeichnet wurde.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Sabine Maunz

Good Workplace: mobile Langzeitpflege? Wo liegt Gutes in der mobilen Pflegearbeit?

Heute vergeht kaum ein Tag, an dem nicht in den Medien über gesperrte Krankenhausbetten, leerstehende Betten in Alten- und Pflegeheimen und über Menschen berichtet wird, die ver-zweifelt eine mobile Pflege und Betreuung für ihre pflege- und versorgungsbedürftigen Ange-hörigen suchen. Angesichts der großen Lücke, die zwischen dem Personalstand und dem Personalbedarf in der Pflege herrscht, wird mittlerweile auch öffentlich von „Pflegenotstand" gesprochen. Die Pandemie hat die schon lange sich anbahnenden Probleme in der Versorgung von älteren Menschen ins Rampenlicht gerückt. Der Nachwuchs im Pflegeberuf fehlt oder ist zu gering, um den steigenden Bedarf von Pflege- und Betreuungssuchenden in Österreich zu decken. Und die Lücke wächst weiter an: binnen der nächsten 10 Jahre braucht Österreich bis zu 100.000 Pflegekräfte mehr. Ein wichtiger Teil entfällt auf den rasch wachsenden Bedarf in der Langzeitpflege (GÖG: Pflegepersonal-Bedarfsprognose für Österreich, 2019), insbesondere auf die mobile Langzeitpflege. Menschen werden älter und wollen zu Hause gepflegt und be-treut werden. Auch ökonomische Gründe sprechen für eine Pflege in den eigenen vier Wän-den. Es zeichnet sich ab, dass der Zweig der mobilen Langzeitpflege zukünftig noch stärker an Bedeutung gewinnen wird. Doch sind wir dafür gerüstet?

Ist nicht der Pflegeberuf in Verruf gekommen? Wie attraktiv ist es in unserer selbstbezogenen Gesellschaft, das berufliche Interesse der kompetenten Pflege und Versorgung von älteren Menschen zu widmen? Hat die Pandemie altruistische Motive für die berufliche Laufbahn nur vorübergehend gestärkt oder könnten diese Erfahrungen einen Widerhall in der gesellschaft-lichen Wertehierarchie finden und den Beruf der Pflege nachhaltig stärken? Und wie gut ist die Arbeit in der mobilen Langzeitpflege? Welche aus der arbeitspsychologischen Forschung ge-wonnenen Kennwerte für gute Arbeit deckt der Beruf der Hauskrankenpflege ab und welche nicht?

Ergebnisse einer internen Umfrage bei Fachkräften der mobilen Langzeitpflege im Hilfswerk zum Thema „Good Workplace: Mobile Langzeitpflege" werden präsentiert und als Grundlage für den Vergleich mit arbeitspsychologischen Faktoren für gute Arbeit herangezogen. Zudem wird der Frage nachgegangen, welche Motive einerseits und Arbeitsmerkmale ander-seits für die Tätigkeit in der Hauskrankenpflege bedeutsam sind. Der Blick auf die mobile Pfle-gepraxis soll den Änderungsbedarf in Richtung mehr Arbeitszufriedenheit aufzeigen und Hin-weise darauf liefern, wer in diesem Spezialgebiet der Pflege gut aufgehoben ist.

Mag.a Sabine Maunz, DGKP

In der Steiermark aufgewachsen erwarb Sabine Maunz das Diplom der Allgemeinen Gesund-heits- und Krankenpflege am AKH in Wien, wo sie mehrere Jahre an der neurologischen akut- und intensivstationären Universitätsklinik tätig war. Weitere Pflegekompetenzen und langjährige Führungserfahrung eignete sie sich in unterschiedlichen intra- und extramuralen Settings des Sozial- und Gesundheitswesens in Wien an. Als Lehrbeauftragte unterrichtete sie viele Jahre im Rahmen der Diplomausbildung für GuKP an mehreren Bildungseinrichtungen in Wien.

Sie absolvierte das Studium der Psychologie an der Universität Wien mit dem Forschungsschwer-punkt „Führungsqualität in der Pflege" und eine postgraduelle Ausbildung in Arbeits- und Organi-sationspsychologie sowie in Klinischer- und Gesundheitspsychologie.

Zuletzt schloss sie an der Sigmund Freud Privatuniversität und der ARGE Bildungsmanagement ein Studium für Beratungswissenschaften und Management sozialer Systeme erfolgreich ab.

Sie leitet seit März 2019 den Fachbereich „Pflege und Betreuung" im Hilfswerk Österreich.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Hanna Mayer

Person-Centred Care im Fokus pflegewissenschaftlicher Forschung

Personzentrierung wird als eine weltweite Bewegung beschrieben, die darauf abzielt, die Praxis der Gesundheitsversorgung zu humanisieren, indem der Fokus auf die „Person hinter dem Patienten" gerichtet wird [1, 2]. Das Konzept hat sich in den vergangenen Jahrzehnten von einer unscharf konturierten Idee mit humanistischen Wurzeln zu einer theoretischen Perspektive mit konzeptueller Klarheit, methodologischen Prinzipien und Ansätzen zur empirischen Messung entwickelt[1].

Demnach kommt auch die gesundheits-, sozial- und pflegewissenschaftliche Forschung für, über und insbesondere mit Patient*innen nicht umhin, sich eingehend mit dieser Thematik zu befassen, sofern Forschung in einer ethischen, reflexiven und methodologisch robusten Art und Weise betrieben werden soll[2] (McCormack et al., 2017), und um der Anforderung sozialer Verantwortung und Reflexivität, die an neue Wissenschaften, wie die Pflegewissenschaft, gestellt wird[3] (Schrems, 2009), gerecht zu werden.

Personzentrierte Forschung hat eine inhaltlich-theoretische und eine methodologische Dimension. Einerseits beschäftigt sich Forschung thematisch mit Personzentrierung; andererseits ergibt sich daraus in methodologischer Hinsicht das Erfordernis, den Forschungsprozess nach entsprechenden Prinzipien auszurichten[4] (z. B. Sandvik & McCormack, 2018).

Ziel des Vortages ist es nun einerseits einen tieferen Einblick zu geben, was unter Person Centred Care verstanden wird und das was Person Centred Care Research ausmacht bzw. was ihr Gegenstand der Forschung ist. Andererseits wird auch der Fachbereich Pflegewissenschaft mit Schwerpunkt Person-Centred Care Research an der Karl Landsteiner Universität für Gesundheitswissenschaften vorgestellt.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Hanna Mayer

DGKS, Studium der Pädagogik, Professorin für Pflegewissenschaft, langjährige Vorständin des Instituts für Pflegewissenschaft an der Universität Wien, nun Leiterin des Fachbereichs Pflegewissenschaft mit Schwerpunkt Person-Centred Care Research an der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, internationale Lehr- und Forschungstätigkeit mit den Schwerpunkten auf Person Centred Care, Care für the Eldery, Forschungsethik, Forschungsmethodologie (im Speziellen qualitative Forschung und theoriebasierte Evaluation) sowie Theorieentwicklung.

1 McCormack, B., van Dulmen, S., Eide, H., Skovdahl, K., & Eide, T. (2017). Person- Centredness in Healthcare Policy, Practice and Research. In B. McCormack, S. van Dulmen, H. Eide, K. Skovdahl, & T. Eide (Eds.), Person-Centred Healthcare Research (pp. 3-18). Chichester, West Sussex: Wiley Blackwell.

2 van Lieshout, F. and L. Peelo-Kilroe, Methodologies for Person-Centred Nursing Research, in Person-centred Nursing Research: Methodology, Methods and Outcomes, J. Dewing, B. McCormack, and T. McCance, Editors. 2021, Springer International Publishing: Cham. p. 71-82.

3 Schrems, B. (2009). Wissensproduktion in der Pflege. In Pflegewissenschaft - Von der Ausnahme zur Normalität. Ein Beitrag zur inhaltlichen und methodischen Standortbestimmung (pp. 47-71). Wien: facultas.

4 Sandvik, B. M., & McCormack, B. (2018). Being person-centred in qualitative interviews: reflections on a process. International Practice Development Journal, 8(2). doi:http://dx.doi.org/10.19043/ipdj.82.008

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Birgit Meinhard-Schiebel

Long-Covid als Herausforderung für pflegende Angehörige

Immer mehr Menschen leiden nach einer überstandenen Covid-Erkrankung an Long-Covid-Symptomen. Diese unter Umständen sehr langwierige und oft schwere Erkrankung kann zu einer Langzeitpflege führen. Pflegende Angehörige stehen damit vor der Herausforderung, auf oft unbestimmte Zeit die häusliche Pflege zu übernehmen. Sie brauchen deshalb den Zugang zu allen Unterstützungsangeboten für pflegende Angehörige, wie sie derzeit bereits bei anderen Langzeitpflegeerkrankungen möglich sind. Auch dann, wenn erst nach längerfristigen Verhandlungen Long-Covid-Erkrankungen auch als „Erkrankung mit Langzeitfolgen" anerkannt werden. Die Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger hat es sich zur Aufgabe gemacht, für die pflegenden Angehörigen diese Forderungen zu vertreten.

Birgit Meinhard-Schiebel

Präsidentin der Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger www.ig-pflege.at. Schauspielerin, Erwachsenenbildnerin, Sozialmanagerin, Expertin zum Thema pflegende Angehörige und Zugehörige, Mitglied bei EUROCARERS u.a.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Chiara Messina

Eine Bestandsaufnahme des Case Managements im extramuralen Bereich in Tirol

Die Zahl der Menschen mit ungedeckten komplexen Pflege- und Betreuungsbedürfnissen, die im häuslichen Umfeld versorgt werden, nimmt zu. Aus wissenschaftlicher Literatur ist bekannt, dass sich die Implementierung eines Case und Care Managements positiv auf ungedeckte komplexe Pflege- und Betreuungsbedürfnisse auswirkt. Die wissenschaftliche Evaluation des derzeitigen Case Managements (CsM) im kommunalen Setting in Tirol ist bis dato jedoch noch nicht erfolgt. Im Rahmen eines Projektes des Landes Tirol wurde daher die Division für Integrierte Versorgung der UMIT TIROL für eine explorative qualitative Studie damit beauftragt.

Die Studie zielte darauf ab, den Status Quo des CsM in mobilen Pflege- und Betreuungsorganisationen in Tirol zu erfassen. Regionale Pflege- und Betreuungsanbieter sowie deren Verantwortliche wurden dabei zu halbstrukturierten Interviews eingeladen und zu folgenden Themen befragt: Aufgabenprofile des gehobenen Dienstes, Herausforderungen im Pflegealltag, Zusammenarbeit mit weiteren Dienstleistern in einem dynamischen Feld mit sich ändernden Zielgruppen und deren komplexen Pflege- und Betreuungsbedürfnisse. Die erhobenen Daten wurden anschließend nach den Richtlinien von Kuckartz (2018) transkribiert und mittels qualitativer Inhaltsanalyse von Mayring (2015) analysiert.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass sich Pflege- und Betreuungseinrichtungen an ändernde und immer komplexer werdende Pflegebedürfnisse anpassen müssen, die eine Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Organisationen und zwischen dem Gesundheits- und Sozialsektor erfordern. Derzeit sind mobile Pflege- und Betreuungsdienste jedoch darauf ausgerichtet, verschiedene Einzelleistungen zu erbringen und weniger gesamthafte, übergreifende und prozessorientierte Versorgungspakete zu planen und zu koordinieren. Die Einbettung eines CsM entsprechend der ÖGCC (2016) in die jeweilige mobile Pflege- und Betreuungsorganisation hat das Potenzial diese Lücke zu schließen und eine flexible, zeitnahe und koordinierte Pflege über mehrere Leistungserbringer hinweg zu ermöglichen. Es ist zudem von großer Bedeutung, dem gehobenen Dienst die notwendigen Handlungskompetenzen zu vermitteln, um komplexe Fälle handhabbar zu machen und die Betroffenen durch das Gesundheits- und Sozialwesen navigieren zu können.

Frau Chiara Messina, BA MA

ist studierte Gesundheits- und Sozialmanagerin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Division für Integrierte Versorgung des Instituts für Pflegewissenschaft an der UMIT TIROL. Vor ihrem Eintritt an die UMIT TIROL konnte Sie Erfahrung als Qualitäts- und Risikomanagerin im stationären Setting sowie als Forschungsassistenz sammeln. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich community-basierte integrierte Pflege und Entwicklung neuer Rollen, krankheitsbezogene, bevölkerungsbezogene und individuelle Strategien zur Pflege- und Gesundheitsversorgung, Digital Health und Qualitäts- und Risikomanagement.

Frau ao Univ.-Prof. PD Dr. MMag. Eva Schulc

verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung im Pflege- und Gesundheitsbereich und prägte mit ihrem Public/Community Health Nursing Ansatz ihr Forschungs- und Lehreportfolio. Daraus resultierten Themen wie die bedarfsgerechte und patientenorientierte Versorgungsgestaltung im Alter, präventiv-unterstützende Assistenztechnologien für Pflegebedürftige, Einbeziehung der Nutzer (user involvement), Gesundheitskompetenz/Health Literacy, Patienten-/Klienteninformation und -beratung, Selbstmanagement, kultursensible Pflege, neue Versorgungsmodelle in der Primärversorgung, Versorgungsintegration und –kontinuität.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Sabine Ursula Nover

Die Diskussion um Gender und Pflege – alte Zöpfe oder alltagsrelevant?

Sowohl in Österreich wie in Deutschland gibt es deutliche Tendenzen der Abwanderung aus dem Pflegeberuf und zu wenig Menschen, die ihn ergreifen möchten; die Arbeit ist oft unterdurchschnittlich bezahlt, die Rahmenbedingungen sind belastend und unbefriedigend. Akademisierung und Technisierung, um die zukünftig zu erwartenden Herausforderungen bewältigen zu können, laufen nur schleppend an und sind umstritten. Gleichzeitig besteht über die hohe Bedeutung der Pflege und die wachsenden und komplexen Aufgaben beruflich Pflegender ein gesellschaftlicher Konsens, Pflegeberufe genießen ein hohes Ansehen und sind als ‚systemrelevant' gelabelt. Warum, so ist zu fragen, besteht diese Diskrepanz und warum wird, offenbar gegen jede Einsicht, so wenig dagegen getan? Die Dramatik der Situation müsste allen bewusst sein, hat uns doch gerade die Corona-Pandemie Mängel und Gefahren der beiden Gesundheitssysteme drastisch vor Augen geführt, etwa durch völlig überlastete Krankenhäuser, fehlende Intensivpflegende, die die lebenserhaltenden Geräte bedienen könnten, aufgeriebene Pflegekräfte, deren physische und psychische Grenzen langfristig und gravierend überschritten wurden. Dieses Szenario hat eine Geschichte, die eng mit der Entwicklung der professionellen Pflege zusammenhängt, die wiederum Teil der Geschichte geschlechtsspezifischer Zuweisungen und daraus resultierender Arbeitsteilung ist. Sie hat mit Macht und Status zu tun, und mit dem Selbst- und Fremdbild von Pflege. Das Konzept ‚Gender' liefert einen hilfreichen analytischen Rahmen, um die geschilderten Widersprüche zu erklären, da kulturell typische geschlechtsspezifische Konnotationen durch die oft unbewusste Internalisierung und Habitualisierung auf die individuellen Entscheidungen und Handlungspraktiken wirksam sind.
Diese Zusammenhänge aufzuzeigen, um mögliche Lösungswege für die Ausbildung und die politisch gesetzten Rahmenbedingungen skizzieren zu können, ist die Intention dieses Vortrags.

Sabine Ursula Nover

hat seit 2016 den Lehrstuhl für Methodologie und Qualitative Methoden in der Pflege- und Gesundheitsforschung an der Vinzenz Pallotti University in Juniorprofessur inne. Zuvor war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am DZNE und als Lehrbeauftragte tätig. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit sind interpretative Forschungsmethoden, die einbezogenen Personen unabhängig von ihren kognitiven oder kommunikativen Fähigkeiten erlauben, ihre Anliegen, Standpunkte und Bedürfnisse einzubringen.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Peter Nowak

Gesundheitskompetenz und gute Gespräche als zentrale Grundlagen der Patient*innenorientierung in der Krankenversorgung und Digitalisierung

Spätestens seit der Covid-Pandemie ist deutlich geworden, wie entscheidend die Gesundheitskompetenz für die Gesundheit der Bevölkerung ist. Seit 2021 liegen nun repräsentative Studienergebnisse zur Gesundheitskompetenz in Österreich vor. Gleichzeitig zeigt sich in der Pandemie auch, dass digitale Medien einen großen Beitrag zur Gesundheitskompetenz haben, wenn auch oft als fake news statt als verlässliche Informationsquelle. Auch dazu liegen aktuelle Erhebungsergebnisse nun vor und werden präsentiert.
Wie kann unter diesen Bedingungen die Gesundheitskompetenz gezielt gefördert werden? Welchen Beitrag können Pflegepersonen hier insbesondere in Hinblick auf Patienten*innenorientierung leisten und welche Unterstützung brauchen sie dafür? Gerade das persönliche Gespräch mit Patientinnen und Patienten und gute Orientierung über verlässliche, digitale Quellen für Gesundheitsinformationen sowie ein unterstützender organisatorischer Kontext versprechen wesentliche Erfolge. Der Vortrag wird im zweiten Teil die neuesten Entwicklungen und Tools der Österreichischen Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK; https://oepgk.at/) dazu präsentieren.

Dr. Peter Nowak

war mehr als 25 Jahre in außeruniversitären Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Gesundheitswesen und in der Gesundheitsförderung tätig. Er war 2013-2020 Leiter der Abteilung „Gesundheit und Gesellschaft“ und seit 2022 Leiter des neugegründeten Kompetenzzentrums „Gesundheitsförderung und Gesundheitssystem“ an der Gesundheit Österreich GmbH. Senior Health Expert zu Gesundheitskompetenz, u.a. im Rahmen der Österreichischen Plattform Gesundheitskompetenz.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Manfred Pallinger & Meinhild Hausreither

News aus dem BMG

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Monika Paul

Das Forschungsprojekt 2020 – 2021
Mit der Methode und Marke Musicoterapia con l'arpa®

In der Vergangenheit gab es immer wieder Momente, wo ich als medizinische Fachkraft ob als Pflegefachfrau, Heilpraktikerin, Homöopathin oder als Musiktherapeutin versucht habe mit allen Mitteln der Welt dem Patienten zu helfen, wo ich einfach mit meinen jahrzehntelangen beruflich geschulten sowie psychologischen Erfahrungen an die Grenze kam. Wo ich nicht an die Ursache des innerlichen tiefen Problems kam, alle Hilfestellungen nicht richtig waren, nix passte, der Zustand sich immer mehr verschlimmerte und die Unzufriedenheit sich im Patienten und in mir zeigte.
Heute mit der Methode der Musicoterapie con l'arpa komme ich in kurzer Zeit sofort an diese Punkte die im Hier und Jetzt den Patienten/innen bedrücken
Dieses erfolgt durch eine Sitzung auf der harmonisch gestimmten 112 saitigen Klangliege in 432 Hz. Der/die Patient/in ist glücklich und kann ihre/seine Beschwerden erfühlen und benennen und findet die Er-Lösungs-Wege innerhalb kürzester Zeit
Danach können dementsprechende Maßnahmen ergriffen werden, ob durch eine weiterführende Klangliegentherapie oder eine Überweisung zu Physiologen, Physiotherapeuten, Hausärzten, Blut-Urin-Stuhl –US- Radio -Laboruntersuchungen, Fachärzten, Musiktherapeuten, Pflegefachfrauen, Hebammen, oder Naturheilpraktikern.
Die Studie wurde begonnen beim zeitgleichen Ausbruch von Covid 19 und dieses war eine Situation die im Vorfeld nicht erwartet wurde. Mit doppelter Masken führte ich also die Sitzungen vor und nach der Chemotherapie durch.
Die Klangliege selbst hat 112 Saiten und ist in 432 Hz gestimmt. Quantenphysik und Grenz-Wissen. Der 432-Hertz-Akkorde die neue Alchemie der elektronischen Musik - schwingt mit den Grundfrequenzen des Lebendigen: Herzschlag, DNA-Replikation, Gehirnsynchronisation, Schumann-Resonanz und die Geometrie der Schöpfung. Leider schwingt der größte Teil der seit 1939 produzierten Musik in Frequenzen von 440-Hz-Akkorden.

Schwingungen und Gefühle:
Es handelt sich also um eine bewusste Veränderung der Frequenzen, die zu einem erzwungenen Bruch der musikalischen Harmonien geführt hat. Warum wurde dies getan? Es könnte sich um eine einfache, vom Geschmack diktierte Wahl handeln, oder es besteht die Möglichkeit, dass es versteckte Beweggründe gibt.
Im September 2020 begann Monika Paul Begründerin der Musicoterapia con l'arpa, Klassische Homöopathin, Heilpraktikerin, Krankenschwester und Musiktherapeutin dieses einjährige Forschungsprojekt in der Onkologie Abteilung des Krankenhauses Alta Valdelsa in Poggibonsi und darüber wird Sie in ihrem Vortrag berichten.

Monika Paul

Heilpraktikerin, Klassische Homöopathin, Musiktherapeutin, Pflegefachfrau
30 Jahre Praxistätigkeit in der Rheinpark-Praxis D – CH in Büsingen
Schulleiterin der Minerva-Schule seit 20 Jahren
Dozentin in Deutschland und Schweiz an verschiedenen Ausbildungschulen.
Begründerin und Dozentin der Methode Musicoterapia con l'arpa = Musik Medizin auf der harmonisch gestimmten Klangliege mit 112 Saiten

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Ursula Pechhacker

Fallbericht
- Therapeutic Touch bei COVID-19 auf der Intensivstation

Einleitung: Therapeutic Touch (TT) ist eine Komplementärmethode wobei der Mensch eine ganzheitliche Berührung erfährt. Als moderne Variante mehrerer alter Heilpraktiken beruht Therapeutic Touch auf der Fähigkeit den menschlichen Energiefluss zu lenken und zu harmonisieren, und diesen wieder ins Gleichgewicht zu bringen.
Seit Feb. 2020 betreut das Klinikum Favoriten ausschließlich COVID-19 Patienten auf der 4. Medizinischen Abteilung für Infektion- und Tropenkrankheiten. Diese Situation war und ist sowohl für unsere Patienten, als auch für das Personal äußerst belastend.
Hypothese: Therapeutic Touch stellt eine nicht-invasive und leicht anzuwendende ergänzende Therapieform da, die Patienten in Stresssituationen helfen soll zu Ruhe zu kommen und den Energiefluss wieder ins Gleichgewicht zu bringen.
Methoden: Mittels Therapeutic Touch wird das Energiefeld verschiedener Patienten zunächst wahrgenommen und somit ein „energetischer Status" erhoben. Hierzu wird mit den Händen der Anwenderin ein Ganzkörperscan durchgeführt.
Im Anschluss wurden die Patienten, bei denen eine deutliche Störung des Energiefeldes erspürt wurde, mittels Ganzkörpertechnik- Chelation nach Rosalyn L. Bruyere behandelt. Zusätzlich wurde explizit die Lunge mittels eigener Grifftechnik behandelt. Die energetische Balancierung der Lunge will die gesamte Kapazität der Lunge entfalten. Stagnationen lösten sich und eine Weite und somit verbesserte Atmung entstand. Um den Behandlungserfolg sichtbar zu machen, wurden vor und 30 Minuten nach der Behandlung Blutgasanalysen durchgeführt.
Ergebnisse: Bis Jänner 2022 wurden bereits 10 Patienten nach diesem Protokoll untersucht und behandelt. Die Einschlußphase läuft noch bis Juni 2022.

DGKP Ursula Pechhacker

geboren 1982 ist Mutter eines Sohnes, diplomierte 2003 an der Allgemeinen Gesundheits- Krankenpflegeschule in der Klinik Ottakring, 2013 schloss sie die Fachausbildung für Intensivpflege ab.
Seit 2016 ist sie in ihrer eigenen Praxis im Bereich Therapeutic Touch tätig.
Durch Therapeutic Touch eröffnet sich mit Palliativ Care ein weiteres Aufgabengebiet.
Gegenwärtig ist sie an der Abteilung für infektions- und Tropenerkrankungen der Klinik Favoriten tätig und betreut seit dem 1 Tag an Covid 19 erkrankte Patientinnen auf der dortigen Intensivstation.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Markus Pernull & Andrea Sallegger

Pflegenahversorgung in Kärnten – Ergebnisse des Pilotprojektes

Sowohl die altersbezogene Zusammensetzung der Bevölkerung als auch sozioökonomischen Faktoren stellen Herausforderungen an das Gesundheitssystem dar. Um ein leistbares und qualitativ hochwertiges Gesundheits- und Sozialsystem zu sichern, bedarf es frühzeitiger und auf den Bedarf abgestimmter Hilfen, die die Selbstbestimmtheit erhalten und den formalen Unterstützungsbedarf hinauszögern. In Österreich sind Unterstützungsangebote für ältere Menschen heterogen und nicht immer leicht zugänglich. Die Abgrenzung zwischen dem Gesundheits- und Sozialsystem und die Komplexität der Angebote sind herausfordernd.

Durch die Implementierung einer gemeindenahen Pflegekoordination wird der längere Verbleib Zuhause unterstützt. Präventive Hausbesuche zeigen Möglichkeiten auf, wie ältere Menschen nach ihren Bedürfnissen und Bedarfen leben und vorhandene Ressourcen gestärkt werden können. Im Anlassfall werden Gesundheitsdienstleistungen organisiert.

Die Pflegekoordination unterstützt bei administrativen Angelegenheiten, baut ein professionelles Netzwerk, kümmert sich um einen Wissenstransfer zu den Angehörigen und hilft der Gemeinde dabei die richtigen Versorgungsangebote aufzubauen. Im Land Kärnten wird dieses Angebot derzeit flächendeckend aufgebaut. Durch die Unterstützungsleistungen wird eine Über- wie Unterversorgung vermieden, Entlastung für die informelle Betreuung geschaffen und die Gemeinde belebt.

Ergebnisse der Pilotstudie von über 2000 Klient*innen werden im Rahmen des Kongresses präsentiert.

Bei der Versorgung älterer Menschen gilt es die Grenzen des Gesundheits- und Sozialsystems zu überwinden und mehr in Prozessen statt in Strukturen zu denken, dabei die individuellen Bedürfnisse zu erkennen, zu adressieren und somit die Selbstbestimmtheit der älteren Menschen zu erhalten.

Markus Pernull

ist Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger und arbeitete mehrere Jahre als Stationsleiter und Bereichsleiter im stationären Bereich. In dieser Zeit absolvierte er auch diverse Fort- Und Weiterbildungen.
Mit 2019 startete er als erster Pflegekoordinator, in Kärnten, für den gesamten Bezirk Hermagor.
Seine Arbeitsschwerpunkte als Pflegekoordinator liegen in der Beratung und Unterstützung von pflege- und hilfsbedürftigen Personen wie auch pflegenden Angehörigen zu bestehenden Angeboten im Sozial- und Gesundheitsbereich.

Andrea Sallegger

ist Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und war mehrere Jahre als Pflegewissenschafterin und Pflegedienstleitung im Bereich der Geriatrie tätig. Seit 2021 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der EPIG GmbH (Entwicklungs- und Planungsinstitut für Gesundheit). Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Struktur- und Versorgungsplanung im Bereich Pflege sowie in Evaluationen im Gesundheits- und Pflegebereich.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Doris Pfabigan

Lebensqualität in und durch Pflege und Betreuung - Ausgewählte Dimensionen der Lebensqualität im Fokus

Die Qualität der pflegerischen Versorgung ist schon lange Thema der politischen, öffentlichen und fachlichen Debatte. In den letzten Jahren wird vermehrt über die Bedeutung von Lebensqualität im Setting der geriatrischen Langzeitpflege diskutiert. In diesem Zusammenhang ist das Interesse an der Messung von Lebensqualität von wissenschaftlich-theoretischer, von gesellschaftspolitischer Seite als auch seitens der Einrichtungen, gewachsen. Mittlerweile stehen unterschiedliche Instrumente dafür zur Verfügung. Eines davon ist ASCOT (Adult Social Care Outcomes Toolkit), das sich dadurch auszeichnet, dass es sich auf jene Bereiche der Lebensqualität bezieht, die durch Pflege und Betreuung auch tatsächlich beeinflusst werden können. Mit ASCOT kann daher die Auswirkung von Pflegediensten auf die Lebensqualität der betreuten Menschen sichtbar gemacht werden. Wird auf Lebensqualität als Ergebnis von Pflege und Betreuungsleistungen fokussiert, rückt der pflegebedürftige Mensch mit seinen Bedürfnissen stärker in den Mittelpunkt.
In diesem Vortrag wird auf ausgewählte Domänen von ASCOT aus pflegefachlicher und ethischer Perspektive genauer eingegangen. Die Bedeutung der Domänen „Selbstbestimmung", „Sozialleben" sowie „Aktivität und Beschäftigung" werden näher erläutert. Denn diese sind nachgewiesenermaßen für pflege- bzw.- betreuungsbedürftige Menschen besonders wichtig. Ergänzend soll auch auf die Domäne Würde und Selbstwertgefühl fokussiert werden, weil die Achtung der Würde in den für die Langzeitpflege relevanten Gesetzen sowie in den ethischen Normen der Pflegeberufe eingefordert wird. Darüber hinaus fließt mit dieser Domäne das wie mit pflegebedürftigen Personen umgegangen wird, in die Ergebnismessung ein.

Mag.a Dr.in Doris Pfabigan

Studium der Philosophie, Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson. Langjährige Tätigkeit in der stationären und ambulanten Langzeitpflege, ab 2002 Mitarbeit an unterschiedlichen Forschungs- und Entwicklungsprojekten im universitären und außeruniversitären Bereich zu Themenbereichen wie Pflege und Versorgung im Alter, Gesundheit und Ethik, sowie Lehrtätigkeit an unterschiedlichen Bildungseinrichtungen.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Heidi Marie Ploner

Tibetisches Heilyoga – Ein Weg zu mehr Resilienz

In der Tibetischen Tradition werden Geist & Körper (Mind & Body) als ein Ganzes betrachtet. Es wird davon ausgegangen, dass mentale und emotionale Zustände das körperliche Wohlbefinden und die Gesundheit beeinflussen. Mit dem Tibetischen Heilyoga Lu Jong wird die Kultivierung positiver Geisteszustände angestrebt. In der westlichen Psychologie wird der Begriff Resilienz seit den 1950er Jahren verwendet, um die psychische Widerstandskraft gegenüber Einflüssen aus der Umwelt zu beschreiben. Resilienz ist durch eine innere Widerstandskraft, positive Einstellung und gelassene Gemütslage gekennzeichnet.

Bei Lu Jong wird zugleich mit dem Körper, dem Geist und der Lebensenergie gearbeitet und Position, Bewegung und Atmung kombiniert. Störungen im Energiefluss blockieren den Organismus, der wie ein ganzheitliches Netzwerk betrachtet wird. Mit Position und Bewegung wird wiederholt ein Druck auf bestimmte Punkte in den Kanälen ausgeübt, um Blockaden zu öffnen. Die bewusste Atmung unterstützt die innere Ruhe und in Verbindung mit Achtsamkeit bringt Lu Jong den Geist in Einklang mit dem Körper.

Mit Lu Jong werden die Elemente und Körpersäfte ausgeglichen, mentale und emotionale Stabilität gefördert und das System aus Kanälen und Wind-Energie gestärkt. Das Lung Prinzip steht für den inneren Wind und ist für die Bewegung, mentale Stärke und Emotionen verantwortlich. Dem Lung Prinzip ist das Semde (tib.) zugeordnet, das in der tibetischen Tradition in den überlieferten Texten für mentale Gelassenheit, innere Widerstandskraft und Spannkraft steht. Semde könnte mit Resilienz übersetzt werden. Semde ist nur möglich, wenn die Wind-Energie frei durch die Kanäle fließen kann und damit der Geist im freien Fluss ist.

Das Tibetische Heilyoga ist als Kultivierungspraxis eng mit der Tibetischen Medizin verbunden und wurde vom tibetischen Arzt und Rinpoche Tulku Lobsang in den Westen gebracht. Lu Jong ist einer der Wege zu mehr Resilienz, welche durch innere Ruhe, Gelassenheit, psychische Widerstandskraft und positive Geisteshaltung gekennzeichnet ist.

Im Rahmen vom Vortrag ist eine kurze Lu Jong Praktik mit Meditation vorgesehen.

DDr. Heidi Marie Ploner
MSc, MScN, PhD, DGKP

bietet als Gesundheitswissenschaftlerin, Pflegewissenschaftlerin und Pflegepädagogin in ihrem SALUTE Institute seit 2009 die Weiterbildung „Integrative Health Care – Therapeutic Touch- an. Als Akad. Expertin für Komplementäre Gesundheitspflege ist sie Gründungsmitglied und Vizepräsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Komplementäre und Ganzheitliche Pflege (ÖGKOP). Als Mind-Body Medizinerin, Psychologin, Tibetische Medizin Praktizierende & Tibetische Heilyoga Lehrerin unterstützt sie Menschen im Einzel- und Gruppensetting, wobei ihr die Resilienz besonders am Herzen liegt.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Elisabeth Potzmann

Gemeinsam stark – Pflegepolitische Herausforderungen

Die Herausforderung der Pflege in Österreich besteht darin, ihre Interessen ohne die dafür erforderlichen Mittel umzusetzen. Ohne eine dafür erforderliche Position muss eine adäquate Allokation erst erkämpft werden. Dazu braucht es unter anderem eine entsprechende Haltung in der gesamten Berufsgruppe der professionellen Pflege, denn dieses Ziel ist nur durch ein entschiedenes und gemeinsames Auftreten zu erreichen. In diesem Vortrag erfolgen eine Betrachtung dessen was bereits gelungen ist und ein Ausblick in die künftige Agenda.

Elisabeth Potzmann

hat ihre Ausbildung zum Gehobenen Dienst in der Gesundheits- und Krankenpflege in Wien absolviert und ist seither auch in Wien tätig. In den letzten 20 Jahren in der Lehre. Neben ihrer beruflichen Tätigkeit hat sie 3 akademische Abschlüsse erworben (Lehre / Pflegewissenschaft / Management). Im Juli 2020 wurde sie für 4 Jahre zur Präsidentin des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes gewählt.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Bettina Pröll & Sabine Wögerbauer

Demenzservicestellen – Der OÖ Weg zur Förderung der Lebensqualität von Betroffenen und deren An- und Zugehörigen

In Österreich leben derzeit ca. 130.000 Menschen die an Demenz erkrankt sind. Alleine in Oberösterreich sind das ca. 22.000 Menschen. Nachdem die Anzahl an Erkrankungen in den nächsten Jahren stark steigen wird, hat sich die Politik diesem Thema angenommen und die Empfehlungen der Demenzstrategie des Bundes großteils mit der Gründung des Netzwerkes Demenz und der Implementierung der Demenzservicestellen umgesetzt. Die Volkshilfe ist auf Grund der jahrzehntelangen Demenzexpertise Teil des Netzwerkes. Im Vortrag wird die konkrete Umsetzung des Angebotes dargestellt.

Mag.a Bettina Pröll

ist als Klinische Psychologin u.a. für die diagnostischen Abläufe in den Demenzservicestellen Linz-Süd, Schwertberg und Steyr zuständig.
Mit ihrer über 10 Jahre langen Erfahrung im Spitalsbereich, ist sie nun seit Februar 2021 in der Volkshilfe tätig. Als zertifizierte Gerontopsychologin zählt die Arbeit mit an Demenz erkrankten Personen und deren Angehörigen zu ihren Schwerpunkten. Außerdem ist sie eingetragene Gesundheitspsychologin.

Sabine Wögerbauer

Leiterin der Demenzservicestelle und des Demenz-Tageszentrums „Regenbogen“ der Volkshilfe Gesundheits- und Soziale Dienste GmbH, Stützpunkt Linz.
Sie ist Dipl. Sozialbetreuerin/Altenarbeit und seit 1988 in der Pflege und Betreuung tätig. Seit 1994 ist sie bei der Volkshilfe in Linz beschäftigt. Davon die ersten 11 Jahr im Bereich der Hauskrankenpflege und seit 2005 als Leiterin des Tageszentrums „Regenbogen“ für Menschen mit Demenz in Linz.
Seit Jänner 2020 leitet sie auch die Demenzservicestelle Linz-Süd, Linz-Land und Schwertberg.
Fort- und Weiterbildungen: Fachkraft und Praxisanleiterin für „Spezielle validierende Pflege“, M.A.S.-Trainerin, Lehrwartin „Fit Senior“, Akademische Expertin für Demenzstudien.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

German Quernheim

Zeigen Sie Berufsstolz in der Pflege

Im praxisorientierten Impulsvortrag wird zum Auftakt das Konzept des Berufsstolz zusammengefasst dargestellt. Möglichkeiten der Auswirkungen und Implementierung werden vorgestellt.

German Quernheim

ist Krankenpfleger, Praxisanleiter und Pflegepädagoge aus Montabaur (Deutschland) und hat fast 20 Jahre täglich in der Praxisanleitung gearbeitet. Sein Buch „Spielend anleiten und beraten“ erscheint seit 1996 und wird seither aktualisiert und erweitert (6. Auflage 2022). Er promovierte zum Thema „Umgang mit wartenden Patienten“ an der Universität Witten/Herdecke. Gemeinsam mit Prof. Dr. Angelika Zegelin schrieb er sein achtes Buch zum „Berufsstolz in der Pflege“. Er arbeitet als Dozent und Coach in Österreich, Schweiz und Deutschland.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Hansjörg Rodi

Psyche trifft Atem und Duft

Riechen und Atmen sind elementare Vorgänge für uns Menschen. Das Leben beginnt mit Luft einholen und endet mit dem letzten Ausatem. Kaum auf der Welt orientiert sich das Neugeborene am Duft. Der vanille-ähnliche Geruch lässt das Baby die richtige Mutter finden. Der Duft wie der Atem begleitet uns durch ganze Leben.
Daher hat der Atem, wie der Duft unbestritten einen enormen Einfluss auf unsere gegenwärtige Befindlichkeit. Unsere Sinne reagieren immer im Hier und Jetzt. Darin liegt die große Chance für Veränderung.

Da Körper und Psyche eine Konnexion bilden, besteht die Möglichkeit über den Organismus das vegetative Nervensystem positiv zu beeinflussen. Essenzen lösen unmittelbar im limbischen Teil des Hirns eine Reaktion auf der körperlichen wie psychischen Ebene aus. Ähnliches gilt auch für unseren Atem. Wir können uns dadurch beruhigen, entspannen oder aktivieren. Insbesondere Menschen, die an einer psychischen Erkrankung leiden, haben hiermit die Möglichkeit die Selbstfürsorge zu fördern und die Genesungskompetenz zu stärken.

Die Atemtherapie kann sinnvoll mit den Methoden der Aromatherapie oder Aromapflege, welche gezielt naturreinen Düften einsetzt, ergänzt werden.

Das Referat gibt einen Einblick in die Atem- und Aromaarbeit im psychiatrischen Setting und Impuls für den eigenen Atem. Die Auseinandersetzung mit dem Atem und Duft setzt einen kreativ-schöpferischen Prozess in Gang.

Hansjörg Rodi

Hansjörg Rodi ist Pflegefachmann BSc, Aroma- und Atemtherapeut IKP (Institut für Körperzentrierte Psychotherapie). Arbeitet zudem mit den Entspannungsmethoden PMR (Progressiven Muskelentspannung) und Ohrakupunktur nach NADA-Protokoll. Seit 2014 in der psychiatrischen Tagesklinik in St. Gallen (Schweiz) und Rehabilitationsklinik Gais arbeitend, zuvor in der stationären Suchtarbeit und in der Akutpsychiatrie. Zudem seit 2021 in eigener Praxis in Münchwilen, Kanton Thurgau, Schweiz tätig.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Matthias Rohringer & Eva Schulc

„Digitale Tools – Einsamkeit erkennen und vorbeugen“: Erkenntnisse des Erasmus+ Projektes „Digi-Ageing – overcoming loneliness“

Das Thema „Einsamkeit im Alter“ verlangt gerade in diesen Zeiten besondere Aufmerksamkeit. Das Erasmus+ Projekt des Monats März 2021 „Digi-Ageing – overcoming loneliness“ entwickelt digitale Werkzeuge (Diagnostik- und Interventionslösungen) für Bildungsanbieter der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe, für Pflegepersonen, pflegende Angehörige und interessierte ältere Menschen. Im Rahmen dieses laufenden Projekts werden 14 Pilottrainer in der Altenpflege ausgebildet, um Schulungen im Umgang mit den entwickelten digitalen Werkzeugen durchzuführen. Bisherige Projektergebnisse umfassen einen umfangreichen Desk-Research-Bericht, erstellt von sieben internationalen Partnerorganisationen, rund um das Phänomen „Einsamkeit im Alter“ sowie einen Field-Research-Bericht mit Ergebnissen aus qualitativen Interviews mit Experten, die täglich mit älteren Menschen arbeiten. Laufende Projektaktivitäten bestehen in der Entwicklung der Digi-Ageing-Tools zur Erfassung und Bewältigung von Einsamkeit sowie von Blended Learning-Programmen für Bildungsanbieter im Pflege- und Gesundheitssektor.

Univ.-Ass. Dr. phil. Matthias Rohringer, BEd MSc

Institut für Pflegewissenschaft am Department für Pflegewissenschaft und Gerontologie der UMIT TIROL
Dr. Matthias Rohringer verfügt über rund 15 Jahre Erfahrung im Pflege- und Gesundheitssektor. Als diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger arbeitete er in verschiedenen Versorgungsbereichen. Nach seiner Grundausbildung qualifizierte er sich in den Disziplinen der Pädagogik und Pflegewissenschaft. Im Jahr 2021 promovierte er zum Doktor der Philosophie im Fach Pflegewissenschaft. Seine heutigen Schwerpunkte in Forschung und Lehre als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pflegewissenschaft der Privatuniversität UMIT TIROL liegen unter anderem in den Bereichen der Gesundheitskompetenzforschung, quantitativer Forschungsmethoden sowie der Pflege- und Gesundheitspädagogik.

ao Univ.-Prof. PD MMag. Dr. Eva Schulc

Leiterin der Division für Integrierte Versorgung am Department für Pflegewissenschaft und Gerontologie der UMIT TIROL
Frau ao Univ.-Prof. PD MMag. Dr. Eva Schulc verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung im Pflege- und Gesundheitsbereich und prägte mit ihrem Public/Community Health Nursing-Ansatz ihr Forschungs- und Lehrportfolio. Daraus resultierten Themen wie die bedarfsgerechte und patientenorientierte Versorgungsgestaltung im Alter, präventiv-unterstützende Assistenztechnologien für Pflegebedürftige, Einbeziehung der Nutzer (user involvement), Gesundheitskompetenz/Health Literacy, Patienten-/Klienteninformation und -beratung, Selbstmanagement, kultursensible Pflege, neue Versorgungsmodelle in der Primärversorgung, Versorgungsintegration und –kontinuität.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Sabine Ruppert

Assistierter Suizid – Rolle der Pflege im internationalen Vergleich

Die Rolle und Bedeutung der Pflege im Prozess des assistierten Suizids wird häufig nicht wahrgenommen und vom Gesetzgeber daher auch in vielen Ländern nicht geregelt. Auch im Sterbeverfügungsgesetz, das seit 1.1.2022 in Österreich gültig ist, wird die Pflege als Profession überhaupt nicht erwähnt. In den Erläuterungen wird u.a. ausgeführt, dass Unterstützung am Lebensende in der Regel medizinische Fragen aufwerfe, pflegerische Aspekte bleiben unberücksichtigt. Assistierter Suizid wird als Ereignis gesehen, dass zwischen der helfenden Person und dem suizidwilligen Menschen geschieht, meist zu Hause oder wie beispielsweise in der Schweiz in einem angemieteten Zimmer. Aus internationalen Studien in Ländern, in denen assistierter Suizid und auch Euthanasie straffrei sind, ist jedoch bekannt, dass Pflegepersonen im gesamten Prozess von Ansuchen, Beratung und Begleitung bis zur Durchführung eine Rolle spielen. So werden beispielsweise Ansuchen um Hilfe zum Sterben häufig zuerst an Pflegepersonen gerichtet. In diesem Vortrag wird die Rolle der Pflege anhand von Studien aus den Niederlanden, Belgien und Canada näher beleuchtet und dargestellt. Danach werden die möglichen Konsequenzen aus diesen Ergebnissen für die österreichische Pflege diskutiert unter Berücksichtigung von bestehenden berufspolitischen Stellungnahmen und Organisationsrichtlinien.

Sabine Ruppert

Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin, Studium der Pflegewissenschaften an der Universität Wien, zertifizierte Ethikberaterin im Gesundheitswesen (AEM). Durchführung von Studie zu Rolle der Pflege bei ethischen Entscheidungen am Lebensende, Herausgeberin von Fachbuch, Autorin von Fachbeiträgen, externe Lektorin und Vortragende mit den Schwerpunktthemen Palliative Care, End-of-life-Decisions, Ethik, Menschenrechte und Gewaltprävention. Wenn noch Platz ist (muss aber nicht sein): Leiterin der Stabstelle für Prävention von Missbrauch und Gewalt der Erzdiözese Wien, Mitglied der Menschenrechtskommission 5 der Volksanwaltschaft

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Andrea Sallegger

Nahe am Menschen – Neuorganisation der mobilen Pflegedienste im Burgenland

98,5 % der Burgenländer*innen wollen so lange als möglich im eigenen Wohnumfeld bleiben. Damit diesem Wunsch entsprochen werden kann existiert im Burgenland ein vielfältiges, abgestuftes Angebot an Betreuungs- und Pflegeleistungen. Um für die Zukunft die richtigen Weichen zu stellen baut das Land Burgenland das wohnortnahe Angebot weiter aus – mobile Betreuungs- und Pflegedienste, Tagesbetreuungseinrichtungen, neue betreute Wohnformen und die Pflege- und Sozialberatung spielen hier eine zentrale Rolle. Sie decken den Betreuungsbedarf vor Ort so, dass zu Pflegende weiterhin Teil der Gemeindebevölkerung sein können.

Ein regionales Pflegestützpunktsystem, das mehr Effizienz und damit mehr Zeit für die pflegebedürftigen Personen mit sich bringt, wurde entwickelt. Dabei wird das Burgenland in 28 Regionen mit jeweils einem Pflegestützpunkt und zugehörigen Subregionen, die sich aus den umliegenden Gemeinden ergeben, unterteilt. Künftig wird nur noch ein Träger die gesamte nicht-stationäre Versorgung pro Region übernehmen und das gesamte Versorgungsspektrum bündeln. Das Land arbeitet dabei nicht wie bisher mit Entgelten pro Behandlungseinheit, sondern mit Entschädigungen für Vollzeitäquivalente. Ein wesentliches Element des neuen Modells sind die „Dorfplätze“, die als Treffpunkte für die gesamte Bevölkerung dienen und die soziale Teilhabe fördern sollen. Die unabhängige Pflege- und Sozialberatung ist ebenso im Stützpunkt verortet und auch aufsuchend im Rahmen von präventiven Hausbesuchen tätig. Sie dient als erste Anlaufstelle zu Fragen rund um Betreuung und Pflege.

Beginnend mit zwei Pilotregionen soll das Modell bis Ende 2024 auf das gesamte Burgenland ausgerollt werden. Ziel ist eine flächendeckende, niederschwellige und gemeindenahe Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

Andrea Sallegger

ist Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und war mehrere Jahre als Pflegewissenschafterin und Pflegedienstleitung im Bereich der Geriatrie tätig. Seit 2021 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der EPIG GmbH (Entwicklungs- und Planungsinstitut für Gesundheit). Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Struktur- und Versorgungsplanung im Bereich Pflege sowie in Evaluationen im Gesundheits- und Pflegebereich.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Manuela Sax

Initiative wecare – Psychosoziale Krisenbegleitung in den tirol kliniken

Vorstellung eines umfassenden psychosozialen Maßnahmenpakets für den Umgang mit Krisensituationen für Führungskräfte und Mitarbeiter:innen, welches bereits vor der COVID-19 Pandemie an den tirol kliniken installiert wurde, sowie erste Erfahrungen und Erkenntnisse daraus

Durch die an den tirol kliniken installierte Initiative „wecare - Psychosoziale Krisenbegleitung in den tirol kliniken" werden nicht nur Einzelmaßnahmen im Zusammenhang mit Krisensituationen angeboten, sondern ein umfassender Maßnahmenkatalog, welcher den aktuellen Bedürfnissen des pflegerischen und medizinischen Alltags entsprechend erweitert werden kann.
Zu den Maßnahmen zählen neben anderem ein professionelles Kolleg:innen-Peer-System mit Gewährleistung einer niederschwelligen und zeitnahen Unterstützung der Mitarbeiter:innen im Bedarfsfall, definierte Ablaufprozesse für die Zusammenarbeit von internen und externen Strukturen im Krisenfall und die Etablierung einer Organisationskultur, welche die Prävention und Vorbereitung, die akute Begleitung, wie auch die Nachsorge von Krisensituationen als selbstverständlichen Bestandteil des Arbeitsalltages im Krankenhaus begreift. Zusätzlich wird durch die Integration dieser gelebten „Krisenstruktur" der in diesem Zusammenhang bestehende Auftrag zur Mitarbeiterfürsorge und Patientensicherheit erfüllt.

Mag. Dr.in Manuela Sax, DGKP

Medizinisches Projektmanagement tirol kliniken; Projektleitung Initiative „wecare - Psychosoziale Krisenbegleitung" und „Deeskalationsmanagement" an den tirol kliniken
Ausbildung/berufliche Erfahrungen:
Sonderausbildung für Intensivpflege, Studium der Psychologie mit postgradueller Spezialisierung auf Klinische- und Gesundheitspsychologie, Notfallpsychologie und Luftfahrtpsychologie
Langjährige Berufserfahrung in der Intensiv- und Notfallmedizin als Intensivpflegekraft, im Bereich notfallpsychologische Begleitung von Betroffenen in/nach akuten Krisen- und Ausnahmesituationen im In- und Ausland, in der Organisation und Durchführung von weltweiten medizinischen Rückholtransporten, sowie Einsatzerfahrung bei nationalen und internationalen Katastrophen und in der Nachbetreuung von Einsatzkräften.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Kurt Schalek

Durchblick Pflegereform

Alle warten gespannt auf die seit langem angekündigte Pflegereform. Die Erwartungen sind vielfältig. In der öffentlichen Debatte wird oft über einzelne Teilbereiche diskutiert. Eine Gesamtschau darüber, welche Maßnahmen insgesamt erforderlich wären und welche davon tatsächlich zur Umsetzung kommen, ist schwer zu finden. Der Vortrag bietet einen Überblick über den Soll- und Ist-Stand der Pflegereform.

Mag. Kurt Schalek

Diplomstudium der Soziologie sowie der Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien; Trainer für Deeskalations- und Sicherheitsmanagment im Sozial- und Gesundheitwesen; Autor von Fachbüchern zu Pflegeprozess und Pflegediagnostik; Durchführung von Seminaren; Kurt Schalek arbeitet in der Abteilung Gesundheitsberuferecht und Pflegepolitik der AK Wien.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Daniela Schoberer

Forschung trifft Praxis – laienverständliches Wissen für die Praxis

Neben klinischer Erfahrung und fachlichen Fertigkeiten sind wissenschaftliche Erkenntnisse eine essenzielle Grundlage pflegerischen Handelns. Für Pflegepersonen ist jedoch der Zugang zu aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen häufig begrenzt. Dies liegt einerseits daran, dass die Ergebnisse aus aktuellen wissenschaftlichen Studien nicht in einer verständlichen, synthetisierten Form vorliegen und andererseits Volltexte zu Studien in Datenbanken häufig lizensiert, also nicht frei abrufbar sind.

Um wissenschaftliches Wissen für die Pflegepraxis zugänglich zu machen, werden praxisrelevante Themen am Institut für Pflegewissenschaft der Medizinischen Universität Graz im Rahmen von Lehrveranstaltungen systematisch bearbeitet und für die Pflegepraxis verständlich aufbereitet.

Diese Bearbeitung der Themen beinhaltet eine systematische Literaturrecherche in internationalen Datenbanken, eine kritische Bewertung der relevanten Literatur, die Synthese ähnlicher Studien in Form von Meta-Analysen, die Bewertung der Qualität der Evidenz und die Empfehlungsgradierung mittels der GRADE Methode.

Anhand dieser Systematik wurde bereits zu zahlreichen Themengebieten evidenzbasiertes Wissen generiert und Empfehlungen für die Pflegepraxis entwickelt. So gibt es beispielsweise Empfehlungen zu verschiedenen komplementären Schmerztherapien oder Verhaltensinterventionen bei Pflegeproblemen. Die Ergebnisse sind für Pflegepersonen und andere Interessierte auf der Homepage des Instituts für Pflegewissenschaft unter der Rubrik „Forschung trifft Praxis“ frei verfügbar.

Pflegeforschungsergebnisse müssen in der Praxis Anwendung finden, um Patient*innen eine optimale, auf aktuellsten Forschungsergebnissen basierende Versorgung zukommen zu lassen. Durch das systematische Zusammenfassen und verständliche Aufbereiten von Studien wird es Pflegepersonen ermöglicht, Forschungsergebnisse in der Praxis zu nutzen und somit eine evidenzbasierte Praxis sicherzustellen.

Dr.in Daniela Schoberer BSc MSc

ist Pflegewissenschafterin und Lektorin am Institut für Pflegewissenschaft der Medizinischen Universität Graz. Im Rahmen ihrer Lehr-und Forschungstätigkeit beschäftigt sie sich mit der Forcierung einer evidenzbasierten Pflegepraxis, u.a. durch die laienverständliche Aufbereitung von Pflegeforschungsergebnissen und die Entwicklung evidenzbasierter Empfehlungen für die Praxis. Sie ist Autorin der österreichischen evidenzbasierten Leitlinie zur Sturzprävention.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Michael Simon

Wie Kapazitätsauslastung, Pflegepersonalausstattung die Sterblichkeit beeinflussen - Ergebnisse und nächste Schritte

Durch die Einführung der Fallpauschalen im deutschsprachigen Raum, sind Krankenhäuser herausgefordert die Pflegepersonalausstattung so zu organisieren, dass mit möglichst geringen Personaleinsatz, die Versorgung sichergestellt werden kann. Dementsprechend ist die pflegerische Versorgung in der akutstationären Versorgung seit Jahren unter Druck, um dieses Spannungsfeld zu bewältigen. Eine bisher wenig beleuchtete Frage ist inwieweit die bereitgestellten Kapazitäten tatsächlich genutzt werden und wie man ggf. Unter- oder Überausstattung vermeiden kann. Basierend auf Daten aller Schweizer Akutspitäler von 1.2 Mio. Patientenlässt sich zeigen, dass die Anforderungen extremen Schwankungen in der Bettenauslastung unterliegen, die sich auf die Sterblichkeit von Patienten auswirken. Um die Auswirkungen abzufangen ist es deshalb notwendig nicht nur eine robuste Personalausstattung sicherzustellen, sondern ebenfalls die Auslastungen der Bettenkapazität in den Blick zu nehmen.

Michael Simon

ist Pflegefachperson und Pflegewissenschaftler. Zwischen 2008 bis 2014 arbeitete er als Postdoktorand an der University of Kansas, USA und der University of Southampton, Grossbritannien. Seit 2014 ist er Professor am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Basel und leitet die Forschungsgruppe Patientensicherheit und Versorgungsqualität, die mit Interventions- und Beobachtungsstudien die Pflege- und Versorgungsqualität in allen Versorgungssettings untersucht.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Anke Stalzer

Pflegefachassistenz – Wie ist sie in der Praxis angekommen?

Angestoßen durch die GuKG-Novelle 2016 befindet sich die Gesundheits- und Krankenpflege in Österreich noch in einem Transformationsprozess. Durch die Berufsgruppe der Pflegefachassistenz wurden die zwei bestehenden Gesundheits- und Krankenpflegeberufe um einen dritten erweitert. Die ersten Pflegefachassistent*innen schlossen im Jahr 2018 ihre Ausbildung ab. In der Pflegepraxis werden die Pflegefachassistent*innen in ganz unterschiedlichem Ausmaß aufgenommen und eingesetzt.

Die Abteilung 8 (Gesundheit, Pflege, Wissenschaft) der Steiermärkischen Landesregierung hat eine Bedarfsprognose für Pflege- und Sozialberufe bis 2030 in Auftrag gegeben. Inhaltlich steht darin, neben der Aktualisierung der Planzahlen und der Dimensionierung der Ausbildungsplätze für alle Pflege- und Sozialbetreuungsberufe, insbesondere die Pflegefachassistenz im Fokus der Betrachtung.

Bezogen auf die Pflegefachassistenz wurde einerseits der Frage nachgegangen, welche Motive Menschen zur Wahl einer Pflegefachassistenzausbildung bewegen. Andererseits war von Interesse, ob die Pflegefachassistenz in der Steiermark bereits in der Praxis angekommen ist und welche Faktoren dieses Ankommen fördern oder hemmen. In diesem Zusammenhang wurden auch strategische Überlegungen hinsichtlich des Grade-Mixes in den unterschiedlichen Settings untersucht.

Aufbauend auf die Erkenntnisse einer Literaturrecherche wurden von Jänner bis Mai 2022 eine Online-Umfrage sowie Fokusgruppen und Interviews mit Auszubildenden, Lehrenden sowie Personen aus der Pflegepraxis und dem Pflegemanagement durchgeführt. Die qualitativen Daten wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und im Sinne einer Triangulation zusammengeführt. Die vorliegenden qualitativen Ergebnisse werden in den nächsten Monaten mit den noch ausstehenden quantitativen Forschungsergebnissen im Mixed-Methode-Design verknüpft.

Ziel des Vortrages ist es anhand der Zwischenergebnisse der Pflegepersonalbedarfsprognose 2030 die Entwicklung der Berufsgruppe der Pflegefachassistenz und damit verbundene Chancen für die Pflegepraxis in der Steiermark aufzuzeigen.

Anke Stalzer BSc MSc

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der EPIG GmbH (Entwicklungs- und Planungsinstitut für Gesundheit), freiberuflich tätige Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und Lehrbeauftragte. Zuvor war sie in der Pflege von Menschen in den unterschiedlichen Versorgungsformen, dem Pflegemanagement und der Pflegeforschung tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Weiterentwicklung von Versorgungsstrukturen und Evaluierungen im Gesundheits- und Pflegewesen.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Karin Taubinger & Beate Widmann

Assistierter Suizid versus Ethik

Wer Beihilfe zum Suizid in Anspruch nehmen will, kann ab 2022 eine Sterbeverfügung errichten - ähnlich der Patientenverfügung. Einrichtungen müssen sich nun ethische, moralische und persönliche Fragen stellen und diese haben auch grundlegende Auswirkungen auf die Mitarbeiter:innen – allen voran auf Pflegekräfte. Die Begleitung und gleichzeitig die Wahrung der Interessen von schwer kranken und sterbenden Menschen ist eine zentrale Aufgabe der Gesundheits- und Krankenpflege. Dabei wird der Wunsch zu Sterben immer wieder thematisiert und kommuniziert, wenn auch nicht immer eindeutig. Ambivalente Gefühle tauchen hier oftmals auf - Nicht nur bei den schwer kranken und sterbenden Menschen auch bei Pflegekräften. Erfahrungswerte in der tatsächlichen Durchführung des assistierten Suizids fehlen uns bislang noch in Österreich – aber Pflegekräfte werden hier im hohen Maße gefordert sein – moralisch, persönlich und auch in ihrer ethische Grundhaltung - ein genaues Hinsehen und eine breite Diskussion darüber was es für sie vor Ort braucht, ist daher unumgänglich.

Karin Taubinger

ist allgemeine und psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflegerin mit langer Praxiserfahrung in unterschiedlichen Bereichen. 2013 folgte der Abschluss zur Hochschuldidaktikerin für Gesundheitsberufe. Aktuell arbeitet sie im Kompetenzmanagement des Diakoniewerks. Ihre Schwerpunktthemen sind Hospiz- und Palliative Care und Gewaltprävention in Pflegeberufen.

Beate Widmann

ist Gesundheits- und Krankenpflegerin, akademische Palliativexpertin, Pflegepädagogin und Trainerin und Coach. Derzeit arbeitet sie im Diakoniewerk Gallneukirchen in den Bereichen Fort- und Weiterbildung mit den Schwerpunkten berufsspezifische Trainings für DGKP und Spiritual Care.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Stefan Tautz

Ist die Pflegefachassistenz die neue DGKP?
Integration der PFA in die mobile und stationäre Langzeitpflege

Das Hilfswerk Salzburg bietet Pflege und Betreuung sowohl im stationären als auch im mobilen Bereich an. Der Mangel an verfügbaren Pflegekräften stellt dabei immer wieder eine Herausforderung dar. Eine Herausforderung, die rasch angenommen wurde, indem Arbeitsplätze für Pflegefachassistent/innen in den beiden Feldern Hauskrankenpflege und Seniorenheime geschaffen wurden. Aktuell sind bereits 30 Pflegefachassistent/innen beim Hilfswerk Salzburg angestellt. PFA stellen somit bereits jetzt eine relevante Größe dar und werden, wenn es um eine flächendeckende und qualitative Versorgung geht, zukünftig weiter an Bedeutung gewinnen.

Aufgrund der vorhandenen Kompetenzen speziell in der Langzeitpflege zeichnet es sich ab, dass die PFA zu einer wichtig Ergänzung im Qualifikationsmix beitragen und prädestiniert sind den Anteil an DGKP, zumindest in Teilbereichen, ohne Qualitätsverlust ersetzen zu können. Hierbei ist nicht die Gewichtung der einzelnen Kompetenzen entscheidend, sondern die Summe der verschiedenen Tätigkeiten. Das erfordert allerdings pro Einheit eine genau definierte Anzahl an Mitarbeiter/innen im gehobenen Dienst. Nur so ist der Gefahr von Kompetenzüberschreitungen entgegenzuwirken.

Bereits heute ist eine Patient/innen-Umverteilung aus dem intramuralen in den extramuralen Sektor (kontinuierliche Senkung der mittleren Patient/innen- Verweildauer in den Spitälern) erkennbar. Gleichzeitig erhöht sich damit die Komplexität der Leistungen in der Langzeitpflege (Multimorbidität, chronische Erkrankungen). In diesem Spannungsfeld ist die Einführung einer neuen Berufsgruppe in der Langzeitpflege, die nach gesetzlicher Auslegung klar dem Akutbereich zugeordnet werden sollte, durchaus ein Wagnis, aber perspektivisch gesehen eine absolute Notwendigkeit. Die Faktoren, mit denen wir uns bei der Entwicklung des zusätzlich notwendigen Personalbedarfs auseinandersetzen müssen, sind uns bekannt. Die aktuellen Gesetzesanpassungen in Bezug auf die Kompetenzerweiterungen sind ein wichtiger Schritt, um die Attraktivität der Berufsgruppe zu erhöhen.

Allerdings müssen solche Angebote immer unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, dass die Pflegefachassistenz nicht deshalb an Attraktivität gewinnt, weil sie das Sprungbrett für den gehobenen Dienst darstellt.

Stefan Tautz MSc, MBA

Nach meiner Ausbildung zum Diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger 1994 in Freising durchlief ich die unterschiedlichsten Stationen und Funktionsabteilungen im Akutbereich verschiedener Krankenhäuser. Dabei absolvierte ich die verschiedensten Lehrgänge und Weiterbildungen u.a. die Berechtigung zur Leitung einer Station bzw. Funktionseinheit. Mit der Übernahme der Stationsleitung einer Intensivstation im Jahr 2006 absolvierte ich u.a. die Sonderausbildung für Intensivpflege- und Anästhesie. Gleichzeitig wurde ich in die Ethik- Kommission der Kreisklinik Bad Reichenhall berufen. Seit dem Jahr 2009 war ich als Pflegedienstleiter für die Funktionsbereiche OP, Ambulanz und Anästhesie bzw. Intensiv an verschieden Standorten (zuletzt in Traunstein) innerhalb der Kliniken Südostbayern tätig. Mit der Einführung von Qualitätssicherungssystemen war ich zusätzlich in der Pflegedirektion als interner Qualitätsbeauftragter tätig.

An der Donau Universität Krems absolvierte ich berufsbegleitend zwei Master- Studiengänge im Bereich „Gesundheitsmanagement und Health Care Management".

Seit 2016 leite ich als Pflegedirektor die Fachabteilung Pflege beim Hilfswerk Salzburg. Mit der Fachentwicklung im Bereich der Langzeitpflege ist parallel, als ein wesentlicher Faktor in der täglichen Arbeit, eine regelmäßige in- und externe Referenten- und Vortragstätigkeit verbunden. Seit 2018 bin ich als Stellv. Landesvorsitzender des ÖGKV Salzburg tätig. Als Mitglied im Forum –ANP unterstütze ich die Implementierung von ANP in der Langezeitpflege

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Birgit Trukeschitz & Assma Hajji

Lebensqualität durch mobile Pflege und Betreuung: ein Vergleich dreier Länder

Mobile Dienste sind essentiell für die Versorgung pflegebedürftiger Menschen. Es gibt jedoch kaum Daten darüber, welchen Beitrag mobile Dienste für die Lebensqualität älterer Menschen leisten, wie dieser gemessen und positiv oder negativ beeinflusst werden kann.
In diesem Vortrag werden die Ergebnisse des europäischen Forschungsprojekts berichtet, in dem zum ersten Mal Lebensqualitäts-Effekte der mobilen Pflege im Vergleich dreier Länder - Österreich, England und Finnland – untersucht wurden. Der Einfluss von Pflegedienstleistungen auf die pflegebezogene Lebensqualität der Kund*innen von mobilen Diensten wurde mit ASCOT (Adult Social Care Outcomes Toolkit) erfasst. ASCOT ermöglicht es, die Lebensqualität in acht pflegerelevanten Lebensbereichen zu erheben: Körperpflege und körperliches Wohlbefinden, Essen & Trinken, sauberes & wohnliches Zuhause, persönliche Sicherheit, Sozialleben, Aktivitäten & Beschäftigung, Selbstbestimmung sowie Würde & Selbstwertgefühl.
Die Ergebnisse, die im European Journal of Social Policy veröffentlicht wurden, zeigen, dass mobile Dienste in allen drei Ländern die Lebensqualität ihrer Kund*innen verbessern. Manche Faktoren, wie bestimmte Pflegeprozess-Indikatoren, wirken in allen drei Ländern ähnlich. Andere Einflussfaktoren sind landesspezifisch.
Weitere Informationen zur deutschsprachigen Version von ASCOT finden sich unter https://www.wu.ac.at/altersoekonomie/ascot

Dr. Birgit Trukeschitz

leitet am Forschungsinstitut für Altersökonomie der Wirtschaftsuniversität Wien wissenschaftliche Projekte zu den Themenbereichen „Ergebnismessung in der Langzeitpflege“ und „Digitalisierung in der Langzeitpflege“. Sie war zu Forschungszwecken an der London School of Economics (Großbritannien), dem Deutschen Zentrum für Altersfragen (Deutschland) und der University of Kent (Großbritannien) und erhielt mehrere Auszeichnungen im Bereich der Forschung und der universitären Lehre.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Gabriele Wiederkehr

Vom Yin zum Yang – Auf dem Weg der Mitte

YiXue beschreibt die Lehre der Eins nach dem chinesischen Großmeister Wei Ling Yi (Bildungszentrum Nossen, Berlin 2022). Alles Leben wird aus holistischer Sicht der YiXue durch ein universelles Bewusstsein informiert und zeichnet sich durch eine beeindruckende Ordnung aus. Das sich unentwegt spiralig drehende und wachsende Universum spiegelt sich in der Natur und in allen Lebewesen wider. So ist der Makrokosmos mit Allem und Jedem im Mikrokosmos bis in die Doppelhelix-Struktur der DNA in jede Zelle hinein verbunden. Himmel, Erde und Mensch sollen aus daoistischer Sicht der YiXue eine Einheit bilden.

Alle Lebewesen sind von Qi (Lebensenergie) durchdrungen und nehmen Qi auf. Mit speziellen Qi Gong Übungen kann Lebensenergie erhöht und bewegt werden, sodass eine physikalische Reaktion eine Elektrizität erzeugt, welche verlegte Energiekanäle (Meridiane) durchstoßen kann. Qi muss dafür in Bewegung gebracht werden. Stagnationen und Blockaden lösen sich durch diese sanften Übungen und Qi kann wieder frei fließen.
Mit einem Repertoire an effektiven Übungen zum Ausleiten von alter, stagnierter Lebensenergie, zum Bewegen von Qi und zum Sammeln von Qi, kann Gesundheit und Selbst-Fürsorge gepflegt werden.

Auf diesem Selbstkultivierungsweg erhöht sich das Bewusstsein und das „Licht der Seele“ wird zum Leuchten gebracht. Wenn im Inneren alles harmonisch dreht und kreist, dann entfaltet sich Schönheit, Gesundheit und Glück. Wir selbst werden so unser bester Heiler.
Es ist Zeit, dass die Menschheit alles Leben aus einer ganzheitlichen Perspektive betrachten lernt. Das seelisch-geistige Prinzip und die fühlende Daseins-Ebene, benötigen einen gleichrangigen Stellenwert wie das physisch-materielle. Nur dann kann der Weg zur Heilung, Gesundheit und innerem Frieden gelingen.

Eine Meditation und sanfte Qi Gong Übungen werden angeleitet und gemeinsam praktiziert.

Gabriele Wiederkehr, MSc

DGKP, Pflegepädagogin, Pflegeexpertin, Leitung der Weiterbildung gemäß § 64 GuKG „Komplementäre Pflege - Therapeutic Touch“ seit 2003 in Wien; Selbstständige Unternehmerin Zentrum Lebensenergie - Institut für Weiterbildung im Gesundheitswesen; Gründungsmitglied (2003) und Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Freiberufliche Pflege des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes ÖGKV.
Im Oktober 2021 Publikation des Pflegefachbuches „Berührende Pflege - Therapeutic Touch“ (Springer Verlag).
Kontakt: www.zentrum-lebensenergie.at

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Gerlinde Winter

Gerichtlich ernannte Pflegesachverständige
Geprüfte unabhängige Pflegesachverständige im Gesundheitswesen

Der Pflegeberuf bietet vielfältige Chancen zur Weiterentwicklung. Eine der Möglichkeiten besteht aus der gerichtlichen unabhängigen Pflegesachverständigen.
Das Tätigkeitsfeld, die Voraussetzungen, wünschenswerte Fähigkeiten und die notwendige Qualifikation dafür werden in diesem Vortrag dargestellt.
Das Tätigkeitsfeld definiert sich aus den Schwerpunktgebieten des jeweiligen Gutachters. Gutachter benennen bei ihren möglichen Auftraggebern ihr Spezialgebiet, z. B. Geronto-Psychiatrie, Kinder oder psychiatrische Erkrankungen.
Welche Art von Gutachten erstellt die freiberuflich tätige Frau Winter, wie umfangreich sind sie oder gibt es sogar Vordrucke?
Welche Voraussetzungen sind für diese Tätigkeit notwendig? Die berufliche Grundqualifikation, die notwendige Berufserfahrung und die persönliche Eignung werden benannt.
Wie gestaltet sich die Qualifizierung und welche Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es in Deutschland, welche in Österreich?
Der Arbeitsalltag gestaltet sich selbstbestimmt und sehr flexibel. Gibt es dennoch eine Grundstruktur, Angestellte und helfende MitarbeiterInnen? Ist es in Österreich genauso? Wie viele Aufträge bewältigt man im Monat? Sitzt man nur noch am Schreibtisch an Büchern und Gesetzestexten?
Wie gestaltet sich der Arbeitsablauf, wenn ein Auftrag eintrifft? Es ist immer zu berücksichtigen, dass jede Verzögerung das Klageverfahren beeinflusst.
Was tun Pflegesachverständige für sich und für ihre berufliche Kompetenz? Wie bleiben Pflegesachverständige auf dem neuesten Stand und über die aktuelle Gesetzeslage informiert? Welche Fähigkeiten für diesen Beruf sind wünschenswert? Und wie geht man mit eigenen Emotionen um? In welchem Netzwerk sind Pflegesachverständige eingebunden? Gibt es Möglichkeiten, sich gegenseitig zu beraten und zu stärken? Wie sieht es in Österreich aus?
Eine Vielzahl von Fragen, die in diesem Vortrag beantwortet werden.

Gerlinde Winter

„Aus Verantwortung für den Menschen!“
spielt bereits ihr Leben lang eine zentrale Rolle. Nach der Ausbildung zur Krankenschwester war sie zunächst auf der Intensivstation tätig, anschließend viele Jahre in der Altenhilfe in verschiedenen Funktionen, zunächst im Bereich der Praxisanleitung und Wohnbereichsleitung und zuletzt als Pflegedienstleiterin.
Jeder Mensch erlebt sein eigenes Schicksal und wählt seinen individuellen Lebensweg. Dieser Weg führte Frau Winter in den Bereich der geprüften unabhängigen Pflegesachverständigen, Pflegegutachten vorwiegend für Gerichte zu erstellen. Sie ist ergänzend dazu als Beraterin und als Honorardozentin in Gesundheitseinrichtungen tätig.

pflegekongress22
29. und 30. september 2022 | austria center vienna

Thomas Wolf

Readiness in der PFA am Uniklinikum Salzburg

Im Uniklinikum Salzburg wurde schnell auf die Novelle des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes des Jahres 2016 und die damit verbundene Einführung der neuen Berufsgruppe der Pflegefachassistenz reagiert. Im Zuge eines Gesamtprojekts wurden vordefinierte Einheiten auf die Anforderungen der neuen Berufsgruppe vorbereitet und die Teams dementsprechend geschult. Erste Absolventinnen und Absolventen der Ausbildung zur Pflegefachassistenz wurden schließlich im Sommer 2018 im Unternehmen übernommen und eingearbeitet.
Um eine adäquate und professionelle Versorgung der Pflege trotz der Umstrukturierungen zu gewährleisten, fordert das Unternehmen Krankenhaus einen schnellstmöglichen Kompetenzaufbau der neuen Berufsgruppe. Practice Readiness der Pflegefachassistenz ist in der Literatur aufgrund der noch frischen Entwicklung jedoch noch nicht erforscht.
Ziel einer Masterarbeit war es, zu untersuchen, wie der Kompetenzaufbau der Pflegefachassistenz im Uniklinikum Salzburg von der Berufsgruppe der Pflegefachassistenz als Selbsteinschätzung und von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des gehobenen Dienstes als Fremdeinschätzung bewertet wurde. Es wurde zudem versucht, einen genauen Zeitpunkt von Practice Readiness zu definieren und sowohl positive als auch negative Einflussfaktoren auf den Kompetenzaufbau zu eruieren.
Aus den Ergebnissen der Masterarbeit konnten wichtige Erkenntnisse gewonnen werden, welche nun in den adaptierten Einarbeitungsprozess der Pflegefachassistenz einfließen.

Thomas Wolf, BScN, MSc

schloss 2005 die Ausbildung zum DGKP ab und absolvierte anschließend die Weiterbildung zum Praxisanleiter. Sein pädagogisches Interesse wurde im Rahmen eines pflegewissenschaftlichen Studiums mit Schwerpunkt Pflegepädagogik vertieft. Im Jahr 2021 erfolgte der Abschluss als Master of Science an der PMU Salzburg.
Aktuell arbeitet er als Ausbildungs- und Praktikumskoordinator am Universitätsklinikum Salzburg als wesentliches Bindeglied zwischen Theorie und Praxis.

Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin: Medical Update, Marketing & Media GmbH, Baumeistergasse 32/5/1, 1160 Wien, T: +43.1.897 21 10, www.medical-update.net. Anzeigenrepräsentanz: Medical Update, Marketing & Media GmbH. Anzeigenverwaltung und -koordination; Claudia Kastner-Roth, claudia.kastner-roth@medical-update.net. Art Director: Digitales Handwerk, office@digitales-handwerk.at. Banverbindung: Erste Bank, BLZ 20111, Kontonummer: 283 264 100 00, Verlags- und Erscheinungsort: Wien. Redaktionelle Leitung: Lara Arth, lara.arth@medical-update.net Anschrift: Medical Update, Marketing & Media GmbH, Baumeistergasse 32/5/1, 1160 Wien.

Die Beiträge sind die persönliche und wissenschaftliche Meinung der Verfasser/innen und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Sie fallen in den persönlichen Verantwortungsbereich der Verfasserinnen und Verfasser.
Genderformulierung, Zitierweise, Aufbau der Abstracts sowie Schreibweise gemäß der neuen deutschen Rechtschreibung (des jeweiligen Landes) obliegt den jeweiligen Autorinnen und Autoren.
Gekennzeichnete Beiträge (AD) sowie Supplements sind entgeltliche Einschaltungen gemäß § 26 des Mediengesetzes. Die darin enthaltenen Angaben und Aussagen liegen in der Verantwortlichkeit der jeweiligen Auftraggeber/innen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Quellenangabe und schriftlicher Genehmigung.

pflege kongress 23

23. und 24. november 2023*
austria center vienna

23. und 24. november 2023

ort

Austria Center Vienna
Bruno-Kreisky-Platz 1
1220 Wien
www.acv.at

kongressgebühr

Euro	**265,-**	**(2-Tages-Ticket)**
Euro	**190,-**	**(1-Tages-Ticket)**
Euro	**75,-**	**(2-Tages-Ticket Auszubildende/Studierende)**

info & anmeldung

w: www.pflegekongress.at
m: pflegekongress@pflegenetz.at
t: +43 1 897 21 10

Folgen Sie uns auf:

www.pflegekongress.at

* Ausweichtermin 12. & 13. Oktober 2023